



**Lehrbuch**  
**der deutschen Sprache**  
für  
**estnische Elementarschulen**

**III. Stufe**  
**5. Schuljahr**

**H. Sosaar. u. P. Waldson**

**Autorite kirjastus, Tartus**

Lehrbuch  
der deutschen Sprache

für  
estnische Elementarschulen

III. Stufe  
5. Schuljahr

S. Sosaar und P. Waldson

Autorite kirjastus, Tartus  
1924

Von denselben Verfassern sind erschienen:

## Lehrbuch der deutschen Sprache für estnische Elementarschulen

II. Stufe

4. Schuljahr.

O. M. Noor-Gesti kirjastus, Tartus.

---

## Lehrbuch der deutschen Sprache für estnische Elementarschulen

I. Stufe

3. Schuljahr.

Autorite kirjastus, Tartus.

Pealadu: Tartus, Tähe tän. 80.

G. Noht'i trüff, Tartus.

## Vorwort.

Die dritte Stufe des vorliegenden Lehrbuches schließt sich unmittelbar an die vorangehende II. Stufe und ist für die V. Klasse der estnischen Elementarschulen bestimmt. Bei der Auswahl des Stoffes wurde durch entsprechende Mannigfaltigkeit für die Bereicherung des Wortschatzes gesorgt. Dabei ist der ernste Versuch gemacht worden einen Stoff zu finden, der nicht allein einen Wortschatz zur Erlernung der Umgangssprache bieten würde, sondern auch in sittlicher und ästhetischer Richtung geeignet wäre unsere Jugend zu fördern. Wie in der I. und II. Stufe, so soll auch hier das Hauptgewicht auf die praktische Erlernung der Sprache gelegt werden.

Die Grammatik wird als Ergebnis der Spracherlernung nach und nach aus dem Lesestoff gewonnen. Das Deklinieren und Konjugieren an ganzen Sätzen ist empfehlenswert. Als schriftliche Arbeiten eignen sich hier Verwandlungen und Umformungen der Lesestücke, das Antworten auf die gestellten Fragen, das Auswendigschreiben der gelernten Gedichte und Erzählungen, Diktate und leichte selbständige Aufsätze.

Die Verfaßer.

---

# Inhaltsverzeichnis.

Nr.	Seite
Vorwort . . . . .	3

## I. Aus dem Leben und Treiben der Menschen.

### a. Aus dem Leben der Kinder.

1. Die Uhr. (G. Lang.) . . . . .	7
2. Der Knabe im Walde . . . . .	8
3. Der gute Sohn . . . . .	9
4. Mein erster Schultag . . . . .	9
5. Das Menschenalter . . . . .	10
6. Jugenderinnerung. (Heine.) . . . . .	11
7. Hans, die Mütze ab! . . . . .	11
8. Der kluge Hirtenknabe . . . . .	12
9. Der kleine Friedensbote . . . . .	13
10. Offene Hand ist besser als geballte Faust . . . . .	15
11. Die Ohrfeige . . . . .	16
12. Gespräch (Die Neugierde) . . . . .	17
13. Hugo vor dem Spiegel . . . . .	18
14. Rätsel. (Hoffmann.) . . . . .	19
15. Übung macht den Meister . . . . .	19
16. Undorftigkeit . . . . .	20
17. Der kleine Lebensretter. (K. Behrfin.) . . . . .	21

### b. Arbeit und Beschäftigung.

18. Die Arbeit . . . . .	22
19. Über die Arbeit . . . . .	23
20. Wie die Menschen einander helfen. (F. Frapan.) . . . . .	23
21. Ehrliche Arbeit . . . . .	24
22. Ich helfe ihm. . . . .	25
23. Lehrling, Geselle und Meister . . . . .	26
24. Arm, aber ehrlich . . . . .	27
25. Weibliche Berufszweige . . . . .	28
26. Im Uhrladen . . . . .	28
27. Zeitangaben . . . . .	29
28. Jahrmarkt in der Stadt . . . . .	30
29. Auf dem Jahrmarkte. (Goethe.) . . . . .	31
30. Der Geiger in der Wolfsgrube . . . . .	32
31. Die Geige (die Violine) . . . . .	32
32. Die Mühle . . . . .	33

Nr.		Seite
33.	Rätsel . . . . .	34
34.	Edelsteine und Mühlsteine . . . . .	35
35.	Der krähende Hahn . . . . .	35
36.	Das Wunderkästchen. (Nach Schmid.) . . . . .	36
37.	Wie man's treibt, so geht's . . . . .	38
38.	Hausprüche . . . . .	39
39.	Der Förster . . . . .	40
40.	Der Schütz. (Schiller.) . . . . .	41
41.	Der Fischfang. (L. Jakobson.) . . . . .	42
42.	Das Fischlein. (Enslin.) . . . . .	42
43.	Der Vater am Steuer . . . . .	43
44.	Der Kaufmann und der Matrose. (Meißner.) . . . . .	44
45.	Eine Seefahrt . . . . .	44
46.	Begrüßung des Meeres. (Anastasius Grün.) . . . . .	45
47.	Der nüchterne Schiffskapitän . . . . .	45

### c. Erholung und Zerstreuung.

48.	Bedürfnis nach Erholung . . . . .	46
49.	Ein Brief . . . . .	47
50.	Die Turnstunde. (B. Fleischhut.) . . . . .	48
51.	Im Konzert . . . . .	49
52.	Vorelei. (Heine.) . . . . .	50
53.	Neuigkeiten . . . . .	51
54.	Mein Unfall auf dem Wasser . . . . .	52
55.	Barbarossa. (Rückert.) . . . . .	53
56.	Festlichkeiten . . . . .	54
57.	Die kleinen Wanderer . . . . .	55
58.	Wanderlied. (Wilhelm Müller.) . . . . .	56
59.	Blinder Eifer schadet nur . . . . .	57
60.	Der Holunderstab . . . . .	58
61.	Gott grüßt manchen, der ihm nicht dankt . . . . .	59
62.	Hier wohnt der liebe Gott . . . . .	60
63.	Der Wert des Vogelnestes . . . . .	60
64.	Ein Scherz und seine Folgen . . . . .	61
65.	Unnütze Fragen . . . . .	62
66.	Aus der Schule. (Goethe.) . . . . .	63
67.	Auch eine Antwort . . . . .	63

### d. Gesundheit und Krankheit.

68.	Wie erhalten wir unsere Gesundheit . . . . .	64
69.	Die Nahrung der Menschen . . . . .	65
70.	Die Gewißheit . . . . .	65
71.	Die Kartoffel . . . . .	66
72.	Es kommt auf die Zubereitung an . . . . .	66
73.	Die Johannisbeere . . . . .	67
74.	Die Uhr und der menschliche Körper . . . . .	68
75.	Gespräch . . . . .	69
76.	Bei dem Zahnarzte . . . . .	70
77.	Alkohol . . . . .	71
78.	Der Teufel freut sich. (F. V. von Willmann.) . . . . .	72
79.	Ein sonderbares Rezept. (Nach Hebel) . . . . .	73
80.	Das franke Mütterlein . . . . .	74
81.	Ein trauriger Tag . . . . .	74
82.	Die Kapelle. (Ludwig Uhland.) . . . . .	75
83.	Auf dem Friedhofe . . . . .	76

## II. Aus der Heimat.

Nr		Seite
84.	Die Heimat . . . . .	77
85.	Mein Vaterland . . . . .	78
86.	Mein Wohnort . . . . .	78
87.	Mein Heim . . . . .	79
88.	Das Militär . . . . .	79
89.	Der gute Kamerad. (Umland.) . . . . .	80
90.	Der Soldat in der Wursthandlung. . . . .	81
91.	Es gehört nicht mir . . . . .	81
92.	Unsere höchsten Berge . . . . .	82
93.	Steigt hinauf auf jene Berge. (Estnische Klänge.) . . . . .	83
94.	Wie die Pflanzen wachen und schlafen . . . . .	84
95.	Heidenröslein. (Goethe) . . . . .	85
96.	Was der Flachs erzählt. . . . .	86
97.	Das Aussehen der Bäume . . . . .	87
98.	Vögel und Tiere unserer Heimat . . . . .	88
99.	Unser Embach . . . . .	89
100.	Der Domberg in Dorpat. (F. R. Fählmann.) . . . . .	90
101.	Der Held der Setufesen. (M. J. Eisen.) . . . . .	90
102.	An der Narova . . . . .	92
103.	Kalew's Grab. (F. R. Fählmann.) . . . . .	93
104.	Arensburg . . . . .	94
105.	Ich denk' an dich zu jeder Zeit. (Estnische Klänge) . . . . .	94
	Grammatik . . . . .	95
	Wörterverzeichnis . . . . .	117

---

# I. Aus dem Leben und Treiben der Menschen.

---

## A. Aus dem Leben der Kinder.

### 1.

#### Die Uhr.

Es hat die Uhr geschlagen;  
was hat sie uns zu sagen?  
Sie ruft: „Ihr Kinder, aufgewacht!  
Vorüber ist die lange Nacht.  
Nun hurtig angekleidet,  
das Frühstück ist bereitet.“

Es hat die Uhr geschlagen;  
was hat sie uns zu sagen?  
„Ihr Kinder, macht euch schnell bereit;  
es ist zur Schule hohe Zeit.  
Das Buch zur Hand genommen,  
zu spät darf niemand kommen!“

Es hat die Uhr geschlagen;  
was hat sie uns zu sagen?  
„Kommt, Kinder, aus dem engen Haus  
zum frohen Spiel, die Schul' ist aus!“  
Und aus ist's mit den Fragen,  
was uns die Uhr geschlagen.

Les den ersten Vers und erzähle den Inhalt. Tu es  
ebenso mit dem zweiten und dritten Verse.

## Der Knabe im Walde.

An einem schönen Frühlingmorgen sollte der kleine Karl in die Schule gehen. Unterwegs dachte er: im Walde ist es viel schöner als in der Schule, auch wohnen dort viele Tiere, mit denen ich spielen kann, ich gehe lieber in den Wald. Gedacht, getan. Am Waldesrande sah Karl einen Ameisenhaufen. Emsig gingen die fleißigen Tierchen hin und her und trugen Nadeln in ihr Nest. Karl ging weiter. Da sah er Bienen summend von Blüte zu Blüte fliegen. Hans störte sie nicht. Auf einem Baume hüpfte ein kleiner Vogel von Zweig zu Zweig und sang sein Liedchen. Dem rief Karl zu: „Komm, kleiner Vogel, und spiele mit mir, du hast doch Zeit genug!“ — „Nein, ich habe keine Zeit,“ sagte der Vogel, „ich suche mir Käfer und Raupen zum Frühstück und baue mir ein Nest.“ Als Karl weiter ging, begegnete ihm ein Häschen. Zu dem sprach der Knabe: „Häschen, komm, spiele mit mir, du hast doch sonst nichts zu tun.“ Der Hase aber antwortete: „Ich komme eben vom Bache, aus dem ich getrunken habe, und jetzt gehe ich mir Futter suchen. Ich habe keine Zeit zu spielen.“ Karl dachte: wenn sogar die Tiere im Walde arbeiten, so muß ich es auch tun. Er kehrte um und lief in die Schule.

**Sprichwort:** Alles zu seiner Zeit.

Nenne die Tiere, welche Karl im Walde traf.

**Fragen:** Was taten die Ameisen? Was taten die Bienen? Was tat das Vöglein? Was sagte das Häslein? Warum ging Karl in die Schule?

**Aufgabe:** Schreibe die Hauptwörter aus № 2 in der Einzahl und Mehrzahl und ordne sie nach dem Geschlecht;

z. B.: Der Wald — die Wälder; die Schule — die Schulen; das Tier — die Tiere. (Grammatik § 6, 1.)

## 3.

## Der gute Sohn.

Eine arme Witwe arbeitete fleißig, um sich und ihrem Sohne das tägliche Brot zu verdienen. Ihr Sohn Oskar besuchte die Schule und war ein guter Schüler. Als er die Volksschule beendet hatte, wollte er gern weiter lernen. Die Mutter war damit einverstanden. Ein Jahr verging nach dem anderen. Oskar lernte fleißig, und die Mutter arbeitete unverdrossen. Des Sohnes Fleiß und die Mühe der Mutter waren nicht umsonst gewesen. Oskar beendete eine Fachschule und bekam eine gute Anstellung. Jetzt fehlte es ihm an nichts. Er nahm seine Mutter zu sich und gab ihr alles, was sie brauchte. Die alte Frau dankte dem lieben Gott täglich für ihr Glück. Zuweilen, wenn Oskar Gäste hatte, sagte die Mutter: „Ich komme nicht zu deinen Gästen, denn ich bin eine schlechte Frau.“ Oskar aber antwortete: „Liebe Mutter, komm und denke immer daran: meine Gäste sind auch deine Gäste, und meine Ehre ist deine Ehre.“ Die Mutter lebte bis zum Tode bei ihrem Sohne in Glück und Frieden.

Aufgabe: Schreibe № 3 ab und setze alle Tätigkeitswörter in die Gegenwart;

z. B.: Eine arme Witwe arbeitet fleißig ...

(Grammatik § 13.)

## 4.

## Mein erster Schultag.

Mein Alter, als ich zum ersten Mal in die Schule ging. In welche Schule? Ob und was ich schon zu Hause gelernt hatte? In welche Klasse? Aussehen des Schulhauses. Aussehen der Klasse (Fenster, Türen, Tische, Bänke, Katheder, Tafel).

Meine erste Stunde. Was ich später zu Hause erzählte.

Aufgabe: Erzähle von deinem ersten Schultage.

## 5.

### Das Menschenalter.

Von allen lebenden Wesen braucht der Mensch die längste Zeit zu seiner Entwicklung. Im ersten Lebensjahre kann er sich selbst noch gar nicht helfen. Man nennt ihn dann einen Säugling. Vom ersten bis zum fünften Lebensjahre ist er ein Kind. Er bedarf dann auch noch der Hilfe, kann aber doch schon gehen, sprechen und einiges selbst tun. Knabe oder Mädchen nennt man den Menschen in der Schulzeit, vom sechsten bis zum fünfzehnten Lebensjahre. Darnach beginnt das Jünglings- oder Jungfrauenalter und dauert bis zum zwanzigsten Lebensjahre. In dieser Zeit wird der Mensch mündig, d. h. (das heißt) man zählt ihn zu den erwachsenen Staatsbürgern. Mit dem zwanzigsten Lebensjahre beginnt die Zeit der Arbeit und Sorge, aber auch die der vollen Menschenkraft. In dieser Zeit ist der Mensch Mann oder Frau. Nach dem sechzigsten Jahre aber nehmen die Kräfte allmählich ab, es beginnt das Greisenalter. Der Mensch kann nicht mehr gut sehen und hören. Seine Füße sind schwach, und die Hände zittern. Er wartet auf den Tod, der ihm Ruhe bringt.

Rätsel: Wer geht morgens auf vier Beinen; mittags auf zwei Beinen und abends auf drei Beinen?

Beantworte schriftlich: Welches ist die erste Ruhestätte des Menschen? (Die Wiege.) Welches ist die letzte Ruhestätte des Menschen? (Der Sarg.) Wer macht beide Ruhestätten? Woraus macht man beide Ruhestätten? Warum legt sich der Säugling nicht selbst in die Wiege? Warum legt sich der Mensch nicht selbst in den Sarg? (Er liegt im Todes-schlaf?)

## 6.

## Jugenderinnerung.

Mein Kind, wir waren Kinder,  
zwei Kinder, klein und froh;  
wir krochen in's Hühnerhäuschen,  
versteckten uns unter das Stroh.

Wir krächten wie die Hähne,  
und kamen Leute vorbei —  
— — „Kikeriki!“ sie glaubten  
es wäre Hahnengeschrei.

Die Kisten auf dem Hofe,  
die tapezierten wir aus;  
und wohnten drin beisammen,  
und machten ein vornehmes Haus.

Des Nachbars alte Katze  
kam öfters zum Besuch;  
wir machten ihr Bückling und Knickse  
und Komplimente genug.

Wir saßen auch oft und sprachen  
vernünftig wie alte Leut',  
und klagten, wie alles besser  
gewesen zu unserer Zeit.

Aufgabe: Erzähle, wie die Kinder spielten.

## 7.

## Hans, die Müze ab.

Eine rechtschaffene Witwe erzog ihren einzigen Sohn und lehrte ihn alles Gute. Sie lehrte ihn auch höflich und bescheiden sein. Oft, wenn ein Mensch vorüberging, hörte man ihren Ruf: „Hans, die Müze ab!“ Später brauchte sie es nicht mehr zu sagen, denn Hans tat es auch ohne ihren Zuruf. So war Hans ein Jüngling von siebzehn Jahren geworden,

und jeder hatte ihn gern, denn er war immer höflich und bescheiden. Eines Tages tanzte das junge Volk vor der Dorfschenke. Hans war auch unter ihnen. Da geschah es, daß einige junge Männer zu viel getrunken hatten und nicht mehr wußten, was sie taten. Sie sahen einen älteren Herrn auf der Landstraße daherkommen. Schnell umringten sie den Fremden und tanzten um ihn herum. Da kam Hans, und auf sein Zureden gingen die Jünglinge auseinander. Darauf trat Hans auf den Herrn zu, nahm die Mütze ab und sagte: „Bitte, darf ich Sie begleiten, dann wird Sie niemand mehr belästigen.“ Der Herr ging mit Hans weiter. Der Fremde wollte zu dem Geistlichen, und Hans begleitete ihn. Am anderen Tage ließ der Geistliche Hans zu sich rufen. Da saß auch der fremde Herr und sprach: „Du bist ein höflicher Mensch, ich möchte dich gern bei mir haben. Ich will reisen, sei mein Begleiter.“ Hans nahm den Vorschlag mit Freuden an. Er lebte mehrere Jahre mit seinem Herrn auf Reisen und lernte viel. Als der Herr starb, beerbte Hans ihn. Er kam nun in sein Heimatdorf zurück, lebte ohne Sorgen und war ein Freund und Wohltäter der Armen und Verlassenen. Alle Mütter aber in dem Dorfe riefen von der Zeit an auch ihren Söhnen zu: „Die Mütze ab!“

Sprichwort: Mit der Mütze in der Hand kommt man durch's ganze Land.

Wie ist die Überschrift dieser Erzählung? Nenne alle Personen, die in dieser Erzählung vorkommen. Welches ist die Hauptperson? Was sollte Hans oft auf den Zuruf der Mutter tun? Warum nahm der fremde Herr Hans mit auf die Reise? Wie lebte er nach dem Tode seines Herrn? Sage Beispiele von Höflichkeit.

## 8.

### Der fluge Hirtenknabe.

Es war einmal ein Hirtenknabe, der war so flug, daß alle Leute von ihm sprachen. Auf jede Frage

wußte er eine Antwort. Ein reicher Herr hörte auch davon und ließ den Knaben zu sich kommen. „Kannst du mir auf drei Fragen antworten,“ sagte er zu ihm, „so sollst du es gut haben.“ — „Bitte, Herr, fragt,“ sprach der Knabe. „Was dachte ich, als ich dich kommen sah?“ fragte der Herr. Gleich antwortete der Knabe: „Ihr dachtet: da kommt der Hirtenknabe.“ Der Herr lächelte und fragte weiter: „Wie tief ist das Meer?“ — „Das Meer ist nicht tiefer als einen Steinwurf,“ antwortete der Knabe. „Hm, hm, das hast du gut gesagt,“ sprach der Herr; aber jetzt die dritte Frage: „Wo ist es mitten auf der Erde?“ — „Gerade hier, wo ich stehe, ist es mitten auf der Erde,“ rief der Knabe, „wenn ihr es nicht glaubt, so laßt nur nachmessen.“ Das konnte aber niemand tun. Der Herr lachte und sprach: „Du bist ein kluger Knabe! Jetzt sollst du nicht mehr die Herde hüten. Du sollst bei mir leben und etwas Ordentliches lernen.“

Aus dem kleinen Hirtenknaben wurde später ein berühmter Mann.

Wie lauten die Fragen des Herrn und die Antworten des Hirtenknaben?

Dekliniere: Der kluge Hirtenknabe. (Grammatik § 10, 1.)

## 9.

### Der kleine Friedensbote.

In einem Städtchen lebten ein Gerber und ein Bäcker. Sie waren Nachbarn und gute Freunde. Der Bäcker hatte keine Kinder, war aber der Taufpate des kleinen August, so hieß der Sohn des Gerbers. Abends, wenn die Arbeit beendet war, saßen der Bäcker und der Gerber auf der Bank vor dem Hause in lustigem Geplauder. Die Frauen kamen auch hinzu und sprachen von ihren Freuden und Sorgen. Zu den Füßen der Männer aber lagen ihre Hunde.

Eines Tages hatte der große Hund des Gerbers den kleinen Hund des Bäckers gebissen. Der Bäcker wurde böse, ging zu dem Gerber und sprach heftig: „Ich dulde es nicht, daß euer Hund den meinigen beißt. Ihr müßt euren Hund abschaffen.“ — „Schafft doch euren Hund ab!“ antwortete der Gerber. So entstand ein Streit, und zornig gingen die Männer auseinander. Am Abend sah man nicht mehr die weiße Schürze des Bäckers neben der gelben Schürze des Gerbers auf der Bank. Beide waren in der Stube geblieben. Der Gerber holte sein Brot von einem anderen Bäcker, und die Frau des Gerbers grüßte die Frau des Bäckers nicht mehr auf der Straße. Dem kleinen August aber hatte der Vater verboten, zu dem Paten zu gehen. Aus der Freundschaft war Feindschaft geworden.

Es verging fast ein Jahr. Gern hätten die Nachbarn sich wieder versöhnt, aber keiner wollte dem anderen das erste gute Wort geben. Eines Tages schickte die Frau des Gerbers den kleinen August zum Bäcker, um Brot zu kaufen. Das Kind kam aber mit leeren Händen zurück und sagte: „Der Bäcker ist krank und kann nicht backen; beim Paten aber ist viel Brot, ich sah es durch's Fenster. Ich gehe und hole uns Brot vom Paten.“ Ehe die Mutter noch antworten konnte, war er mit dem Gelde davongelaufen. Bald kam er mit einem großen Brote zurück und hatte noch eine Tüte voll Zuckerwerk in der Hand. Schon in der Thür rief er fröhlich: „Der Pate läßt euch grüßen; er streichelte mich freundlich und schenkte mir diese Tüte.“ An demselben Tage grüßte die Frau des Gerbers ihre Nachbarin. Am anderen Tage, als der Bäcker seinen Laden öffnete, trat der Gerber auf die Straße, und sie sprachen einige Worte miteinander. Am nächsten Abend aber saßen sie wieder beisammen auf der Bank und zwischen ihnen August, der kleine Friedensbote.

Fragen: Wo sah man abends den Bäcker und den Gerber sitzen? Wie entstand der Streit? Wie lange waren sie aufeinander böse? Warum versöhnten sie sich nicht? Wie geschah es, daß August zum Paten nach Brot ging? Was erzählte er, als er nach Hause kam? Was taten noch an demselben Tage die beiden Nachbarnfrauen? Was taten am anderen Morgen die Männer?

Aufgabe: Erzähle von der Arbeit des Bäckers.

## 10.

## Offene Hand ist besser als geballte Faust.

Eine alte Frau verkaufte auf dem Markte Eier. Da kamen unartige Buben und stießen ihr den Korb um. Die Eier zerbrachen, und die Frau weinte laut. Die Bösewichte aber liefen davon. Das sah ein Knabe, der gerade vorüberging. Er wurde böse über die unartigen Buben, hob die Faust und lief ihnen nach. Plötzlich aber blieb er stehen und dachte einen Augenblick nach. Dann zog er einen Geldbeutel aus seiner Tasche und schüttete der weinenden Frau den Inhalt desselben in die Hand. Ehe die erfreute und erstaunte Frau dem guten Knaben danken konnte, war er schon fortgegangen.

Aus diesem Knaben wurde später der Pastor Oberlin, der weit und breit geliebt und verehrt wurde. Seine geballte Faust hat er nie wieder erhoben, mit der offenen Hand aber vielen Armen und Unglücklichen Hilfe gespendet.

Wenn einer recht böse ist, dann ballt er die Hand zur Faust, dann legt sich seine Stirn in Falten, dann haben seine Backen keine Farbe, dann zittern seine Füße, dann ist keine Freude, kein Friede da.

Fragen: Was taten die unartigen Buben? Wer ersetzte der Frau den Schaden? Was wurde später aus dem freundlichen Knaben?

Aufgabe: Schreibe die Eigenschaftswörter aus № 10 aus und gebrauchte jedes in allen drei Geschlechtern;

z. B.: Der offene Schrank; die offene Tür; das offene Fenster. (Gram. § 10.)

## Die Ohrfeige.

Vor dem Korbe einer Apfelverkäuferin stand ein Knabe und betrachtete die schönen Äpfel. In dem Augenblicke, als die Verkäuferin mit einer Frau sprach, streckte der Knabe seine Hand aus und nahm heimlich einen Apfel. Sofort aber ließ er den Apfel wieder fallen, denn er hatte eine kräftige Ohrfeige erhalten. Ein fremder Herr stand neben ihm und sprach: „Du sollst nicht stehlen, Junge! Laß es das letzte Mal sein, daß du fremdes Eigentum nimmst!“ Der Herr, es war der Kaufmann Müller, ging weiter, und der Knabe schlich beschämt in die Schule.

Viele Jahre waren vergangen. Eines Tages wurde der Kaufmann Müller von einem fremden jungen Herrn auf der Straße begrüßt. Obgleich der Kaufmann den Herrn nicht kannte, grüßte er freundlich wieder. Der junge Herr begegnete ihm oft und grüßte jedesmal. Da dachte der Kaufmann: er hält mich für jemand anders. Eines Tages, als der Fremde ihn wieder grüßte, sprach der Kaufmann zu ihm: „Mein lieber Herr, Sie sind wohl so freundlich mich zu grüßen, ich aber kenne Sie nicht.“ — „Bester Herr Müller,“ sprach der Fremde, „ich kenne Sie schon sehr lange. Vor siebzehn Jahren haben Sie mir, als ich einen Apfel stehlen wollte, eine Ohrfeige gegeben. Der Ohrfeige verdanke ich es, daß ich heute ein ehrlicher Mann bin. Wer weiß, was aus mir geworden wäre ohne Sie.“ Gerührt reichte Herr Müller dem jungen Manne die Hand und lud ihn zu sich ein. Beide Männer lernten sich gegenseitig schätzen und wurden gute Freunde.

Der Knabe erzählt die Geschichte.

Aufgabe: Schreibe aus No 11 alle Eigenschaftswörter auf.

## 12.

## Gespräch. (Die Neugierde.)

Paul: Was hast du in der Schürze, Ella?

Ella: Nichts.

Paul: Das ist nicht wahr, du versteckst etwas vor mir. Sage, was hast du?

Ella: Vielleicht ein Geschenk für dich.

Paul: Ein Weihnachtsgeschenk? Zeige es mir doch! Sage wenigstens, was es ist. Vielleicht ein Geldbeutel?

Ella: Du hast doch schon einen Geldbeutel.

Paul: Ach, ich weiß: du hast mir Handschuhe gestrickt.

Ella: Wozu? Ich habe dir doch vor kurzer Zeit welche gestrickt.

Paul: Warum tust du so geheimnisvoll? Sage mir doch, was du hast!

Ella: Sei nicht neugierig. Ich sage es dir nicht.

Paul: Jetzt weiß ich es. Der Vater hat mir ein Weihnachtsgeschenk gekauft.

Ella: Das kann schon sein; du wirst es ja zu Weihnachten sehen.

Paul: O, sage mir doch, was es ist, ich werde es niemand sagen und mich zu Weihnachten anstellen, als wüßte ich von nichts.

Ella: Also, das kannst du auch?

Paul: Sage mir nur, ist es etwas aus dem Pflanzenreiche?

Ella: Nein.

Paul: Aus dem Tierreiche?

Ella: Nein.

Paul: Aus dem Mineralreiche?

Ella: Nein.

Paul: Aha, jetzt habe ich dich gefangen. Du kannst doch in deiner Schürze nichts aus dem Geisterreiche haben.

Ella: (Läßt lachend die Schürze fallen und zeigt, daß sie nichts in den Händen hat.) Zu welchem Reiche gehört „Nichts?“

Paul: Warum hattest du aber die Hände mit der Schürze bedeckt?

Ella: Ganz einfach, weil mich ohne Handschuhe fror. Du aber solltest dich schämen, so neugierig zu sein.

Paul: Einmal und nie wieder.

Aufgabe: Schreibe alle Tätigkeitswörter aus № 13 im Infinitiv;

z. B.: hast — haben; ist — sein; versteckst — verstecken. (Gram. § 13.)

### 13.

## Hugo vor dem Spiegel.

Der kleine Hugo trat vor den Spiegel, blickte hinein und sagte: „Spieglein, erzähle mir etwas!“ Darauf sprach der Spiegel: „Ich bin der allerflinkste Maler der Welt. Menschen, Tiere und alle Dinge, welche vor mich treten, male ich augenblicklich und ganz genau so, wie sie sind. Trittst du vor mich und schaust in mein blankes Glas, so siehst du dein Bild. Hältst du mir einen Gegenstand hin, gleich habe ich ihn abgemalt, wie er leibt und lebt. Solche Kinder, die mit einem trozigen oder gar schmutzigen Gesicht vor mich treten, male ich genau so häßlich, wie sie aussehen, dann erschrecken sie und zeigen nie wieder solch ein Gesicht. Einmal blickte ein Knabe in mich hinein,

dem hingen die Haare in's Gesicht. Flugs malte ich ihn ab. Jedermann diene ich gern, denn ich will, daß alle Leute ordentlich und nett aussehen sollen. Die Menschen brauchen mich notwendig, deshalb bin ich auch fast in jedem Zimmer zu finden. Nun gibt es aber eitle Mädchen, die jeden Tag wohl zwanzigmal vor mich treten und sich beschauen. Über die ärgere ich mich und nenne sie „Spiegeläffchen“. — Der Spiegel schwieg. Hugo dachte lange an die Erzählung des Spiegels und nahm sich vor, immer ordentlich und nett auszusehen.

**Aufgabe:** Erzähle, was der Spiegel sagt in der dritten Person der Einzahl;

z. B.: Er ist der allerslinkste Maler der Welt. Menschen und alle Dinge, die vor ihm treten, malt er ...

## 14.

### Rätsel.

Was du machst, das mach' auch ich.  
 Wenn du lachst, dann lach' auch ich.  
 Stehst du still, dann steh' ich auch.  
 Gehst du, nun so geh' ich auch.

Recke, rüttle, bücke dich,  
 strecke, schüttle, drücke dich,  
 was du tust, das tu' auch ich,  
 Sage, Bübchen, kennst du mich?

Was ist das?

## 15.

### Übung macht den Meister.

„Komm Vene, ich habe hier zwei Stricknadeln und einen Knäuel Garn, du sollst stricken lernen!“ sprach die Mutter. „Ja, ja,“ rief Vene erfreut, „ich stricke mir gleich ein Paar Strümpfe.“ Die Mutter

lächelte und zeigte Vene, wie man die Maschen abstrickt. Vene nahm die Arbeit in die Hand und hielt sie recht fest, dann bohrte sie mit den Stricknadeln in den Maschen herum, aber es wollte und wollte nicht gelingen. Geduldig zeigte es ihr die Mutter immer wieder. War das aber schwer! Vene mühte sich ab, bis sie ganz rote Backen bekam, doch die Stricknadeln wollten nicht gehorchen. „Halte die Arbeit nicht so fest in den Händen!“ sagte die Mutter. Vene versuchte es, aber o weh — eine Stricknadel rutschte aus den Maschen und fiel klirrend auf den Fußboden. Vene weinte. Die Mutter tröstete sie und sprach: „Sei nicht traurig, kleine Vene, du wirst es schon noch lernen, nur Geduld.“ Vene versuchte es noch einmal und dann noch viele Mal. Siehe da! endlich hatte sie eine Reihe gestrickt, die zweite Reihe folgte und dieser noch viele Reihen. Nachher konnte Vene schon sehr gut stricken und hat ihrem Vater zu Weihnachten ein Paar Socken gestrickt.

Sprichwort: Übung macht den Meister.

Fragen: Was sollte Vene lernen? Wie strickte Vene? Was sagte die Mutter? Warum weinte Vene? Wann erst lernte Vene stricken? (Nach vieler Mühe.) Wie heißt das Sprichwort?

Aufgabe: Schreibe aus № 15 die persönlichen Fürwörter aus;

z. B.: Ich ... (Gram. § 11 a.)

## 16.

### Unvorsichtigkeit.

Eines Tages saß Helene in der Stube und flichte die Wäsche ihres Bruders. Sie brauchte einen neuen Faden, steckte die Nadel in den Mund und griff nach der Rolle. In dem Augenblicke kam der kleine dreijährige Peter herein. Er hatte im Garten Kirschen gegessen, und sein ganzes Gesicht war voll blauer und

roter Streifen. Helene lachte laut. Dabei glitt die Nadel aus dem Munde in den Hals und verursachte starke Schmerzen. Die Eltern gingen mit Helene zum Arzte. Diesem gelang es nach vieler Mühe die Nadel zu entfernen. Allerdings blieb eine Wunde zurück, die noch längere Zeit schmerzte. Helene mußte ihrer Unvorsichtigkeit wegen viel leiden.

Erzähle, was Helene tat und wie es ihr erging.



17.

## Der kleine Lebensretter.

Zwei Knaben, Schüler der ersten Klasse, rodelten vergnügt einen ziemlich steilen Berg hinunter. Unten am Berge war das Bahngelände, und auf demselben hielt der Schlitten gewöhnlich. Eben rodeln sie wieder mit lustigem „Hurra“ den Berg herab. Zu derselben Zeit fährt unten der Eisenbahnzug vorbei. In ihrem Eifer haben die Kinder das Herannahen des Zuges nicht bemerkt. Die kleinen Rodeler sind in Lebensgefahr, denn sie können den Schlitten nicht anhalten. Wer hilft? Wer rettet? Nicht weit von den Rod-

lern stand ein größerer Knabe. Blitzschnell erkannte er die Gefahr und fand einen Weg zur Rettung: er legte sich quer über den Rodelweg und hielt mit seinem Körper den Schlitten an. In demselben Augenblick fuhr einige Schritte unterhalb der Eisenbahnzug vorbei. Ohne den tapferen Helfer wären die kleinen Rodler bestimmt überfahren worden. Herzlich und gerührt dankten die Eltern der geretteten Knaben dem mutigen Schüler für seine Hilfe.

Erzähle, wie die zwei Knaben in Lebensgefahr gerieten.  
Erzähle von ihrer Rettung.

## B. Arbeit und Beschäftigung.

18.

### Die Arbeit.

Arbeit macht das Leben süß,  
macht es nicht zur Last;  
der nur hat Bekümmernis,  
der die Arbeit haßt.

Arbeit ist des Menschen Los.  
Ohne Müh' und Fleiß  
wird kein Mensch auf Erden groß.  
Ehre fordert Schweiß.

Arbeit und Betriebsamkeit  
geben Ehr' und Brot.  
Müßiggang und Schläfrigkeit  
sind schon halber Tod.

Bei Geschäften wird man alt,  
jeder hat uns lieb;  
doch den Faulen nennt man bald  
einen Tagedieb.

Aufgabe: Lerne das Gedicht auswendig.

## 19.

## Über die Arbeit.

1. Not lehrt beten.
2. Wie die Arbeit, so der Lohn.
3. Das Werk lobt den Meister.
4. Arbeit hat bittere Wurzeln, aber süße Frucht.
5. Lust und Liebe zu einem Dinge macht alle Arbeit und Mühe geringe.
6. Frisch gewagt ist halb gewonnen.
7. Jeder ist seines Glückes Schmied.
8. Fleiß bringt Brot, Faulheit Not.
9. Wo die Arbeit zieht in's Haus,  
läuft die Armut bald hinaus.  
Schläft die Arbeit aber ein,  
guckt die Armut zum Fenster hinein.
10. Nach der Arbeit ist gut ruh'n.

## 20.

## Wie die Menschen einander helfen.

Mein Vater ist ein Schuhmacher. Er macht neue Stiefel und flickt alte. Wenn er aber einen Rock oder eine Hose braucht, muß er zum Schneider gehen. Der Schneider wieder braucht neue Hemden, da muß ihm die Nähterin helfen. Die Nähterin kann ihre Wäsche nicht selber waschen, sie hat dazu keine Zeit und versteht es auch nicht so gut wie ihre Arbeit. Die Wäscherin aber kann gut waschen. Die Wäscherin braucht ein Bügeleisen. Sie kann es nicht selbst machen, das muß der Schlosser tun. Der Schlosser will eine größere Werkstätte haben, die muß der Maurer machen. Vorher jedoch muß der Baumeister einen Plan zeichnen.

Der Baumeister will Kaffee trinken. Aber er kann nicht erst deshalb nach Amerika reisen und sich den Kaffee herüberholen, das tut für ihn der Schiffskapitän. Der Schiffskapitän kann den Kaffee nicht selbst verkaufen, dazu ist der Großkaufmann da. Wenn man ein halbes Pfund Kaffee kaufen will, so geht man nicht zum Großkaufmann, sondern zum Krämer. Der Krämer hat vom Großkaufmann verschiedene Waren erworben. Der Kaufmann will Semmeln zum Kaffee essen, er schickt zum Bäcker und erhält von ihm frische Semmeln. Der Bäcker hat Appetit auf Wurst, aber im Backofen gibt es keine Wurst, die bekommt er vom Wurstmacher oder Fleischer.

Der Wurstmacher bekommt das Fleisch vom Schlächter. Der Schlächter kauft die Ochsen, Kälber und Schweine, die er schlachtet, vom Landmann. Der Landmann braucht zu seiner Arbeit einen Pflug und eine Egge. Er muß deshalb zum Schmied gehen. Der Schmied, der Landmann, der Kaufmann und alle anderen Leute haben Kinder. Die Kinder müssen lernen. Die Eltern können sie nicht selbst unterrichten. So kommen die Kinder in die Schule. Der Lehrer und die Lehrerin unterrichten sie dort.

So helfen die Menschen einander im täglichen Leben. Jeder verrichtet seine Arbeit und alle haben, was sie brauchen.

Aufgabe: Nenne Handwerker und sage von jedem, was er tut.

## 21.

### Ehrliche Arbeit.

Ein junger Kaufmann besuchte häufig einen Schmied und sah ihm bei der Arbeit zu. Eines Tages sagte der Schmied zu ihm: „Zusehen macht nicht klug, lerne selbst etwas machen.“lachend nahm der Kaufmann einen Hammer, und nach einigen vergeblichen

Versuchen hatte er einen ganz brauchbaren Nagel verfertigt. Die Arbeit machte ihm Freude; er kam nun oft zu dem Schmied und schmiedete Nägel. Nach einiger Zeit war er im Verfertigen von Nägeln ganz geschickt. Die Jahre vergingen. Der Kaufmann hatte Unglück: er verlor sein ganzes Vermögen. Nun war er ein armer Mann und mußte sich Arbeit suchen. Er konnte aber keine Stelle als Kaufmann finden und war sehr betrübt darüber. Wohin er auch kam, waren schon alle Stellen besetzt. Da beschloß der Kaufmann in eine andere Stadt zu ziehen, um sich dort Arbeit zu suchen. Als er unterwegs in einem Hadelwerke rastete, hörte er von den Leuten, daß der Schmied einen Gesellen suche, der geschickt im Verfertigen von Nägeln sei. Der Kaufmann ging zum Schmied, und als er ihm seine Geschicklichkeit gezeigt hatte, erhielt er Arbeit. Er war fleißig und arbeitete gut. Später kaufte er sich selbst eine Schmiede und wurde ein gesuchter Nagelschmied.

Fragen: Wo arbeitet der Schmied? Wo arbeitet der Kaufmann? Was verfertigt der Schmied? Was macht der Kaufmann? Welches Unglück hatte den Kaufmann betroffen? Wie hat er sich in der Not geholfen?

## 22.

### Ich helfe ihm.

Einst saßen mitten in der Arbeitszeit zwei Arbeiter gemüthlich bei einander und unterhielten sich, anstatt zu arbeiten. Plötzlich erschien der Aufseher. Als er die beiden Arbeiter sitzen sah, fragte er den ersten: „Was tust du?“ — „Nichts!“ war die Antwort. Nun fragte er den zweiten: „Was tust du?“ Dieser hatte in seinem Schreck die Antwort seines Freundes nicht gehört und sprach: „Ich helfe ihm.“ — „Ihr seid mir gute Arbeiter,“ sprach der Aufseher, „der eine tut nichts, und

der andere hilft ihm. Für solche Arbeit zahle ich euch keinen Lohn.“ Beschämt gingen die Faulenzer an die Arbeit.

Aufgabe: Der Aufseher erzählt die Geschichte.

Sprichwörter:

Salz und Brot macht Wangen rot.

Rein und ganz gibt schlechtem Kleide Glanz.

Spare in der Zeit, so hast du in der Not.

## 23.

### Lehrling, Geselle und Meister.

Peter wurde Lehrling bei einem Schlosser. Vom frühen Morgen bis zum späten Abend mußte er in der Werkstube sein. Zuerst lernte er die Namen der vielen Werkzeuge und sah, wie sie gebraucht wurden. Dann benutzte er schon selbst einige dieser Werkzeuge. Peters erste Arbeiten waren nicht schön und mußten umgemacht werden. Als der Knabe darüber traurig war, lachten die Gesellen, und der freundliche Meister sprach: „Aller Anfang ist schwer. Uns erging es ebenso, aber Fleiß und Geduld führen zum Ziel.“ Allmählich wurden Peters Arbeiten besser. In eifriger Arbeit vergingen die Jahre. Peter hatte die Schlosserei erlernt und wurde Geselle. Oft, wenn er einen kleinen ungeschickten Lehrling bei der Arbeit sah, dachte er an seine eigene Lehrzeit und lächelte dem Knaben freundlich zu. Nachdem Peter acht Jahre Geselle gewesen war, kannte er die Arbeit und die Geschäftsführung vollständig. Er wurde selbst Meister — ein fleißiger, zuverlässiger Meister. In seiner Werkstube arbeiteten viele Gesellen und Lehrlinge. Meister Peter sorgte für seine Arbeiter wie ein Vater für seine Kinder.

Sprichwort: Wer die Leiter hinaufwill, muß mit der untersten Sprosse anfangen.

Fragen: Bei wem lernt ein junger Mensch sein Handwerk? Wie nennt man einen Menschen, der ein Handwerk lernt? Wie heißt der Lehrling, wenn er sein Handwerk erlernt hat? Wie nennt man einen Handwerker, der sein Handwerk selbständig betreibt?

Aufgabe: Konjugiere: haben, sein, werden. (Gram. § 15.)

## 24.

## Arm, aber ehrlich.

Peter war ein junger, kräftiger Bursche, aber es wollte ihm im Leben nicht glücken. Er arbeitete wohl, bekam aber einen sehr kleinen Lohn. So wenig hatte er, daß er sich keine Stiefel kaufen konnte und barfuß gehen mußte. Einmal ging er an einem Herbsttage mit bloßen Füßen durch den Straßenkot. Da kam ein Mann aus dem Gebüsch und redete ihn an. Peter erzählte von seiner Armut und sagte: „Ich habe kein Glück im Leben.“ — „Ich will dir helfen,“ sprach der fremde Mann, „werde mein Gehilfe, dann kaufe ich dir gleich Stiefel und neue Kleider. Auch Geld sollst du haben und gut leben können.“ — „Das möchte ich wohl,“ sagte Peter, „aber sagt mir, was ihr seid.“ — „Das will ich dir sagen,“ antwortete der Fremde, „es gibt viele reiche Leute; freiwillig geben sie anderen nichts ab, und deshalb nehme ich es mir heimlich von ihnen.“ — „So bist du ein Dieb!“ rief Peter, „nein, dann kann ich dein Gehilfe nicht sein, ich bleibe lieber arm, aber ehrlich.“

Sprichwort: Arm, doch ehrlich und gerecht,  
das ist mehr als reich und schlecht.

Fragen: Erzähle von Peters Armut. Welchen Vorschlag machte ihm der fremde Mann? Warum wurde Peter nicht der Gehilfe des Mannes.

Aufgabe: Bilde aus folgenden Wörtern zusammengesetzte Hauptwörter. Der Tag — der Lohn; der Stiefel — die Sohle; der Herbst — der Tag; das Leben — die Freude; das Geld — der Beutel; der Knopf — das Loch; der Boden — das Fenster;

z. B.: Der Tagelohn.

## 25.

## Weibliche Berufszweige.

Die meisten Frauen leben in der Familie als Hausfrauen; sie sorgen für ihre Wirtschaft und erziehen ihre Kinder. Das Geld zum Unterhalt der Familie verdient der Mann und Vater. Außer diesen Frauen gibt es aber noch andere, die einen selbständigen Beruf haben. Schon für unsere Bekleidung sorgen viele — es sind das die Schneiderinnen, Modistinnen, Strickerinnen und Wäscherinnen. In den Verkaufsläden sehen wir Verkäuferinnen und Kassiererinnen, und in den Kontoren arbeiten Schreiberinnen und Buchhalterinnen. Als Fabrikarbeiterinnen sind in den Städten viele Frauen beschäftigt, und auf dem Lande finden wir Feldarbeiterinnen. Dann gibt es noch Frauen, die Künstlerinnen sind (Schauspielerinnen, Sängern, Musikerinnen, Malerinnen). Zu den Frauen, die einen wissenschaftlichen Beruf ausüben, gehören die Ärztinnen und Lehrerinnen.

Aufgabe: Nenne weibliche Berufszweige. Nenne männliche Berufszweige.

Dekliniere: Diese fleißige Schneiderin. (Gram. § 11c)

## 26.

## Im Uhrladen.

Unsere Wanduhr blieb oft stehen. An einem Tage nahm mein Vater sie von der Wand und ging mit ihr zum Uhrmacher. Ich ging mit. Der Uhrmacher besah die Uhr und sagte: „Ein Rad ist zerbrochen, und das Werk muß ordentlich gereinigt werden.“ Während der Vater mit dem Uhrmacher sprach, betrachtete ich den Laden. Waren da eine Menge Uhren! Einige mit Ketten, Pendeln und Gewichten und andere ohne dieselben. Am Fenster stand der

Arbeitsstisch des Uhrmachers. Auf demselben lag Werkzeug, welches ich noch nie gesehen hatte; dann waren da noch Nupen, allerlei Räder, Rädchen, Federn und Stifte. Viel zu schnell für meine Neugierde verließen wir den Laden.

Fragen: Welche Arten von Uhren gibt es? Wozu braucht man die Uhren? Aus welchen Teilen besteht die Wanduhr? (Gehäuse mit dem Zifferblatt ...) Was zeigen die Zeiger an?

Aufgabe: Konjugiere: nehmen. (Gram. § 16.)

## 27.

### Zeitangaben.

Die Zeitrechnung ist je nach den großen Religionsgemeinschaften verschieden. Die christlichen Völker der alten und der neuen Welt rechnen oder zählen die Jahre seit Christi Geburt. Nach dieser Zeitrechnung leben wir im 20<sup>sten</sup> Jahrhundert. Das Jahr umfaßt 12 Monate, oder 52 Wochen und einen Tag, oder 365 Tage und beinahe 6 Stunden. Jedes vierte Jahr heißt infolge der Einschaltung des einen Tages ein Schaltjahr, es zählt somit 366 Tage. Nenne die Monatsnamen! Wie heißen die Tage der Woche? Jeder Tag zählt von 12 bis 12 Uhr mitternachts und umfaßt die Nacht, den Morgen oder Vormittag, die Mittagszeit, den Nachmittag und den Abend. Wann scheint die Sonne? Wann scheinen Mond und Sterne? Um ganz genaue Zeitangaben zu machen, bestimmt man das Datum (Jahr, Monat und Tag), in dem ein bestimmter Vorgang sich abgespielt hat.

Wenn ich einen bestimmten Tag des Monats wissen möchte, so sehe ich im Kalender nach. Falls ich keinen Kalender zur Hand habe, frage ich:

Den wievielten haben wir heute? oder  
Welches Datum ist heute?

Antwort: Heute ist der erste, zweite . . . dreißigste (Oktober . . .).

Auf die Frage: Wann werden Sie zurückkommen? würde die Antwort lauten:

Am ersten, zweiten . . ., nächsten Monats, dieses Monats, am Morgen, morgens, am Abend, abends, in der Nacht, nachts, am Sonntag, im Frühling, Anfang Juni, Mitte August, Ende September.

Auf die Frage: Wie lange haben Sie gestern Abend gearbeitet? würde die Antwort lauten: bis 9 Uhr. Von 7 bis 11 Uhr.

Aufgabe: Schreibe 5 Sätze, in denen ein Grundzahlwort (põhiarv) vorkommt; 5 Sätze, in denen ein Ordnungszahlwort (kordarv) vorkommt;

z. B.: Wir haben heute vier Stunden; heute ist die vierte Stunde deutsch. (Gram. § 12.)



28.

## Jahrmarkt in der Stadt.

Morgen ist Jahrmarkt; aber schon heute herrscht in der Stadt ein reges Leben und Treiben. Viele Familien haben Besuch vom Lande, denn die Land-

bewohner sind zum Jahrmarkte in die Stadt gekommen. Schon am Nachmittag vorher schlagen die Händler ihre Budenzelte auf. Die liebe Schuljugend aber, die alles sehen muß, wandert neugierig zwischen den Zelten umher. Besonders zahlreich aber drängt sich die Kinderschar um das Karussell. Da gibt es viel zu sehen. Jedes Pferd und jeder Schlitten wird mit lauter Bewunderung begrüßt.

Dann der Jahrmarktstag selbst. Zu Fuß und zu Wagen strömen die Leute vom Lande in die Stadt. Die Verkäufer packen ihre Waren aus und putzen ihre Zelte auf. Das schöne Wetter erfreut die Jahrmarktsbesucher. Aber, was gibt es auch alles in den Buden und auf den Plätzen für schöne Sachen! Für die Kinder sind Spielsachen und Süßigkeiten da. Die Hausfrauen erhandeln sich Küchengegeschirr aus Holz und Ton und mustern die hausgewebten Stoffe. Die Männer wiederum suchen, was sie brauchen. Zum Schluß sind alle befriedigt und freuen sich ihrer Einkäufe.

Aufgabe: Beschreibe das Bild.

## 29.

### Auf dem Jahrmarkte.

Liebe Kindlein,  
 kauft ein!  
 Hier ein Hündlein,  
 hier ein Schwein;  
 Trommel und Schlägel,  
 ein Reitpferd, ein Wägel,  
 Kugel und Kegel,  
 Kisten und Pfeifer,  
 Kutschen und Läufer,  
 Husar und Schweizer —  
 nur ein paar Kreuzer:  
 Ist alles dein,  
 Kindlein, kauft ein!

Aufgabe: Lerne das Gedicht auswendig.

## Der Geiger in der Wolfsgrube.

Einſt hatte ein Geiger auf einem Jahrmarkte geſpielt. Auf dem Heimwege mußte er durch einen Wald. Im Walde hausten Wölfe, und deshalb hatten Jäger mehrere Gruben gegraben, um dieſe Raubtiere zu fangen. Unſer armer Geiger ſah in der Dunkelheit die Wolfsgrube nicht und fiel hinein. Ein Wolf ſaß ſchon in der Grube, und gerade auf dieſen fiel der Geiger. Der arme Mann dachte, daß ſeine letzte Stunde gekommen ſei. Halbtot vor Schrecken nahm er ſeine Geige und begann zu ſpielen. Der Wolf hörte kaum die erſten Töne, als er freudig mitheulte. Der Geiger ſpielte in ſeiner Herzensangſt alle Tänze und Märsche, die er kannte. Er ſpielte die ganze Nacht hindurch. Zwei Saiten rissen, aber er ſpielte weiter. Endlich riß auch die dritte Saite, aber der Tag graute ſchon. Der Geiger ſpielte nur auf einer einzigen Saite. Riß auch dieſe, ſo hätte das hungrige Tier ihn beſtimmt geſſen. Zum Glück ging der Jäger durch den Wald und hörte das ſonderbare Konzert. Er fand den halbtoten Geiger und zog ihn aus der Grube, den Wolf aber ſchoß er tot. Es dauerte lange, biß der Geiger ſich von ſeinem Abenteuer erholte.

Fragen: Weßhalb hatten die Jäger im Walde Gruben gegraben? Wie geſchah es, daß der Geiger in die Wolfsgrube fiel? Was tat er, um ſein Leben zu retten? Was tat der Wolf, als er die Muſik hörte? Was geſchah am Morgen?

Aufgabe: Dekliniere: ſeine alte Geige. (Gram. § 11 b.)

## Die Geige (die Violine).

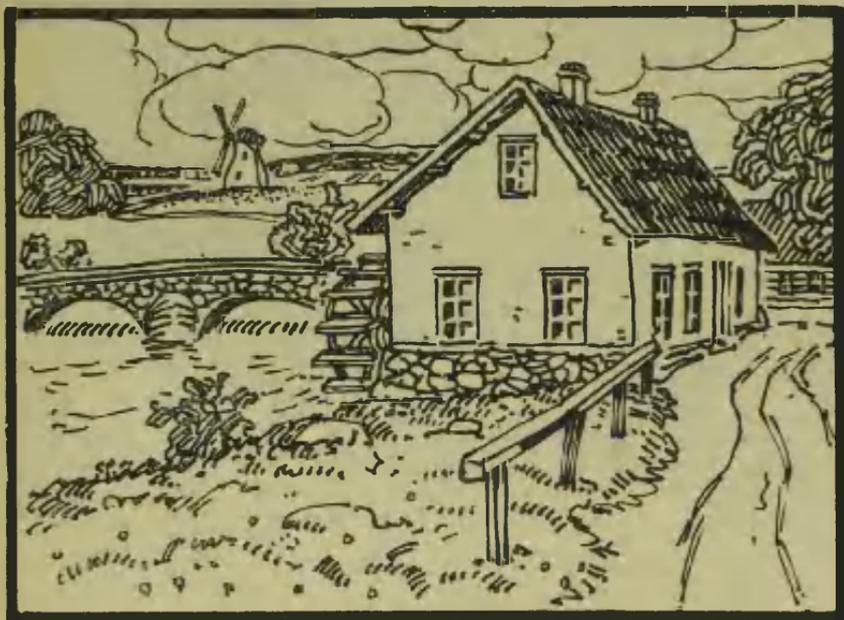
Die Geige iſt ein geſchätztes Muſikinstrument. Ihr heller Ton iſt der menſchlichen Stimme ähnlich. Die Saiten der Geige ruhen auf einem Stege. Man ſtreicht

mit dem Bogen über die Saiten. Eine Geige muß jedesmal vor dem Gebrauch gestimmt werden. Dazu dienen die Wirbel.

Die Violine, das Violoncell, die große Baßgeige sind Streichinstrumente.

Die Flöte, die Posauue, die Trompete sind Blasinstrumente.

Die größten Musikinstrumente sind die Orgel, das Harmonium und das Klavier.



32.

## Die Mühle.

Am linken Ufer unseres Flusses steht eine Wassermühle. Die Kraft des Wassers hilft dem Müller mahlen. Neben der Mühle ist ein riesengroßes Rad, und das fließende Wasser dreht dieses Rad. Das Rad aber setzt wieder andere kleinere Räder in der Mühle und die Mühlsteine in Bewegung. Die

Mühlsteine mahlen das Korn zu Mehl, und dieses fällt in den Mehlkasten. Von dort nimmt es der Müller und füllt es in Säcke. Dabei fliegt der Mehlstaub in der Mühle umher, setzt sich an die Wände, fällt auf den Fußboden und bestäubt auch den Müller. Tag und Nacht klappert die Mühle in eifriger Arbeit. Säcke mit Korn werden vor der Mühle abgeladen und hineingetragen. Feines, weißes Mehl aber bringt der Landmann nach Hause zurück.

Es klappert die Mühle am rauschenden Bach: klipp, klapp!  
Bei Tag und bei Nacht ist der Müller stets wach. Klipp, klapp!  
Er mahlet uns Korn zu dem täglichen Brot,  
und haben wir dieses, so hat's keine Not. Klipp, klapp!

Flink laufen die Räder und drehen den Stein: klipp, klapp!  
und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein: klipp, klapp!  
Der Bäcker dann Zwieback und Kuchen draus bäckt,  
der immer uns Kindern besonders gut schmeckt: klipp, klapp!

Aufgabe: Verne das Gedicht auswendig.

### 33.

## Rätsel.

#### I.

Ich gehe oft und habe Flügel  
und bleibe doch an einem Ort;  
mein Aufenthalt ist stets ein Hügel,  
da bin ich tätig fort und fort.

#### II.

Ohne daß ich Flügel hätte,  
eil' ich doch in schnellem Lauf,  
höre Tag und Nacht nicht auf —  
und bin dennoch stets im Bette.

Was ist das?

(Gram. § 7, 1 a.)

## 34.

## Edelsteine und Mühlsteine.

In einer Gesellschaft zeigte ein eitler junger Mann mehrere Ringe mit großen, schönen Edelsteinen. Die Edelsteine blitzten und funkelten, und jeder sah sie gern. Unter den Gästen befand sich auch ein Landwirt, und dieser fragte: „Wiediel bringen Ihnen diese Steine monatlich ein?“ Der junge Mann sah ihn erstaunt an und sagte: „Die Steine sind sehr teuer, aber daß sie etwas einbringen sollen, habe ich noch nie gehört.“ — „Bitte, kommen Sie morgen zu mir, und ich werde Ihnen Steine zeigen, die mir mehrere tausend Mark einbringen,“ sprach der Landwirt. Am anderen Tage ging der junge Mann und mit ihm mehrere neugierige Gäste zu dem Landwirte. Dieser führte sie in seine Mühle und zeigte ihnen die Mühlsteine. Die waren längst nicht so schön wie die Edelsteine, aber sie waren nützlich.

Der Diamant, der Rubin, der Smaragd, der Saphir sind Edelsteine.

Das Gold, das Silber, das Platin sind Edelmetalle.

Das Blei, das Kupfer, das Zink, das Quecksilber sind Metalle.

Aufgabe: Der junge Mann erzählt die Geschichte.

(Gram. § 7, 1 c.)

## 35.

## Der fröhende Hahn.

Eines Nachts stiegen zwei Diebe durch das Fenster einer Mühle. Sie wollten den reichen Müller berauben. Da krächte ein Hahn ganz nah. Feise sagte der jüngere Dieb: „Der Hahn hat mich erschreckt; wollen wir lieber umkehren.“ Der Ältere aber antwortete: „Sei nicht so feige. Wir haben doch unsere

Dolche und brauchen uns nicht zu fürchten.“ Sie drangen in die Schlafkammer, töteten den Müller und verschwanden mit dem geraubten Gelde.

Drei Jahre waren vergangen. Da übernachteten die Diebe einst in dem Gasthose eines Dorfes. Ein Hahn krächte so laut, daß beide davon erwachten. Der ältere Räuber sprach: „Seit der Nacht in der Mühle kann ich mehr keinen Hahnschrei hören. Es wäre doch besser gewesen, wir hätten den Müller nicht umgebracht.“ — „Mir geht es ebenso,“ sagte sein Gefährte, „ich möchte jedem Hahn gleich den Hals umdrehen.“ Sie schliefen wieder ein. Zwischen ihrer Schlafkammer und derjenigen des Wirtes war nur eine dünne Bretterwand, und der Wirt hatte ihr nächtliches Gespräch gehört. Er machte sogleich beim Gericht Anzeige, und am anderen Morgen wurden die Verbrecher verhaftet. Sie bekannten ihre Schuld und wurden nach dem Gesetz bestraft. „Es wäre besser gewesen, wenn sie sich von dem Hahn hätten warnen lassen, der zuerst gekräht hat,“ sagten die Leute.

Sprichwort: Es ist nichts so fein gesponnen, es kommt doch an das Licht der Sonnen.

Frage: Was wollten die Diebe in der Mühle?

Erzähle ihr Gespräch. Erzähle das Gespräch, welches sie nach drei Jahren führten. Erzähle von den Folgen ihrer Tat.

## 36.

### Das Wunderkästchen.

Eine Bäuerin sagte einst zu einem Einsiedler: „Ich weiß nicht, woran es liegt, daß es in unserer Wirtschaft von Jahr zu Jahr schlechter geht. Die Kühe geben wenig Milch, die Schweine werden nicht fett, und die Hühner legen keine Eier. Aus den Scheunen verschwindet das Getreide. Kurz — es geht alles rückwärts.“ „Da kann ich euch helfen,“ sprach

der Einsiedler, „ich habe nämlich ein Wunderkästchen, das will ich euch auf einen Monat leihen und den Gebrauch desselben lehren. Es hilft gewiß.“ — „Bitte, leih mir das Wunderkästchen,“ bat die Bäuerin. — Der Einsiedler gab ihr ein kleines versiegeltes Kästchen und sprach: „Dieses Kästchen müßt ihr zweimal täglich im ganzen Hause umhertragen. In jeden Stall,



in jede Scheune, in Küche und Keller müßt ihr damit gehen. Das erste Mal gleich nach Sonnenaufgang und das zweite Mal am Abend, wenn alle schon schlafen.“ — Die Bäuerin dankte dem freundlichen Manne und versprach zu tun, wie er sie gelehrt hatte. Am anderen Morgen ging sie früh mit dem Kästchen hinaus. Als sie in den Stall kam, brüllte das Vieh, denn es hatte noch kein Futter bekommen. Schnell ging sie und weckte den faulen Knecht. In der Küche brannte noch kein Feuer — die Mägde schliefen. Gleich sprangen sie auf, als die Bäuerin eintrat. Es war Zeit die Kühe zu melken, aber die Melkeimer waren nicht sauber. So hatte die Bäuerin viel zu tadeln,

und der Morgen verging schnell. Als sie abends ihren Rundgang mit dem Kästchen machte und an die Scheune kam, wollte der Knecht gerade einen Sack mit Getreide heimlich forttragen. In der Küche buken sich die Mägde einen Eierkuchen, und aus dem Keller kam die Viehmagd mit einem großen Stück Fleisch. So fand die Bäuerin jeden Tag etwas zu rügen. In der Wirtshaft aber wurde es besser. — Nach einem Monat ging sie mit dem Wunderkästchen zum Einsiedler und sprach: „Es ist alles viel besser geworden, aber bitte, leih mir das Kästchen noch auf einen Monat.“ Der Einsiedler lachte und öffnete das Kästchen. In demselben war nur ein weißes Papier, auf welches geschrieben stand:

Soll es wohl im Hause stehn —  
mußt du selbst zum Rechten sehn.

Aufgabe: Der Einsiedler erzählt die Geschichte: Zu mir kam eine Bäuerin und erzählte...

### 37.

## Wie man's treibt, so geht's.

Ein reicher Bauer hatte zwei Söhne. Als diese zu Jahren gekommen waren, teilte er sein großes Bauerngut unter sie und hieß jeden wirtschaften nach bestem Wissen und Können. Der Ältere war vom frühen Morgen bis zum späten Abend tätig; er behandelte seine Dienstboten mit Liebe und Gerechtigkeit und hielt das Hauswesen in strengster Ordnung. So geschah es, daß in seinem Hause Wohlstand, Glück und Frieden wohnten.

Der Jüngere dagegen war bequem, leichtfertig und nachlässig. Er dachte: Wozu brauche ich selbst zu arbeiten? Dazu habe ich meine Leute. Da aber gute Dienstboten wegen schlechter Behandlung nicht lange bei ihm aushielten, und wenig Ordnung auf seinem Hofe herrschte, so ging es mit seinem Fortkommen

täglich schlechter. Eine Mißernte folgte auf die andere, und nach wenigen Jahren war er ein armer Mann geworden. „Wie man's treibt, so geht's.“

Erzähle von der Wirtschaft des älteren Sohnes.

Erzähle von der Wirtschaft des jüngeren Sohnes.

(Gram. § 7, 1 b.)

### 38.

## Haussprüche.

#### I.

1. Dein Haus sei deine Welt,  
worauf es dir gefällt.
2. Hausfriede ist Hausfreude.
3. Des Hauses Schmuck ist Reinlichkeit,  
des Hauses Glück: Genügsamkeit,  
des Hauses Ehr': Gastfreundlichkeit,  
des Hauses Segen: Frömmigkeit.

#### II.

1. Ein fleißiger Hausvater macht hurtig Gesinde.
2. Der Herr muß selber sein der Knecht, will er's  
im Hause haben recht.
3. Das Auge des Herrn macht die Ochsen fett.
4. Eine fleißige Hausfrau ist die beste Sparbüchse.
5. Wo die Hausfrau wirtschaftet, da wächst der  
Speck am Balken.
6. Schwielen in der Hand stehen der Hausfrau  
besser als goldene Ringe an den Fingern.
7. Die Hausfrau nicht zu Hause, niemand zu Hause.
8. Ordnung hilft haushalten.
9. Der Hunger guckt dem Fleiß zuweilen wohl ins  
Haus,  
allein die Tätigkeit wirft ihn zur Tür hinaus.



39.

## Der Förster.

Nicht in der Stadt oder im Dorfe, sondern mitten im Walde steht das Haus des Försters. Dort lebt er wie ein König, und der Wald ist sein Reich. Schon ganz früh am Morgen verläßt er sein Haus mit der Jagdtasche an der Seite und der Flinte über der Schulter. Sein Hund begleitet ihn, denn ohne Hund geht ein richtiger Förster und Jäger nie in den Wald. Wie schön ist es im Reiche des Försters, und wie lustig singen die Einwohner, die kleinen Vögel! Der Förster liebt den Wald, ja er trägt sogar grüne Tracht. Der Förster und sein Hund gehen durch den Wald; da läuft ihnen ein Häslein über den Weg. Der Jäger nimmt die Flinte. Puff! fällt der Schuß, und das Häslein liegt tot im Grase. Der Hund läuft hinzu und bringt seinem Herrn die Beute. In der Richtung warten schon die Holzhauer auf den Förster, und er bezeichnet die Bäume, welche gefällt werden sollen.

Dann geht er weiter und überzeugt sich, ob im Walde alles in Ordnung ist. Zu der Zeit, wenn die Stadtbewohner schlaftrunken die Augen öffnen, kehrt er von seinem Rundgange zurück und setzt sich mit gutem Appetit an den Tisch.

Es lebe, was auf Erden  
stolziert in grüner Tracht.

Fragen: Wo steht das Haus des Försters? Wohin geht der Förster schon früh am Morgen? Wer begleitet ihn? Wer wartet in der Richtung auf den Förster? Wie bezeichnet er die Bäume, welche gefällt werden sollen? Wie heißt der Gehilfe des Försters? (Der Waldhüter.)

Aufgabe: Beschreibe das Bild.

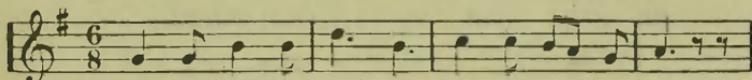
## 40.

Munter.

## Der Schütz.

*mf*

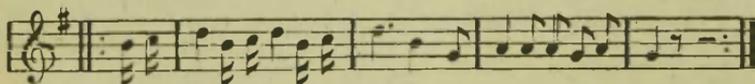
H. Weber.



1. Mit dem Pfeil, dem Bo-gen, durch Ge-birg' und Tal
2. Wie im Reich der Lüf-te Kö-nig ist der Weih;
3. Ihm ge-hört das Wei-te, was sein Pfeil er-reicht;

*f*

1. kommt der Schütz ge-zo-gen früh im Mor-gen-strahl.
2. durch Ge-birg' und Klüs-te herrscht der Schüt-ze frei.
3. das ist sei-ne Beu-te, was da krecht und fleucht.

Wiederholung *p*

- 1.—3. La la la la la la la la la, la la la la la la la!

## 41.

## Der Fischfang.

In einem See gab es viele Fische, große und kleine, Hechte, Barsche, Quappen, Blößen, Aale und andere. Karl, der kleine Sohn des Fischers, saß oft am See und blickte auf das Spiel der kleinen Fische und auf das Blitzen ihrer Flossen. Einmal setzte er sich mit seiner Flöte ans Ufer und begann zu spielen. Er hoffte, daß die Fische nach seiner Melodie tanzen würden. Die Fische aber taten es nicht. Darüber ärgerte sich Karl. Er warf das Netz des Vaters ins Wasser und fing eine Menge Fische. Als er sie auf die Erde schüttete, hüpfen die Fische und warfen sich hin und her. Da sagte der Knabe: „Ihr selbst seid schuld an eurem Schaden. Als ich spielte, wolltet ihr nicht tanzen. Nun spiele ich nicht, und da tanzt ihr.“

Erzähle vom Sohne des Fischers.

Nenne einige Fische in unseren Gewässern.

Womit fängt man die Fische? (Angel, Schleppangel, Wurfangel, Netz, Reuse.)

Aus welchen Theilen besteht eine Angel? (Angelrute, Angelschnur und Haken.)

Wo befestigt man den Köder?

## 42.

## Das Fischlein.

Das Fischlein wohnte im klaren Bach und hätte können zufrieden sein, da ihm an Nahrung es nicht gebrach, Doch war ihm das Bächlein bald zu klein, das Futter zu schlecht, und alles nicht recht.

Dann zog es fort in den großen Teich,  
wollt' werden ein feiner, vornehmer Fisch,  
wollt' leben dem reichen Fischkönig gleich  
und hausen und schmausen verschwenderisch.

Genügsam zu sein,  
das fiel ihm nicht ein.

Ein fettes Würmlein schwamm daher;  
das Fischlein schnappt' es gierig auf.  
Doch ach, wie zappelt's nun so sehr!  
Schnell zog der Fischer die Angel herauf.

Es half da kein Fleh'n,  
es war jetzt geschehn.

### 43.

## Der Vater am Steuer.

Auf dem Meere herrschte ein starker Sturm. Hoch gingen die Wellen mit ihren weißen Spitzen, und das Wasser brauste, daß man sein eigenes Wort nicht hören konnte. In diesem Sturme steuerte ein Schiff dem Hafen zu. Die Menschen auf dem Schiffe fürchteten für ihr Leben. Einige weinten, andere beteten, wieder andere liefen hin und her und wußten nicht, was sie tun sollten. Die Mannschaft arbeitete angestrengt und achtete nicht der Sturzwellen, die sich über das Schiff ergossen. Während dieser Zeit saß ein Kind auf einer Bank des Schiffes und verspeiste seelenruhig einen Apfel. Die unruhigen Menschen sahen das Kind wohl, aber keiner hatte Zeit und Lust mit ihm zu sprechen. Endlich nach vieler Mühe gelang es der Mannschaft das Schiff in den Hafen zu bringen. Die Menschen waren gerettet. Nun gingen auch einige zu dem Kinde und fragten: „Fürchtest du dich denn gar nicht?“ — „Nein,“ antwortete das Kind, „warum sollte ich mich fürchten, mein lieber Vater stand selbst am Steuer und hätte mich nicht ertrinken lassen.“

Dekliniere: Die Welle, die Spitze. (Gram. § 7, 2 b.)

## 44.

## Der Kaufmann und der Matrose.

(Gespräch.)

Kaufmann: Sage mir doch, wie ist dein Vater gestorben?

Matrose: Er ist ertrunken.

K.: Aber wie ist Dein Großvater gestorben?

M.: Er ist ebenfalls ertrunken.

K.: Aber Dein Urgroßvater?

M.: Der ist auch ertrunken.

K.: Fürchtest Du Dich denn nicht vor dem Meere?

M.: Jetzt sagt mir aber, wie Euer Vater gestorben ist?

K.: Zu Hause in seinem Bette.

M.: Und Euer Großvater und Urgroßvater?

K.: Alle in ihren Betten.

M.: Wie kommt es, daß Ihr Euch nicht vor dem Bette fürchtet?

Dekliniere: er, sie, es. (Gram. § 11 a.)

## 45.

## Eine Seefahrt.

Bei schönem Wetter hat eine Seefahrt ihren besonderen Reiz. Die Luft auf dem Wasser ist frischer als im Eisenbahnwagen und vollständig staubfrei. Freilich geht es zu Wasser nicht so schnell vorwärts wie auf der Eisenbahn, und oft bei stürmischer Fahrt ist die Seekrankheit eine unangenehme Erscheinung. Ferner drohen den Schiffen in unbekanntem Gewässern, sowie bei Nacht und Nebel verschiedene Gefahren: es kommt vor, daß ein Schiff scheitert, auf einen Felsen oder auf den Sand läuft, oder gar einen Zusammenstoß

mit einem anderen Schiffe erleidet und untergeht. Trotz der Gefahren eines Schiffbruches gibt es Tausende von Menschen, die eine Reise nach einem überseeischen Lande unternehmen und eine Seefahrt als etwas Schönes empfinden.

Es gibt Passagierschiffe (g = sh), Handelsschiffe und Kriegsschiffe. Auf jedem größeren Schiffe ist eine vielköpfige Besatzung: der Kapitän, der Steuermann, die Matrosen, die Köche, mehrere Aufwärter und ein Schiffsarzt.

## 46.

## Begrüßung des Meeres.

Unermeßlich und unendlich,  
glänzend, ruhig, ahnungschwer  
liegst du vor mir ausgebreitet,  
altes, heil'ges, ew'ges Meer.

Denn ein unermeßner Garten,  
eine reiche Flur bist du,  
edle Keime deckt und Schätze  
dein krystallner Busen zu.

Wie im Garten stille Wandler  
zieh'n die Schiffe durch das Meer,  
Schätze fordernd, Schätze bringend,  
grüßend, hoffend, hin und her.

Aufgabe: Verne das Gedicht auswendig.

## 47.

## Der nüchterne Schiffskapitän.

Ein braver Schiffskapitän war mit seinem Schiffe in einem fremden Lande. Er wollte gern in die Heimat zurück, mußte aber auf Fracht warten; denn er war nicht so reich, daß er mit dem leeren Schiffe zurückfahren konnte. Er war schon bei verschiedenen

Kaufleuten gewesen, aber keiner hatte eine Ladung für ihn. Zu Hause aber wurde er von den Seinigen erwartet. Er wußte nicht, wie er sich helfen sollte.

Da kam eines Tages einer der Kaufleute, bei denen er gewesen war, zu ihm und lud ihn zu sich ein. Als unser Kapitän hinkam, fand er eine große Gesellschaft vor. Alle Kapitäne, die auf Fracht warteten, waren eingeladen. Der freundliche Wirt bot ihnen ein reiches Mahl mit teuren Speisen und Getränken.

Zum Schluß des Festes waren die Gäste stark angetrunken. Nur unser Schiffskapitän und der Kaufmann waren nüchtern. Da sprach dieser zu ihm: „Ich brauche einen nüchternen Kapitän für eine reiche Ladung Tee. Ihr sollt diese Ladung haben. Macht euer Schiff flott, morgen fangen wir schon an zu laden.“ Der Kaufmann versprach dem Kapitän eine große Frachtsumme. — Nach kurzer Zeit lichtete das Schiff die Anker und fuhr der Heimat zu.

Fragen: Warum konnte der Schiffskapitän nicht in die Heimat fahren? Wohin wurde er eingeladen? Wer waren die Gäste des Kaufmanns? Was taten die Gäste außer unserem Schiffskapitän? Welches Anerbieten machte ihm der Kaufmann? Warum gab er gerade ihm die Ladung?

## C. Erholung und Zerstreuung.

48.

### Bedürfnis nach Erholung.

Wer tüchtig arbeitet, der bedarf einer Erholung. Die einen ziehen es vor, sich zerstreuen zu lassen — sie besuchen Konzerte, Theater, Kinos und dergleichen, andere dagegen, besonders solche, die geistig tätig sind oder eine sitzende Lebensweise führen, fühlen einen Drang nach körperlicher Betätigung, nach Bewegung.

Sie verbringen einen Teil ihrer Mußestunden mit Leibesübungen, und ihre Ferien benutzen sie zu Fußwanderungen und anderem Sport. Die einfachste Leibesübung ist das Spaziergehen; bei schönem Wetter und in schöner Gegend wirkt ein Spaziergang auf Geist und Körper gleich wohltuend. Auch längere Wanderungen erfrischen und kräftigen; jedoch müssen dabei die nötigen Ruhepausen eingehalten werden. Turnübungen am Reck und Barren, Zimmergymnastik, Wettlaufen, Radeln, Rudern, Segeln, Schwimmen, Schlittschuhlaufen und Ballspiele sind, mit Maß betrieben, dem Körper durchaus zuträglich. Besonders beliebt ist bei der Jugend das Tanzen.

Wie verbringen die Menschen ihre freie Zeit?

#### 49.

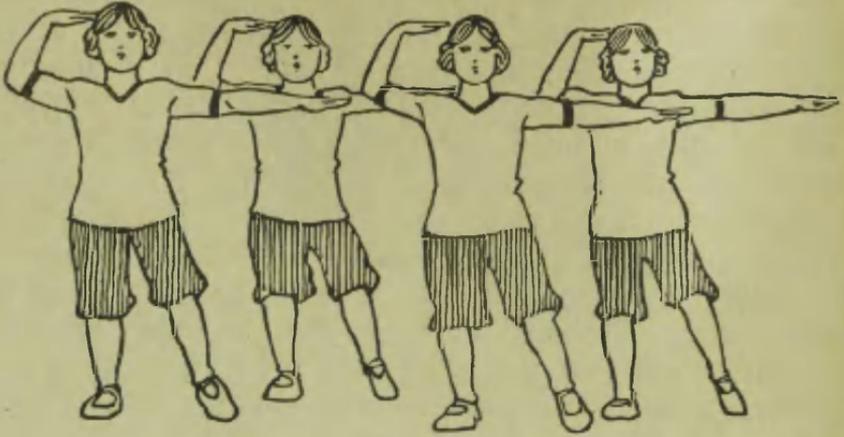
Dorpat, d. . . .

#### *Liebes Lieschen!*

*Du hast wohl schon lange auf eine Nachricht von mir gewartet. Wenn ich auch nicht geschrieben habe, so habe ich doch oft Deiner gedacht und gewünscht, Du wärest bei mir. Der Zweck dieses Briefes ist es nun Dich einzuladen. Am nächsten Sonntag findet hier nämlich ein Sportfest statt. Viele auswärtige Turner und Turnerinnen werden erwartet. Auch wird ein Festzug geplant, der mit Musik zum Sportplatz ziehen wird. Bei Dir auf dem Lande gibt es so etwas nicht, deshalb bitte ich Dich, mich zu besuchen; wir wollen uns dann alles zusammen ansehen. Ich glaube, es wird Dir gefallen. Meine Eltern bitten Dich auch zu kommen, und ich hoffe, dass Deine Mutter es Dir erlauben wird. Erwarte Dich schon am Sonnabend.*

*Es grüsst Dich Deine*

*Ella.*



50.

## Die Turnstunde.

Wollen wir „Turnstunde“ spielen. Stellt euch der Größe nach auf! Anna steht an der Spitze. Emma, stelle dich hinter sie! Wer wird sich nun hinter Emma stellen? Wahrscheinlich Ella. Nicht doch, Leida ist größer, sie muß zwischen euch stehen. Achtung! Links um, kehrt! Falsch! Anna, kehre dich mit dem Gesicht zur Wand! Aha, da kommt Alma, sie ist größer als du, Emma; sie muß sich vor dich stellen und Vorturnerin sein. Nun wird abgezählt: 1, 2, 1, 2! Links um! Brav! Geht nun im Takt bis in die Mitte des Saales. Halt! Hände auf die Hüften! Lauft bis an die Tür! Marsch! So war's gut!

Zur Belohnung bekommt jede ein Turnerabzeichen: das ist ein blan-schwarz-weißes Band mit den Buchstaben: F, F, F, F, das heißt, frisch, frei, froh, fromm. Steckt es euch an die Brust und kommt das nächste Mal schon mit dem Abzeichen!

Beschreibe das Bild.

51.

## Im Konzert.

Reval, d. . . .

Liebe Ella!

Nun bin ich schon eine ganze Woche in Reval und habe viel, viel Neues und Schönes gesehen. Der Onkel, die Tante, die Vettern und Kusinen sind alle gut zu mir und nennen mich ihren lieben Gast. Denke Dir, Ella, ich war gestern sogar in einem Konzerte. Da alle meine Verwandten die Musik lieben, hatte der Onkel uns Eintrittskarten besorgt. Als ich nun den großen, hellerleuchteten Saal betrat, war mir ganz feierlich zu Mute. Das Konzert begann mit einem Musikstück, welches meine Tante eine Overtüre (ou = u) nannte. Dann erschienen zwei Sängerinnen in weißen Festkleidern auf dem Podium (dieses Wort habe ich hier gelernt) und sangen mehrere Duette. Darnach trat ein Künstler auf, der wunderschön auf der Geige spielte. Die Zuhörer klatschten lebhaft Beifall. Zum Schluß spielte wieder das Orchester (ch = k). Mir hat das alles sehr gut gefallen, und ich wünschte jeden Tag ein Konzert besuchen zu können. Wenn ich wieder heimkehre, werde ich unendlich viel zu erzählen haben.

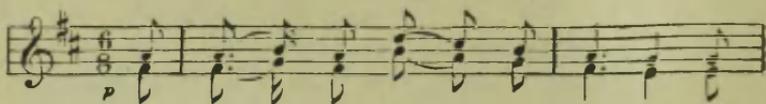
Herzlich grüßt Dich

Deine Amanda.

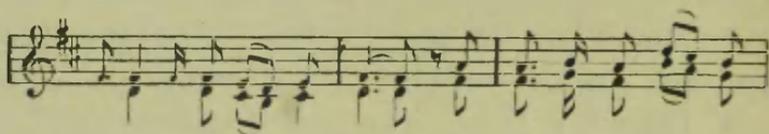
## Lorelei.\*)

Mäßig langsam.

Fr. Silcher.



1. Ich weiß nicht, was soll es be = deu = ten, daß
2. Die schön = = ste Jung = = frau sit = zet dort
3. Den Schif = ser im klei = = nen Schif = fe er =



1. ich so trau = rig bin; ein Mär = chen aus al = ten
2. o = ben wun = der = bar ihr gold = nes Ge = schmei = de
3. greift mit wil = dem Weh; er schaut nicht die Fel = sen =

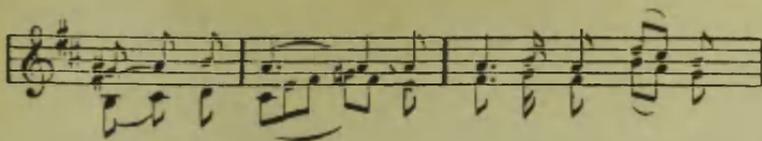


1. Zei = ten, das kommt mir nicht aus dem Sinn. Die
2. blit = zet, sie kämmt ihr gol = de = nes Haar. Sie
3. rif = se, er schaut nur hin = auf in die Höh'. Ich

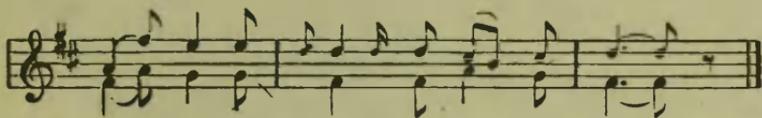


1. Luft ist kühl, und es dun = felt, und ru = hig
2. kämmt es mit gol = de = nem Kam = me und singt ein
3. glau = be, die Wel = len ver = schlin = gen am En = de

\*) Lorelei — eine sagenhafte Jungfrau, welche auf einem Felsen im Rhein saß und durch ihre Schönheit und ihren Gesang die Schiffer in die totbringenden Strudel lockte.



1. fließt der Rhein; der Gip-fel des Ber-ges
2. Vied da = bei; das hat ei = ne mun=der=
3. Schif-fer und Rahn; und das hat mit ih = rem



1. fun = felt im A = bend=son = nen = schein.
2. fa = me, ge = wal=ti = ge Me = lo = dei.
3. Sin = gen die Lo = re = lei ge = tan.

## 53.

## Neuigkeiten.

Was giebt's Neues? Komm an die Vitfaßsäule und lies! Da steht schon ein kleiner Bäckerjunge und liest und lacht. Eben war ein Mann mit dem Kleister-topf, der Leiter und den bun-ten Zetteln auch dort. Er bestrich eine Stelle mit Klei-ster, rollte dann einen langen grünen Bogen auf und klebte ihn an die Säule. Die bunten Blätter erzählen von Konzer-ten, Volksfesten, Lotterien, Kinos und dergleichen. Neuig-keiten findet man aber nicht nur an den Vitfaßsäulen, son-dern auch in den Zeitungen; die letzteren erhalten verschiedene Nachrichten von den Telegraphen-Stationen (ti = zi), welche in den Städten und in größeren Flecken eingerichtet sind.



Beschreibe das Bild.



54.

## Mein Unfall auf dem Wasser.

An einem Sommertage kam Otto, der Sohn des Müllers, zu mir und bat mich, mit ihm eine Bootsfahrt zu unternehmen. Gern ging ich auf diesen Vorschlag ein. Wir liefen zum See und setzten uns in's Boot. Otto ruderte, ich saß am Steuer; auf dem Rückwege sollte ich rudern. Es war herrlich auf dem Wasser! Ringsum strahlender Sonnenschein, schillernde Libellen schwirrten in der Luft, silberglänzende Fischlein glitten durch die Wellen, und im nahen Roggenfelde ließen die Wachteln ihren Ruf ertönen.

Die Zeit verging uns viel zu schnell, und höchst ungerne machten wir uns auf die Rückfahrt. Nun saß ich auf der Ruderbank, Otto steuerte. Da erblickte ich im Wasser eine prachtvolle Wasserrose und bückte mich geschwind, um sie zu pflücken; dabei neigte sich aber das Boot auf die Seite, ich verlor das Gleichgewicht und fiel kopfüber in's Wasser. Sofort reichte mir Otto das Ruder. Ich ergriff es und zog mich daran zurück in's Boot. Nun war ich wohl wieder in Sicherheit, aber naß wie eine Wasserratte. Eilig

ruderte ich an's Ufer und lief nach Hause. Als meine Mutter mich erblickte, erschrak sie heftig.

Der Vorfall hat mir weiter nicht geschadet, aber in Zukunft werde ich doch vorsichtiger sein.

Aufgabe: Otto erzählt die Geschichte.

## 55.

## Barbarossa.\*)

1.

Der alte Barbarossa,  
der Kaiser Friedrich,  
im unterirdischen Schlosse  
hält er verzaubert sich.

5.

Sein Bart ist nicht von Glasse,  
er ist von Feuerzglut,  
ist durch den Tisch gewachsen,  
worauf sein Kinn ausruht.

2.

Er ist niemals gestorben,  
er lebt darin noch jetzt;  
er hat im Schloß verborgen  
zum Schlaf sich hingesezt.

6.

Er nickt als wie im Traume,  
sein Aug' halb offen zwinkt;  
und je nach langem Raume  
er einem Knaben winkt.

3.

Er hat hinabgenommen  
des Reiches Herrlichkeit  
und wird einst wiederkommen  
mit ihr zu seiner Zeit.

7.

Er spricht im Schlaf zum Knaben:  
„Geh hin vor's Schloß, o Zwerg,  
und sieh, ob noch die Raben  
herfliegen um den Berg.“

4.

Der Stuhl ist elfenbeinern,  
darauf der Kaiser sitzt;  
der Tisch ist marmelsteinern,  
worauf sein Haupt er stützt.

8.

Und wenn die alten Raben  
noch fliegen immerdar,  
so muß ich auch noch schlafen  
verzaubert hundert Jahr!“

\*) Das deutsche Volk glaubte nicht an den Tod seines geliebten Kaisers Friedrich II (Barbarossa). Es entstand die Sage, daß der Kaiser im Kyffhäusereschlosse im Zauberschlafe liege. Er werde aber erwachen und seinem Volke zu Ruhm und Größe verhelfen.

## 56.

## Festlichkeiten.

## I. Kirchliche Feste.

Wer von uns hat sich nicht auf das Weihnachtsfest gefreut und heimlich seinen Lieben Gaben besorgt? Wer hat nicht mit frohen Augen in den Lichterglanz des Weihnachtsbaumes geblickt und in feierlicher Stimmung die alten Weihnachtslieder gesungen? Und dann die Geschenke. Der Knabe jauchzt über das Holzpferd, und das kleine Mädchen drückt die neue Puppe fest an die Brust. Die Mutter freut sich über eine geschenkte Handarbeit, und der Vater betrachtet wohlgefällig die gestrickten Socken.

Weihnachten, das Geburtsfest Christi, wird mitten im Winter gefeiert; Ostern aber ist ein Frühlingsfest. Dann gibt es rote, grüne, blaue und bunte Eier, die den Kindern bestimmt besser schmecken als die gewöhnlichen weißen. Auch die Natur ist aus dem Winterschlaf zu neuem Leben erwacht.

In den Sommer fällt das Pfingstfest (zur Erinnerung an die Gründung der christlichen Gemeinde.) Wir schmücken unsere Wohnung mit jungen Birken und unternehmen Ausflüge in's Freie.

Das sind die drei großen Kirchenfeste und werden je drei Tage gefeiert. Außer ihnen werden noch einzelne Tage gefeiert wie: Der Palmsonntag, der Gründonnerstag, der Karfreitag, der Himmelfahrtstag und andere.

## II. Vaterländische Feste.

Die Gedenktage, welche wir als Bürger eines Staates feiern, sollen dazu dienen, unser Volksbewußtsein zu stärken und zu heben. Wir freuen

uns an dem Emporblühen des Vaterlandes und haben den Wunsch an dem Gedeihen unserer Republik mitzuhelfen.

An den vaterländischen Festen wird gewöhnlich eine Militärparade abgehalten, und wir haben unsere Freude an den Vaterlandsverteidigern.

### III. Häusliche Feste.

Das sind Feste und Gedenktage einer Familie. Diese Feste werden im Kreise der Familienangehörigen und Freunde gefeiert. Zu den Familienfesten gehören: Hochzeiten, Taufen, Geburtstage, Konfirmationen (Einsegnungen) u. s. w.

Nach schweren Arbeitstagen haben die Menschen das Bedürfnis nach Fröhlichkeit. Sie wollen singen, scherzen, tanzen und die Alltagsorgen vergessen.

Tages Arbeit — abends Gäste;  
saure Wochen — frohe Feste.

Aufgabe: Sage von den genannten einzelnen kirchlichen Festtagen, warum sie gefeiert werden. Nenne vaterländische Feste.

Dekliniere: Das Auge, der Staat. (Gram. § 7, 3.)

## 57.

### Die kleinen Wanderer.

Es war ein schöner Morgen im Mai. Im Osten rötete sich der Horizont und zeigte an, daß die Sonne bald aufgehen werde. Die Straßen waren noch still und menschenleer. Doch nein! Hört nur! Es erschallen kräftige, rasche Schritte. Wer geht denn schon so früh am Morgen? Es sind zwei Knaben mit Rucksäcken und Wanderstäben. Vor einem Hause bleiben sie stehen und klopfen an das Fenster. Von innen wird der

Fenstervorhang aufgehoben, und eine fröhliche Stimme ruft: „Ich komme sofort!“ Nach kurzer Zeit tritt ein dritter Knabe aus der Haustür. Er trägt ebenfalls einen Rucksack auf dem Rücken und einen Stab in der Hand. „Da bin ich,“ ruft er, „jetzt wollen wir aber marschieren — immer der Sonne entgegen.“ — Unter lustigem Geplauder gehen die Knaben durch die Straßen, hinaus aus der Stadt, weiter und immer weiter. Es sind Karl, Rudolf und Fritz. Sie benutzen den heutigen Feiertag zu einem Spaziergang in den Wald. Der Weg von 10 Kilometern ist den munteren Knaben nicht zu weit. Wie schön ist es aber auch in Gottes freier Natur! Langsam steigt die Sonne, und in ihrem Scheine funkeln die Tautropfen auf den Gräsern und Blumen wie Edelsteine. Die Vögel erwachen und singen ihren Morgengesang. Auch unsere kleinen Wanderer singen mit den Vögeln um die Wette. — Unter Gesang und Geplauder erreichen sie den Wald. Hier angekommen strecken sie sich in's weiche Moos, öffnen die Rucksäcke mit dem Mundvorrate und verzehren mit gutem Appetite ihr Frühstück. Wie schmeckt es gut nach der langen Wanderung! Sie verbringen den ganzen Tag im Walde bei fröhlichem Spiel, und die Zeit vergeht nur zu schnell. Am Spätnachmittage erst machen sie sich auf den Heimweg, um zu rechter Zeit zu Hause zu sein.

Erzähle von einer Fußwanderung.

## 58.

### Wanderlied.

Der Mai ist auf dem Wege,  
 der Mai ist vor der Tür.  
 Im Garten, auf der Wiese,  
 ihr Blümlein, kommt herfür.

Da hab' ich den Stock genommen,  
da hab' ich das Bündel geschnürt.  
zieh' weiter und immer weiter,  
wohin die Straße mich führt.

Und über mir ziehen die Vögel,  
sie ziehen in lustigen Reih'n.  
Sie zwitschern und trillern und flöten,  
als ging's in den Himmel hinein.

herfür = hervor

Verne das Wanderlied auswendig.

## 59.

### Blinder Eifer schadet nur.

Ernst spazierte auf der Wiese. Da sah er einen hübschen Schmetterling auf einer Blume sitzen und wollte ihn fangen. Er nahm seine Mütze in die Hand und schlich zur Blume. Der Schmetterling jedoch war flinker als er. Ehe Ernst ihn mit der Mütze bedecken konnte, hatte er sich schon erhoben und flatterte weiter. Bald saß er auf einer anderen Blume. Ernst ging wieder näher, aber schon flog der Schmetterling davon. Der Knabe wurde böse und rief: „Ich fange dich doch!“ Da sah er den Schmetterling sich ganz weit auf eine Blume niederlassen. In schnellem Laufe stürzte er dahin. In seinem Eifer hatte Ernst aber den Wassergraben nicht bemerkt, der zwischen ihm und dem Schmetterlinge war. Er rannte gerade hinein und fiel in's Wasser. Vollständig durchnäßt kroch er an's Ufer und ging nach Hause zurück. Der Schmetterling aber blieb ruhig auf der Blume sitzen.

Fragen: Warum sind die Schmetterlinge nicht leicht zu fangen? Welche Farbe haben a) die Tagsschmetterlinge? b) die Nachtschmetterlinge? Erzähle von der Entwicklung der Schmetterlinge (Ei, Raupe, Puppe, Schmetterling).



60.

## Der Holunderstab.

Ein Jäger ging durch den Wald und kam an einen tiefen Bach. Er warf sich in's weiche Moos, um zu ruhen. Von der anderen Seite des Baches kam sein Sohn und rief fröhlich: „Ich komme zu dir!“ — „Komm, wenn du kannst,“ erwiderte der Vater. Der Knabe brach sich vom nächsten Baume einen langen Ast, setzte das eine Ende desselben in die Mitte des Baches, um über den Bach zu springen. Aber der Stab brach, denn es war der Ast eines Holunders. Der Knabe fiel in's Wasser. Ein Bauer, der das sah, schrie auf. Der Knabe aber schwamm lachend an's Ufer. Da sprach der Bauer zum Jäger: „Du hast deinen Sohn schwimmen gelehrt, aber du hast ihn nicht gelehrt vorsichtig sein.“ — „Das ist auch nicht nötig,“ antwortete der Jäger, „das nächste Mal wird er schon selbst vorsichtiger sein. Meine Pflicht ist es, seine Kräfte

zu entwickeln und ihm seine Jugendfrische so lange wie möglich zu erhalten."

**Sprichwort:** Vorsicht lehrt nur die Erfahrung.

**Fragen:** Wie wollte der Knabe über den Bach kommen? Warum brach der Stab? Wie half sich der Knabe? Was sagte der Bauer? Was antwortete der Jäger?

**Konjugiere:** werfen (in der aktiven und passiven Form). (Gram. § 14.)

## 61.

### Gott grüßt manchen, der ihm nicht dankt.

Gott grüßt manchen, der ihm nicht dankt. Auch dich und mich und uns alle hat Gott oft begrüßt, ohne daß wir es ihm dankten. Weckt uns, zum Beispiel, früh morgens die Sonne zu neuem Leben, so bietet sie uns einen Morgengruß Gottes. Schließen wir abends müde die Augen, so trifft uns der Gutenachtgruß. Wenn wir uns mit gesundem Appetit zur Mahlzeit setzen, ist uns das „Gefegnete Mahlzeit“ zugerufen. Wenn wir eine Gefahr noch zu rechter Zeit entdecken, so sagt Gott zu uns: „Nimm dich in acht!“ Gehen wir an einem schönen Frühlingstage spazieren, so grüßt uns Vogelsang, und ein linder Windhauch umweht uns. Es ist als sage Gott: „Willkommen in meinem Garten!“ Ein anderes Mal denken wir an nichts, und doch ist es uns so feierlich zu Mute; wir haben den Wunsch besser zu werden — Gott ist bei uns. Also grüßt Gott manchen, der ihm nicht dankt.

**Fragen:** Was sollte der Mensch tun, wenn Gott ihn grüßt? Erzähle wie Gott uns grüßt. Wann ist Gott bei uns?

## Hier wohnt der liebe Gott.

An einem schönen Frühlingstage ging ein Vater mit seinen drei Söhnen spazieren. Sie kamen aus der Stadt hinaus zu einem Fichtenwäldchen und lagerten im Grase. Ihnen gegenüber stand ein schmuckes, sauberes Bauernhaus mit einem großen, gut gepflegten Garten. Ringsherum sah man bestellte Felder und Äcker. Der Vater fragte: „Wer sollte wohl in dem hübschen Häuschen wohnen?“ Die Kinder wußten es und fingen gleich an zu erzählen. Hans, der jüngste Sohn, stand unruhig dabei. Als die Brüder schwiegen, trat der Kleine zum Vater und sprach ernst: „In diesem Hause wohnt der liebe Gott, der Großvater hat es gesagt.“ Alle sahen Hans erstaunt an, und der Vater fragte: „Warum wohnt der liebe Gott in diesem Hause?“ Hans antwortete: „Hier wohnt ein Vater mit seinen zwei Söhnen. Die Söhne sind rechtschaffene, fleißige Menschen und ihre Frauen ebenso. Den alten Großvater lieben sie und sorgen für ihn. Kein Streit und Unfriede herrscht in diesem Hause.“ Der Vater streichelte den kleinen Hans und sagte: „Der Großvater hat recht, in solch einem Hause wohnt der liebe Gott.“

Fragen: Beschreibe das Bauernhaus. Was sah man ringsherum? Wie antwortete Hans auf die Frage des Vaters? Warum lebte der liebe Gott in jenem Hause?

Suche aus dem Vefestücke alle Verhältnismörter.

(Gram. § 20.)

## Der Wert des Vogelnestes.

Aus Mutwillen und Unart zerstört ein Knabe ein Vogelnest mit fünf Eiern. Wieviel er aber mit diesem Vogelneste zerstört hat, das werden wir gleich

wissen. Die Äsung dauert vier bis fünf Wochen. In dieser Zeit braucht jedes kleine Vögelchen ungefähr fünfzig Raupen täglich, fünf Vögelchen aber 250 Raupen. Das sind in den dreißig Tagen der Äsung 7500 Stück. — Wie schon bekannt, frisst jede Raupe täglich ihr eigenes Gewicht an Blättern und Blüten. Ffrisst sie nnu dreißig Tage und zerstört täglich nur eine Blüte, so sind es in dreißig Tagen dreißig Blüten, aus denen im Herbst dreißig Früchte geworden wären. Die 7500 Raupen aber, die ein Vogelneft in dreißig Tagen braucht, fressen ungefähr 225 000 Stück Äpfel oder Birnen. Wäre das Nest stehen geblieben, so hätten wir 225 000 Stück Obst mehr gehabt.

Merkt es euch, wie wertvoll ein Vogelneft ist.

Nimmst du dem Vogel Nest und Ei,  
ist's mit Gefang und Obst vorbei.  
Laß doch in Ruhe, liebes Kind,  
die Tierchen, die unschädlich sind.

Rechenaufgabe: Wenn du jeden Tag 5 Äpfel isst, in wieviel Jahren und Monaten hast du dann 225 000 Stück aufgefressen?

Schreibe mit Buchstaben: 1236; 21 500; 225 000; 7500.

## 64.

### Ein Scherz und seine Folgen.

Der kleine Paul fuhr mit Artur, seinem älteren Bruder, auf der Eisenbahn. Paul guckte zum Fenster hinaus und freute sich, wie geschwind die Bäume und Pfosten vorüberzogen. „Sieh nicht zum Fenster hinaus,“ rief Artur, „du verlierst deine Mütze.“ Paul aber hörte nicht auf ihn. Als Paul wieder seinen Kopf hinaussteckte, wollte Artur ihn erschrecken. Er nahm ihm heimlich die Mütze ab und versteckte sie hinter seinem Rücken. Dann rief er laut: „Paul, wo ist deine Mütze?“ Der Kleine griff an seinen Kopf und fing

bitterlich an zu weinen. Erst gestern hatte ihm die Mutter die hübsche neue Mütze geschenkt. „Weine nicht,“ sagte Artur, „schließe nur die Augen, und ich werde deine Mütze zurückpfeifen.“ Gehorsam schloß Paul die Augen. Artur pfiff und drückte seinem Bruder die Mütze auf den Kopf. Paul öffnete die Augen und nahm die Mütze in die Hand. Es war wirklich seine neue Mütze. Schnell warf er sie jetzt selbst zum Fenster hinaus und bat: „Vieher Artur, Pfeife noch einmal, ich will sehen, wie die Mütze wiederkommt.“ Natürlich konnte Artur das nicht, und Paul mußte ohne Mütze weiterfahren.

Erzähle, was Paul tat und sagte.

Suche aus dem Lesestücke alle Umstandswörter. (Gram. § 19.)

## 65.

### Unnütze Fragen.

#### I.

Einst fragte jemand den Doktor Martin Luther: „Sagt mir doch, was hat unser lieber Herrgott vor Erschaffung der Welt die ganze lange Ewigkeit hindurch getan?“ Doktor Martin Luther hielt diese Frage für recht dumm, darum antwortete er: „Unser lieber Herrgott saß in einem Birkenwalde und schnitt Ruten, um damit diejenigen zu bestrafen, die andere mit unnützen Fragen belästigen.“

#### II.

Ein Bauer fuhr Heu in die Stadt. Unterwegs begegnete ihm ein Bekannter und fragte: „Was hast du zu verkaufen?“ — „Holz,“ war die Antwort. „Du hast doch kein Holz, sondern Heu auf deinem Wagen!“ — „Nun, wenn du selbst siehst, daß es Heu ist, wozu fragst du?“ sagte der Bauer. „Du hast recht,“ sprach der andere, „ich hätte nicht zu fragen gebraucht.“

Erzähle die erste Geschichte; die zweite.

## 66.

## Aus der Schule.

Lehrer: Bedenk, o Kind, woher sind diese Gaben?  
Du kannst nichts von dir selber haben?

Kind: Ei, alles hab' ich vom Papa.

Lehrer: Und der, woher hat's der?

Kind: Vom Großpapa.

Lehrer: Nicht doch! Woher hat's denn der Großpapa bekommen?

Kind: Der hat's genommen.

## 67.

## Auch eine Antwort.

Ein Mann stand vor seiner Haustür und betrachtete die Vorübergehenden. Da sah er einen Schutzmann, der einen Unbekannten in's Gefängnis führte. Neugierig trat der Mann hinzu und fragte, was der Gefangene getan habe. „Natürlich nichts Gutes,“ war die Antwort. Diese Antwort befriedigte den Mann nicht. „Was hat er Böses getan?“ fragte er noch einmal. Der Schutzmann war ein Schalk, deshalb sagte er dem anderen leise in's Ohr: „Er ist ein Betrüger. Im vergangenen Winter hat er Schnee auf dem Ofen getrocknet und den Menschen für teures Geld als Salz verkauft. Begreifst du jetzt, daß er in's Gefängnis muß?“ Da merkte der Neugierige, daß der andere sich über ihn lustig machte, und schämte sich.

Der Schutzmann erzählt die Geschichte.

---

## D. Gesundheit und Krankheit.

68.

### Wie erhalten wir unsere Gesundheit?

Die Gesundheit ist ein köstliches Gut, deshalb müssen wir alles tun, um sie uns zu erhalten. Wie oft geschieht es, daß Menschen aus Leichtsinn oder Unwissenheit ihre Gesundheit zerstören und viel leiden müssen. Es ist gewiß leichter sich seine Gesundheit zu erhalten, als sie wiederzuerlangen, wenn wir sie schon verloren haben.

Das erste Erfordernis zur Erhaltung der Gesundheit ist frische Luft. Nur in frischer, reiner Luft kann ein Mensch gesund bleiben. Man lüfte deshalb seine Zimmer täglich und bei jedem Wetter. Man halte sich aber auch möglichst viel im Freien auf und suche sich körperliche Bewegung zu schaffen. Frische Luft ist wertvoller als die teuerste Arznei.

Macht schnell die Fenster auf!  
 Es will herein  
 der Sonnenschein,  
 die frische Luft,  
 der Blitenduft.

Fast ebenso wichtig als die frische Luft ist die Reinlichkeit. Unsere Haut ist bedeckt mit zahllosen kleinen Öffnungen oder Poren. Durch diese Poren entfernt der Körper den Schweiß und andere unnützen Stoffe. Ist die Haut unrein, so verstopfen sich die Poren. Der Körper kann die unbrauchbaren Stoffe nicht entfernen, und diese verursachen Krankheit und Schmerzen.

Das dritte Mittel zur Erhaltung der Gesundheit ist Mäßigkeit im Essen und Trinken. Man esse nie zuviel und kaue die Speisen ordentlich.

Wer diese Regeln befolgt, dem bleiben viele Krankheiten erspart, und der braucht sein Geld nicht zum Arzt und in die Apotheke zu tragen.

Fragen: Welche drei Dinge sind zur Erhaltung der Gesundheit zu beachten? Wie können wir uns Bewegung im Freien machen? Wozu dienen die Poren? Wann verstopfen sich die Poren? Wie soll man essen? (Gram. § 5.)

## 69.

## Die Nahrung der Menschen.

Man ißt, um zu leben, aber man lebt nicht, um zu essen. Der größte Teil der genossenen Speisen soll sich in gesundes Blut verwandeln. Das geschieht aber nur, wenn unser Körper die Speisen verarbeiten kann. Die Speisen, welche der Mensch genießt, sind nicht alle gleich nahrhaft. Unsere Hauptnahrung besteht aus verschiedenen Getreidearten: Roggen, Weizen und Gerste. Zu den vorzüglichsten Nahrungsmitteln gehören die Hülsenfrüchte: Erbsen und Bohnen. Minder nahrhaft, aber doch dem menschlichen Körper sehr zuträglich sind die Gemüse: Kohlrüben, Mohrrüben, Rüben, Beeten, Blumenkohl, Spinat, Salat, Gurken u. a.

Das Fleisch bildet einen wichtigen Bestandteil unserer Nahrung. In den wärmeren Jahreszeiten können die Fleischspeisen durch Milch, Gemüse und Eier ersetzt werden.

Wiederhole den ersten Satz des Vefestückes und sage ihn auswendig.

Nenne die Getreidearten und sage, in welcher Art sie zubereitet werden. Nenne die Gemüsearten.

## 70.

## Die Gewißheit.

Ob ich morgen leben werde,  
weiß ich freilich nicht:  
Aber, wenn ich morgen lebe,  
daß ich morgen essen werde,  
weiß ich ganz gewiß.

## Die Kartoffel.

Die Kartoffel gehört zu den nützlichsten Gewächsen. Die Kartoffelstaude ist nicht hoch, die Blüte nicht wohlriechend, und dennoch ist dieses Gewächs sehr wertvoll. Die Kartoffel ist nicht nur billig, sondern auch wohl-schmeckend. Sie bildet die Hauptnahrung der Armen und fehlt auch auf dem Tische der Reichen nicht. Der Anbau der Kartoffeln ist über den größten Teil der Erde verbreitet. In keinem Jahre mißrät diese nützliche Frucht ganz. Sollten einmal in allen Ländern die Kartoffeln mißraten, so müßten viele Menschen Hungers sterben. Die Kartoffel wächst aus einer Setzkartoffel, auch aus einer halben Kartoffel, sogar aus einem bloßen Auge. Im Laufe des Sommers werden die unteren Teile der Stengel 3—4mal behäufelt. Im Monate Juli werden die Frühkartoffeln reif. Ende September sind alle Sorten reif, und die Ernte beginnt. Die Furchen werden aufgepflügt, und Frauen und Kinder sammeln die Knollen aus der Erde. Außer zur Nahrung der Menschen dienen die Kartoffeln noch als Futter für die Haustiere, sowie zur Herstellung von Stärke und zur Bereitung von Spiritus.

Fragen: Warum ist die Kartoffel für die Menschen wertvoll? Woraus wächst die Kartoffel? Wann ist die Kartoffelernte? Wo werden die Kartoffeln im Winter aufbewahrt? Wie werden die Kartoffeln zur Nahrung gebraucht?

Es kommt auf die Zubereitung an.

In einen Eisenbahnwagen stieg ein dicker Landwirt ein und setzte sich einem Herrn gegenüber. Es entspann sich folgendes Gespräch:

Herr: Sie sind wahrscheinlich ein Bierbrauer oder ein Müller?

Landwirt: Nein, ich bin weder ein Bierbrauer noch ein Müller.

Herr: Was sind Sie denn?

Landwirt: Ich bin ein Landwirt.

Herr: Dann arbeiten Sie wohl nicht selbst?

Landwirt: Ich arbeite vom frühen Morgen bis zum späten Abend.

Herr: Wovon nähren Sie sich denn, daß Sie trotz der schweren Arbeit so dick sind?

Landwirt: Ich nähre mich von Kartoffeln.

Herr: Von Kartoffeln! Das ist nicht möglich!

Landwirt: Es ist doch so. Allerdings kommt es auf die Zubereitung an.

Herr: Bitte, sagen Sie mir doch, wie Sie die Kartoffeln zubereiten?

Landwirt: Gern! Ich füttere die Kartoffeln den Schweinen. Nachher aber esse ich das Fleisch der Schweine.

Aufgabe: Der Landwirt erzählt die Geschichte.

### 73.

## Die Johannisbeere.

Die Johannisbeere ist weit und breit bekannt und beliebt. Über ihren Ursprung erzählt man sich folgendes:

Johannes der Täufer war in die Wüste gegangen. Da geschah es, daß er eines Tages von Hunger und Durst arg gequält wurde. In der Wüste aber gab es weder Wasser noch wuchs da eine Frucht. Johannes war dem Verschmachten nahe. Dazu brannte die heiße Sonne und vergrößerte seine Qual. Johannes suchte ein schattiges Plätzchen, fand aber nichts als einen Dornenstrauch, der geringen Schatten gewährte. Unter

diesen Strauch legte sich der Prediger in der Wüste, bat den lieben Gott um Hilfe und schlief bald ein. Der Strauch aber drückte sich an den Schläfer, und die Dornen stachen ihn so tief in's Fleisch, daß das Blut hervorquoll. Die Blutstropfen aber blieben an den Zweigen hängen. Dieses Blut belebte den unscheinbaren Strauch und gab ihm wunderbare Kraft. Als Johannes am anderen Morgen erwachte, war ein Wunder geschehen. Über Nacht hatte sich der Strauch mit grünen Blättern bedeckt, und zwischen den Blättern hingen saftige, blutrote Beeren. Erst dankte Johannes dem lieben Gott für die Gabe, dann aber labte er sich an den wohlschmeckenden Früchten.

Die Beere aber blieb zur Zier  
dem guten Strauche für und für,  
und wird bis jetzt im ganzen Land  
Johannisbeere nur genannt.

Aufgabe: Schreibe aus dem Vefestücke die Wörter aus, in denen die Buchstaben s, f, ff und ß vorkommen.  
(Gram. § 5.)

## 74.

## Die Uhr und der menschliche Körper.

Die Uhr ist ein von Menschen geschaffenes Kunstwerk.

Der menschliche Körper ist ein Kunstwerk von Gott geschaffen.

Die Uhr zeigt uns die verschiedenen Tageszeiten an.

Beim menschlichen Körper erkennen wir die verschiedenen Stufen des Alters (Kind, Jüngling, Mann, Greis).

Wenn die Uhr in Ordnung ist, so kann man auf dem Zifferblatte die richtige Zeit sehen.

Am Gesichte des Menschen kann man sehen, ob er krank oder gesund ist.

Ist die Uhr abgelaufen, so muß man sie wieder aufziehen.

Der geringste Fehler verderbt die Uhr, und man muß sie zum Uhrmacher bringen.

Mit der Zeit verbrauchen sich die Teile; die Uhr tickt zum letzten Male, dann steht sie still: sie ist verbraucht.

Der müde Mensch braucht Speise, Trank und Schlaf.

Ist der Mensch krank, so muß der Arzt helfen.

Der Mensch wird älter und schwächer. Es kommt die Zeit, wo sein Herz den letzten Schlag tut und dann stillsteht für immer.

Aufgabe: Nenne Körperteile.

## 75.

### Gespräch.

Peter: Ich bin so schnell gelaufen, daß ich ganz erhitzt bin.

Der Vater: Nun hast du wohl großen Durst?

Peter: Ach ja!

Der Vater: Nun so geh zum Brunnen und trink.

Peter: Nein, Vater, das darf ich nicht.

Der Vater: Warum denn nicht?

Peter: Ich bin erhitzt.

Der Vater: Weißt du auch, warum man nicht trinken darf, wenn man erhitzt ist?

Peter: Das Blut ist dann heiß; dieses heiße Blut füllt auch die Blutadern in den beiden Lungenflügeln. Trinkt man jetzt, so muß das kalte Wasser zwischen den Lungenflügeln hindurch.

Der Vater: Und was geschieht dann?

Peter: Das Blut erstarrt in den feinen Blutadern. Es entstehen kleine Geschwüre, die allmählich größer werden und in Eiterung übergehen.

Der Vater: Wie heißt diese Krankheit?

Peter: Diese Krankheit heißt Schwindsucht.

Der Vater: Die Schwindsucht ist eine böse Krankheit. Jedes Jahr sterben viele junge Menschen daran. Auch die geschicktesten Ärzte können nicht helfen.

Fragen: Warum darf man nicht trinken, wenn man erhitzt ist? Wie heißt die Krankheit, die entstehen kann?

## 76.

### Bei dem Zahnarzte.

Schon mehrere Tage hatte ich starke Zahnschmerzen. Die Mutter ging mit mir zum Zahnarzte. Ich fürchtete mich so sehr, daß die Schmerzen vergingen, und ich wieder nach Hause wollte. Die Mutter aber und der freundliche Zahnarzt trösteten mich. Ich mußte mich in einen eigentümlichen Sessel setzen und meine Zähne untersuchen lassen. Als der Zahnarzt mit seinem Instrumente den kranken Zahn berührte, verspürte ich einen heftigen Schmerz. „Der Zahn ist hohl aber noch ganz gut, deshalb werde ich ihn nicht ausziehen, sondern plombieren,“ sprach der Zahnarzt. Er stellte das Bohrgestell neben mich und bohrte den kranken Zahn aus. Mit dem Fuße setzte er das Gestell in Bewegung. Anfangs tat es nicht weh, dann aber schmerzte es doch. Der Bohrer hatte den Nerv berührt. Dieser mußte erst getötet werden. Der Zahnarzt steckte Gift in die ausgebohrte Höhlung, und ich konnte nach Hause gehen.

Nach zwei Tagen ging ich wieder zum Zahnarzte. Die Höhlung wurde noch einmal ausgebohrt, gereinigt

und mit einer Zementplombe ausgefüllt. Der Zahn war plombiert. Von dieser Zeit an habe ich mehr keine Zahnschmerzen gehabt.

**Fragen:** Wie kuriert der Zahnarzt die Zähne? (Plombiert, zieht aus, reinigt.) Welche Zähne muß man ausziehen? Welche Zähne kann man plombieren? Warum ist es vorteilhafter einen Zahn plombieren als ihn ausziehen zu lassen? Wann muß man deshalb zum Zahnarzte gehen? (Möglichst zeitig.)

**Konjugiere:** sich fürchten. (Gram. § 17.)

## 77.

### Alkohol.

**Hans:** Heute, als ich aus der Schule kam, ging vor mir ein Betrunkener. Er sang mit lauter Stimme und konnte nicht gerade gehen. Bald war er im Rinnstein, bald an der Hausmauer. Ich habe viel über ihn gelacht.

**Vater:** Du konntest nur lachen, weil du nicht weißt, wie traurig das Leben eines Trinkers ist.

**Eva:** Ich weiß es. Meine Freundin Berta weint oft und erzählt, daß ihr Vater gewöhnlich seinen ganzen Lohn vertrinkt, und daß dann die Familie nichts zu essen hat. Außerdem ist der Vater noch böse, wenn er angetrunken ist, und schlägt die Kinder.

**Hans:** Das ist schrecklich! Kein Essen und dazu noch Schläge!

**Vater:** Ja Kinder, es ist schrecklich! Erstens schadet der Alkohol der Gesundheit. Der Magen, das Herz und die Nieren vertragen den Alkohol schlecht. Der Trinker stirbt früh oder erkrankt am Säuferwahn und endet im Irrenhause. Auch ist ein Trinker

nie ein guter Arbeiter, denn der Alkohol schwächt den Willen und die Kraft. In trunkenem Zustande kann auch ein sonst stiller Mensch zum Raufbold, ja sogar zum Totschläger werden. Die Gefängnisse, Krankenhäuser und Irrenanstalten beherbergen viele Trinker.

Hans: Ich will gewiß kein Trinker werden.

Erzähle, was der Vater von den Trinkern sagt.

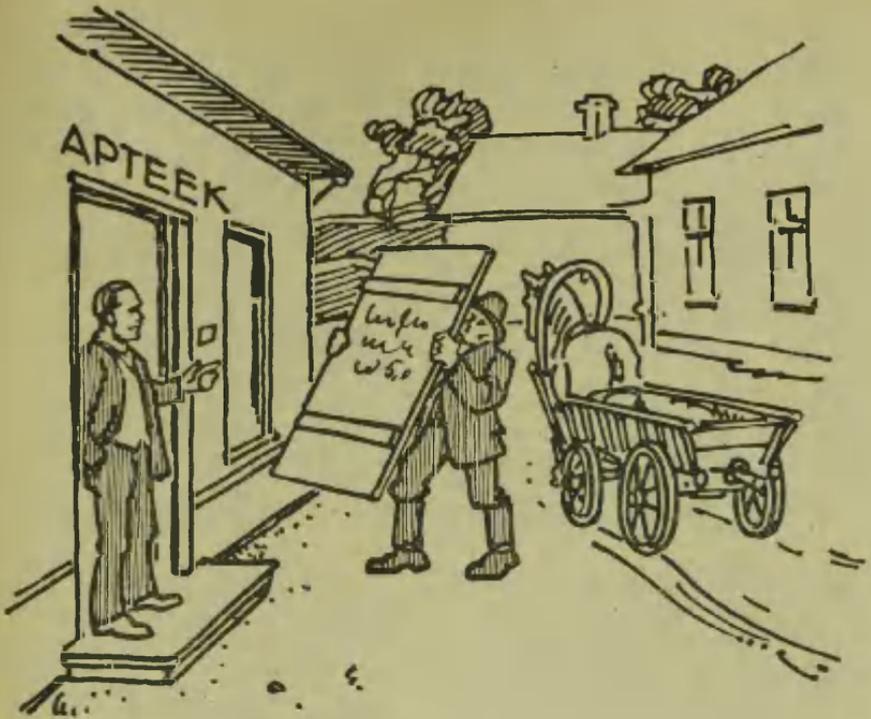
## 78.

### Der Teufel freut sich.

In früheren Zeiten lebten die Menschen viel länger als jetzt. Sie wurden über hundert Jahre alt und waren immer gesund. Dem Teufel gefiel das nicht. Er versammelte seine Diener und beriet sich mit ihnen, wie man das Leben der Menschen verkürzen könne. Ein Teufel sagte: „Schicken wir ihnen Seuchen und Krankheiten.“ — „Das hilft wenig,“ sprach ein anderer, „säen wir lieber Streit und Unfrieden unter die Völker, dann entsteht ein Krieg, der viele tötet.“ — „Der Krieg tötet wohl viele, aber nicht alle,“ sagte ein dritter Teufel, „bei der Vanglebigkeit der Menschen merkt man den Verlust kaum.“ — Darauf fing der allerklügste Teufel an zu reden: „Hört Brüder, ich weiß einen guten Rat. Wollen wir die Menschen lehren Branntwein zu brennen und Tabak zu rauchen. Dadurch erreichen wir bestimmt unser Ziel.“ Dieser Rat wurde befolgt. Von der Zeit an freuen sich die Teufel, denn die Menschen zerstören jetzt selbst ihre Gesundheit und verkürzen sich das Leben.

Fragen: Warum lebten die Menschen in früheren Zeiten länger als jetzt? Wodurch werden sie am sichersten vernichtet? Was ist der ärgste Feind der Menschen?

(Gram. § 9.)



79.

## Ein sonderbares Rezept.

Vor der Apotheke hielt ein Bauernwagen. Ein Mann stieg ab, lud eine Zimmertür vom Wagen und trug sie in die Apotheke. „Nicht hierher,“ rief ihm der Apotheker zu, „der Tischler wohnt im Hause nebenan.“ Der Mann aber ließ sich nicht stören, trug seine Tür hinein und lehnte sie an die Wand. Da sah man, daß ein Rezept mit Kreide an die Tür geschrieben war. „Bitte, machen Sie mir diese Arznei,“ sprach der Landmann. Der Apotheker fragte: „Woher hast du solch ein sonderbares Rezept?“ Der Mann erzählte: „In der Nacht erkrankte meine Frau, und ich mußte den Doktor rufen. Dieser wollte eine Arznei verschreiben; ich hatte aber weder Papier noch einen Bleistift — nur ein Stück Kreide. Auf meine Bitte schrieb der Doktor das Rezept mit Kreide an die Tür.“ —

„Solch ein großes Rezept habe ich noch nicht gesehen,“ sprach der Apotheker, „aber du weißt dir zu helfen und sollst uach einer Stunde deine Arznei haben; auch die Thür kannst du dann wieder mitnehmen.“

Der Apotheker erzählt die Geschichte.  
Beschreibe das Bild.

## 80.

## Das franke Mütterlein.

1.  
Du bist so krank, lieb' Mütterlein,  
bleib' doch im Bette liegen!  
Ich räume schon das Stübchen auf;  
ich will das Kindchen wiegen.

3.  
Ich zünde dir das Feuer an;  
ich bringe Holz und Kohlen;  
ich koche dir ein Süpplein dann;  
ich will den Doktor holen.

2.  
Ich stör' gewiß nicht deine Ruh!  
Du sollst dein Wunder sehen.  
Ich mache leis' die Thüren zu;  
ich gehe auf den Zehen.

4.  
Du bist so krank, lieb' Mütterlein,  
ruh' aus, — nur heut' und morgen!  
Ich bin ja gar nicht mehr so klein,  
kann alles schon besorgen.

Erzähle, was das Kind der kranken Mutter verspricht.

## 81.

## Ein trauriger Tag.

Karls Vater war gestorben und wurde heute beerdigt. Er lag in einem schwarzen Sarge. Rings um den Sarg standen viele Blumen, und Lichte brannten auf hohen Postamenten. Die Leidtragenden und die teilnehmenden Freunde versammelten sich zur Beerdigungsfeier. Schon stand der Leichenwagen vor der Thür. Auch der Geistliche erschien und begann die Trauerfeier. Tröstende, ergreifende Worte richtete er an die Angehörigen des Verstorbenen. Nach der Feier trug man den Sarg auf den Leichenwagen, und langsam setzte sich der Trauerzug in Bewegung. Gleich hinter dem Sarge ging Karl mit seiner Mutter und seinen Geschwistern. Dann folgten die Verwandten und Bekannten. Vor der Pforte des Friedhofes hoben die Träger den Sarg vom Leichenwagen und trugen

ihn zum offenen Grabe. Der Sarg wurde in das Grab gesenkt. Nach einer kurzen Ansprache und dem Segen des Geistlichen schaufelten die Träger das Grab zu. Ein Hügel wölbte sich über der Stelle, und auf diesen frischen Grabhügel wurden die Blumen und Kränze niedergelegt. Weinend umstanden die Angehörigen den Hügel, unter dem der geliebte Gatte und Vater lag. Einen so traurigen Tag hatte Karl noch nicht erlebt.

O lieb so lang, du lieben kannst!  
 O lieb so lang, du lieben magst!  
 Die Stunde kommt, die Stunde kommt,  
 wo du an Gräbern stehst und klagst!



82.

## Die Kapelle.

1.

Droben stehet die Kapelle,  
 schauet still in's Tal hinab.  
 Drunten singt bei Wies' und Quelle  
 froh und hell der Hirtenknab'!

2.

Traurig tönt das Glöcklein nieder,  
 schauerlich der Leichenchor;  
 stille sind die frohen Lieder,  
 und der Knabe laufcht empor.

## 3.

Droben bringt man sie zu Grabe,  
 die sich freuten in dem Thal;  
 Hirtenknabe, Hirtenknabe!  
 dir auch singt man dort einmal.

Fragen: Wo ist der Hirtenknabe? Was tut er?  
 Warum singt er nicht weiter? Zu welcher Begebenheit läutet  
 die Glocke der Kapelle? Woran muß der Hirtenknabe denken?

Verne das Gedicht auswendig.

## 83.

## Auf dem Friedhofe.

Die feierliche Ruhe und tiefe Stille des Friedhofes zieht mich an, und deshalb besuche ich gern und oft den Wohnort der Toten. Stumm erheben sich die Kreuze vor den grünen Hügeln, und ihre Inschriften zeigen, wer hier seine letzte Ruhestätte gefunden. Wehmut überkommt mich beim Anblick der zahllosen Hügel. Still und ernst wandeln die Menschen zwischen den Gräbern oder sitzen bei ihren Lieben, die tief unten in der Erde ruhen. Die Bäume rauschen über den Entschlafenen, und in ihren Zweigen singen die Vögel Lieder zum Preise des Schöpfers, der auch der Vater der hier Ruhenden ist. Auch dich, liebes Mütterlein, muß ich hier bei den Entschlafenen suchen und deinen Hügel mit Blumen schmücken.

---

## II. Aus der Heimat.

---

84.

### Die Heimat.

Der Ort, wo der Mensch geboren und aufgewachsen ist, ist seine Heimat. Aber nicht alle können in der Heimat bleiben, einige müssen in die Fremde ziehen, um sich ihren Unterhalt zu erwerben. So oft sie können, besuchen sie die lieben Verwandten und Freunde in der Heimat. Es gibt Menschen, die weit fortziehen in fremde Länder, wohl gar über das Meer. Sie wandern aus und gründen sich eine neue Heimat. Sie gründen sie da, wo sie sich heimisch fühlen können, wo die Gegend und die Menschen sie an die alte Heimat erinnern. So lange sie aber noch keinen festen Wohnsitz haben, sind sie heimatlos. Auswanderer und Flüchtlinge sind immer zeitweise heimatlos. Sie haben das nicht, was die Heimat bietet. Viele zieht das Heimweh wieder in die Heimat zurück. — Es ist notwendig, daß wir unsere Heimat gut kennen lernen.

Fragen: Wie heißt deine Heimat? Warum müssen einige Menschen auswandern? Was vermiffen die Auswanderer in der Fremde? Wie nennt man die Sehnsucht nach der Heimat?

Aufgabe: Ordne die Tätigkeitswörter in solche, die nach der schwachen und nach der gemischten Konjugation gehen.

(Gram. § 16.)

## 85.

## Mein Vaterland.

Treue Liebe bis zum Grabe	In der Freude wie im Leide
schwör' ich dir mit Herz und Hand.	ruf' ich's Freund und Feinden zu:
Was ich bin, und was ich habe,	„Ewig sind vereint wir beide,
dank' ich dir, mein Vaterland.	und mein Trost, mein Glück bist du!“

Treue Liebe bis zum Grabe  
schwör' ich dir mit Herz und Hand.  
Was ich bin, und was ich habe,  
dank' ich dir, mein Vaterland.

Verne das Gedicht auswendig.

## 86.

## Mein Wohnort.

**I. Für Schüler, die in der Stadt wohnen.**

- 1) Wo liegt dein Haus? (Die Stadt; die Straße und Hausnummer.)
- 2) Beschreibung der Stadt:
  - a) Einwohnerzahl, öffentliche Plätze, Hauptstraßen.
  - b) Öffentliche Gebäude (Rathaus, Post, Kirchen, Banken, Theater, Schulen).
  - c) Verkehr (Fuhrwerke, Automobile, Omnibusse).
- 3) Eisenbahn (direkte Verbindung mit welchen Städten).

**II. Für Schüler, die auf dem Lande wohnen.**

- 1) Welcher Kreis, Kirchspiel, Gemeinde, Bauerngut oder Gut.
- 2) Entfernung der nächsten Stadt oder Eisenbahnhaltestelle.
- 3) Wie ist die nächste Stadt zu erreichen? (Zu Pferde, mit der Eisenbahn oder zu Schiff.)

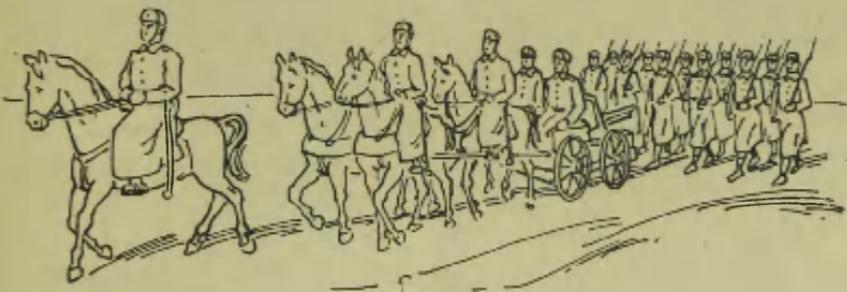
- 4) Flüsse, Seen, Wälder und Berge in der Nähe.
- 5) Das Wohnhaus und seine Einrichtung.
- 6) Nebengebäude (Ställe, Scheunen und Speicher).

**Aufgabe:** Der Schüler, welcher in der Stadt wohnt, erzählt von seinem Wohnorte nach dem Plane I. Der Schüler, welcher auf dem Lande wohnt, erzählt nach dem Plane II.

## 87.

## Mein Heim.

Der Mensch braucht ein Plätzchen und wär's noch  
so klein,  
von dem er kann sagen: „Sieh' hier, das ist mein!  
Hier leb' ich, hier lieb' ich, hier ruh' ich mich aus,  
hier ist meine Heimat, hier bin ich zu Haus.“



## 88.

## Das Militär.

Jeder gesunde junge Mann soll Soldat werden, denn der Staat braucht viele tüchtige Soldaten, um sich gegen äußere Feinde zu verteidigen. Das Heer besteht aus dem Fußvolk oder der Infanterie, aus der Reiterei oder Kavallerie, aus der Artillerie und den Pionieren. In Gesti ist jeder junge Mann von 20 Jahren verpflichtet dem Vaterlande als Soldat zu dienen und 2—2½ Jahre in der Armee zu sein.

Nach Ablauf der Dienstjahre wird er bis zum vollendeten vierzigsten Lebensjahre zur Landwehr gezählt. Die jungen Soldaten oder Rekruten müssen fleißig exerzieren, um sich Gewandheit der körperlichen Bewegung zu erwerben. Diejenigen Soldaten, welche sich gut führen, werden zu Gefreiten, später zu Unteroffizieren befördert. Ältere Unteroffiziere können Feldwebel werden. Unter den Offizieren gibt es Leutnants und Oberleutnants. Derjenige Offizier, welcher an der Spitze einer Kompanie steht, heißt Kapitän. Vier Kompanien bilden ein Bataillon, dessen Kommandeur gewöhnlich ein Major ist. Ältere Majore werden zu Oberstleutnants befördert. Mehrere Bataillone nennt man ein Regiment, und der Regimentschef heißt Oberst.

Wer will unter die Soldaten,  
der muß haben ein Gewehr,  
das muß er mit Pulver laden  
und mit einer Kugel schwer.

Der muß an der linken Seite  
einen scharfen Säbel ha'n;  
daß er, wenn die Feinde streiten,  
schießen und auch fechten kann.

Einen Schnurrbart an der Nasen,  
auf dem Kopfe einen Helm;  
sonst, wenn die Trompeten blasen,  
ist er nur ein armer Schelm.

ha'n = haben

89.

## Der gute Kamerad.

Ich hatt' einen Kameraden,  
einen bessern find'st du nit.  
Die Trommel schlug zum Streite,  
er ging an meiner Seite  
in gleichem Schritt und Tritt.

Eine Kugel kam geflogen,  
gilt's mir oder gilt es dir?  
Ihn hat es weggerissen,  
er liegt mir vor den Füßen,  
als wär's ein Stück von mir.

Will mir die Hand noch reichen,  
derweil ich eben lad',  
kann dir die Hand nicht geben,  
bleib' du im ew'gen Leben,  
mein guter Kamerad.

nit = nicht

## Der Soldat in der Wursthandlung.

In Keval kam ein Soldat in eine Wursthandlung und fragte ganz ernst: „Wieviel kostet eine Wurst, die mir von einem Ohr bis zum anderen reicht?“ Die Verkäuferin lachte über diese sonderbare Frage und antwortete: „Nun, fünfzig Mark werdet ihr schon zahlen müssen.“ — „Gut,“ sprach der Soldat, „hier sind fünfzig Mark. Nun aber gebt mir auch die Wurst. Ein Ohr habe ich an meinem Kopfe, das andere aber schlug mir der Feind in Petschur ab. Also müßt ihr mir viele Kilometer Wurst geben. Jedenfalls wird euer ganzer Vorrat in der Handlung nicht ausreichen. Die Verkäuferin erschrak. Da lachte der Soldat, denn er hatte nur geschertzt. Auch die Verkäuferin lachte und schenkte dem Soldaten eine große Wurst.

Die Verkäuferin erzählt die Geschichte.

## Es gehört nicht mir.

In böser Kriegszeit klopfte einst jemand an das Fenster einer Hütte. Ein Greis mit schneeweißem Haar öffnete die Thür und sah einen Offizier und mehrere Soldaten vor dem Hause halten. Höflich fragte er nach ihrem Begehr. „Zeige uns ein Haserfeld, wir brauchen Futter für unsere Pferde!“ befahl der Offizier. „Gern,“ antwortete der Greis und ging voran. Bald sahen sie ein schönes, großes Feld. Die Soldaten wollten gleich absitzen, der Greis aber sprach: „Bitte, folgt mir noch etwas weiter.“ Nach kurzer Zeit kamen sie zu einem anderen Felde. Hier blieb der Führer stehen. Die Soldaten fingen an den Haser zu schneiden und in Bündel zu binden. Die Bündel aber luden sie auf die mitgebrachten Wagen. Da

sprach der Offizier: „Warum hast du uns so weit geführt? Das erste Feld war besser als dieses.“ — „Das mag schon sein,“ erwiderte der Greis, „aber es gehört nicht mir.“

Fragen: Was wollten die Soldaten? Was taten die Soldaten auf dem Haferfelde? Was fragte der Offizier? Wie lautete die Antwort des Greises?



Wällamägi.

92.

## Unsere höchsten Berge.

Von Berro aus sieht man die höchsten Berge unserer Heimat, den Munamägi und den Wällamägi. Beide liegen ungefähr fünfzehn Kilometer von der Stadt entfernt. Den Namen Munamägi hat der Berg von seiner eiförmigen Gestalt. Der Wällamägi hingegen gleicht auf dem Gipfel einem Sattel. Der Munamägi ist leicht zu besteigen und kann sogar zu Wagen befahren werden. Da der Berg aber ganz mit Bäumen bewachsen ist, bietet er wenig Aussicht.

Trotzdem kann man vom Gipfel des Munamägi ungefähr fünfzig Kilometer weit in die Ferne blicken. Man sieht die naheliegenden Türme von Kenhausen und Raage mit bloßem Auge. Mit Hilfe eines Fernrohres kann man die Kirchen von Rappin, Kannapäh, Anzen und die Türme des Klosters Petschur sehen. In weiter Ferne erblickt man die Fläche des Peipussees.

Das Besteigen des Wällamägi ist beschwerlicher, wird aber durch eine freiere Aussicht belohnt. Der Fuß dieses Berges ist von einer Menge ganz kleiner Seen umgeben. In einiger Entfernung übersieht man den großen Wagnlasee und den Tamnlasee. Weit am Horizonte erglänzt der Peipus.

Nenne die beiden höchsten Berge unserer Heimat. Woher haben sie ihre Namen? Von welcher Stadt aus kann man sie sehen? Erzähle vom Besteigen beider Berge. Erzähle von der Aussicht. Welche Berge gibt es noch in Estli?

### 93.

## Steigt hinauf auf jene Berge.

(Minge üles mägedele.)

Steigt hinauf auf jene Berge,  
 wo die linden Lüfte wehn,  
 schauet, wie die Täler prangen,  
 wie voll Glanz die Fluren stehn!  
 Schauet, wie der Bach sich schlängelt  
 durch den schilfbedeckten Sand —  
 und dann jubelt durch die Täler:  
 „Herrlich bist du, Vaterland!“

Schaut, wie stolz der Wälder Wipfel  
 ragen auf zum Wolkenreich,  
 höret, wie im Birkenhaine  
 rauscht das duftende Gezweig!

Schauet, wie die Flüsse schimmern  
 und der See am Waldesrand —  
 und dann jubelt durch die Wälder:  
 „Herrlich bist du, Vaterland!“

## 94.

## Wie die Pflanzen wachen und schlafen.

Wenn morgens die Sonne aufgeht, erwachen nicht nur die Menschen und Tiere aus dem Schlafe, sondern auch die Pflanzen. In der Nacht waren ihre Köpfschen geneigt und die Blüten geschlossen. Jetzt breiten sie ihre Blütenblättchen auseinander und stehen in ihrer ganzen Schönheit da. Auch unter den Blumen gibt es Langschläferinnen und solche, die früh aufstehen. Nach dem Erwachen der einzelnen Blumen kann man sogar sagen, wieviel Uhr es ist. Zwischen 3 und 4 Uhr morgens erwacht als erste Blume der gelbe Wiesenbocksbart; zwischen 4 und 5 Uhr die blaue Blüte der Zichorie; zwischen 5 und 6 Uhr erwacht der Löwenzahn (Butterblume) und die weiße Winde; zwischen 6 und 7 Uhr die Distel und so weiter von Stunde zu Stunde. Es gibt auch Blumen, die ihr Mittagsschläfchen halten; sie schließen dann ihre Blüte und neigen das Köpfschen. Ein Glachsfeld öffnet seine blauen Blumenaugen nur am Vormittage, nachmittags schon schließen sich die Blüten. Daß auch die Blätter schlafen, kann man nur bei einigen Pflanzen bemerken. Die Akazie z. B. schlägt abends ihre Blätter paarweise zusammen und läßt sie herabhängen. Bei dem Klee richten sich die Blätter abends auf und drängen sich zusammen.

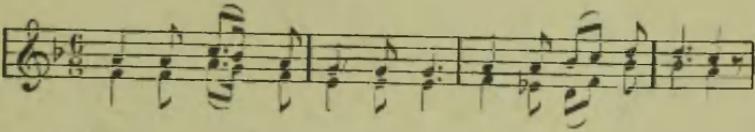
Die meisten Blumen schlafen in der Nacht, aber es gibt auch solche, die am Tage ruhen und nur in der Nacht blühen und duften wie z. B. die Tabakspflanze, der Nachtschatten und andere.

## 95.

## Heidenröslein.

Mäſſig.

Volkslied.



1. Sah ein Knab' ein Rös=lein stehn, Rös=lein auf der Hei=den,
2. Kna = be sprach: „Ich bre=che dich, Rös=lein auf der Hei=den!“
3. Und der wil = de Kna=be brach's Rös=lein auf der Hei=den;



1. war so jung und mor=gen=schön, lies er schnell es nah' zu sehn,
2. Rös=lein sprach: „Ich ste=che dich, daß du e = wig denkst an mich,
3. Rös=lein mehr=te sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach,



1. sah's mit vie = len Freu=den. Rös=lein, Rös=lein, Rös=lein rot,
2. und ich will's nicht lei = den.“ Rös=lein, Rös=lein, Rös=lein rot,
3. mußst es e = ben lei = den. Rös=lein, Rös=lein, Rös=lein rot,



1. Rös = lein auf der Hei = den.
2. Rös = lein auf der Hei = den.
3. Rös = lein auf der Hei = den.

## Was der Flachs erzählt.

Mit vielen Geschwistern stand ich auf einem weiten Felde. Lustig wiegten wir unsere blauen Köpfschen im Sonnenscheine und erzählten uns heimlich allerlei Geschichten. Diese Herrlichkeit dauerte jedoch nicht lange. Als wir ausgewachsen waren, kamen Frauen und Mädchen und rissen uns uubarmherzig aus der Erde. Wir wurden in Bündel gebunden und zu einem großen Haufen zusammengeworfen. Dann zog man uns durch eiserne Rämme, welche alle unsere schönen Kapseln ausrissen. Darnach wurden wir in's Wasser geworfen. Schwere Steine lagen auf uns und drückten uns zu Boden. Wir dachten, daß unser letztes Stündlein gekommen sei. Diese Leidenszeit dauerte vierzehn Tage. Dann kamen die Menschen wieder, zogen uns aus dem Wasser und breiteten uns auf der Erde aus. Die liebe Sonne



trocknete unsere nassen Kleider; aber der Kummer hatte unser Haar gebleicht. Als wir trocken waren, lud man uns auf einen Wagen und brachte uns zur Tenne. Dort begann erst die rechte Qual. Frauen und Männer erfaßten uns und zerbrachen in einer Flachsbreche unsere Knochen. Geknickt lagen wir am Boden. Jedoch das war noch nicht genug. Man hob uns wieder auf und hechelte uns so lange bis von uns nur noch ein feiner, weicher Bast übrig war.

Jetzt wurden wir auf einem Spinnrade zu feinen Fäden gesponnen und in dicken Bündeln zum Weber gebracht. Dieser spannte uns auf einen Webstuhl; kreuz und quer wurden wir geworfen, und ehe wir es uns

versahen, waren wir zu einem großen Stücklein zusammengefügt. Tagsüber lagen wir im heißen Sonnenschein und wurden oft mit Wasser begossen. Nachts aber froren wir draußen. Unsere schmutziggraue Farbe hatte sich in eine hübsche, weiße verwandelt. Freudig rollte uns zuletzt die Hausfrau auf und legte uns in ihren Koffer. Da liegen wir heute noch, aber wahrscheinlich nicht mehr lange, denn neulich zeigte die Hausfrau uns einem Gaste und sprach: „Diese feine Leinwand werde ich bald zu Wäsche verarbeiten.“ Wir wollen gern Wäsche werden und freuen uns schon darauf.

Erzähle, wie man aus Flach Leinwand erhält.

Aufgabe: Suche aus dem Vortexte alle passiven Tätigkeitswörter und gib an, in welcher Zeit sie gebraucht sind.

(Gram. § 14.)

## 97.

### Das Aussehen der Bäume.

Ein jeder Baum hat sein ganz bestimmtes Aussehen. Die dicke, knorrige Eiche mit ihren eisenharten Ästen erinnert an einen kräftigen Riesen, der kühn und stolz dasteht. Die Fichten und Tannen in ihrem stechenden, dunklen Grün sind ein Bild des Schmerzes. Die süß duftende Linde aber, in deren Blüten ein ganzer Schwarm Bienen summt, ist eine gastfreie Hausfrau. — Die hohe Weide mit ihren lang herabhängenden Zweigen weht uns Trauer zu. Es gibt aber keinen Baum, der heiterer und freundlicher wäre als die krause Birke. Ihr Stamm mit dem reinen, weißen Kleide, und ihr frisches, duftendes Grün erfreut unser Herz. Wenn man die Birke mit irgend etwas vergleichen müßte, so könnte man sie mit einem hübschen Mädchen in weißem Kleide vergleichen. Die Birke ist ein Bild der Frische und Heiterkeit.

Eichen, Birken, Linden, Weiden, Espen, Eschen, Ebern und Ulmen sind Laubbäume.

Tannen und Fichten oder Kiefern sind Nadelbäume.

Der Wacholder ist ein Strauch.

Aufgabe: Zeichne die im Vefestücke genannten Bäume und versuche ihnen das beschriebene Aussehen zu geben.

98.

## Bögel und Tiere unserer Heimat.

Früher gab es bei uns böse Wölfe und Bären, die Menschen und Tiere anfielen und viel Schaden anrichteten. In unserer Zeit trifft man diese Raubtiere nur selten. Außer dem Fuchs und dem Marder finden sich keine Raubtiere. Dagegen wissen wir unsere Wälder von zahlreichen harmlosen Tieren bevölkert. Man sieht das Reh anscheinend friedlich äßen, und doch ist es beim kleinsten verdächtigen Geräusch zu schneller Flucht bereit. Aus dem Gebüsch springt ein Hase, und hoch oben in den Zweigen der Bäume klettern die munteren Eichhörnchen. Hier huscht ein Wiesel, und dort verspeist ein Igel eine Schlange. Der Dachs ist nur selten zu sehen, er versteckt sich meist in seinem Bau und führt ein verborgenes Leben. Der stattliche Elch aber ist fast ganz verschwunden.

Wie es Raubtiere gibt, so gibt es auch Raubvögel. Zu den Raubvögeln gehören: der Habicht, die Gule, der Kuckuck, der Rabe und die Krähe. — Groß ist die Zahl unserer lieben Singvögel. Die beste Sängerin ist die Nachtigall, aber auch den anderen Singvögeln hören wir gern zu. Der Star, der Fink, die Lerche, der Stieglitz und viele andere erfüllen die Luft mit ihren frohen Liedern. Diese Vögel ziehen im Winter fort von uns in wärmere Länder und kehren im Frühling wieder zu uns zurück — es sind Zugvögel. Außerdem gibt es bei uns noch Sperlinge, Tauben, Bachstelzen, Zeisige und andere.

In den Sümpfen hausen Störche und Kraniche. Schwäne, Enten und Gänse sind Wasservögel.

Die Tier- und Vogelwelt ist reich und mannigfaltig und bietet uns viel Interessantes.



99.

## Unser Embach.

Der Embach kam aus Heil'gem See  
und floß hernieder von der Höh'.  
Kam immer tiefer in das Land  
und wurde „Mutterbach“ genannt.

Doch welche Richtung nimmt er jetzt?  
Nach Norden, Süd', Ost oder West?  
Soll er nach Deutschland, Frankreich gehn?  
Soll er das Schwarze Meer besehn?

Die Uralberge sind recht schön;  
auch dahin könnt' der Embach gehn.  
In's Eismeer könnte auch er fließen  
und seine Wasser drein ergießen.

Warum tat das der Embach nicht?  
Er war nicht auf den Ruhm erpicht.  
Er liebte Eestis Land und Leute —  
Blieb Eestis Fluß und ist's noch heute.

Aufgabe: Zeichne die Richtung des Embachs und  
bezeichne seine Teile.

## Der Domberg bei Dorpat.

In uralten Zeiten waren unsere Vorfahren noch Heiden. Damals stand bei Dorpat ein heiliger Hain an der Stelle, wo jetzt der Domberg ist. Einst versammelte Wanemuine hier die Menschen und Tiere, um sie den Gesang zu lehren. Da kam nun alles zusammen und wartete auf das Erscheinen des Gottes. Plötzlich entstand ein Rauschen in den Lüften: Wanemuine ließ sich hernieder. Er legte sein lockiges Haar zurecht, schüttelte seine Gewänder und strich seinen Bart. Dann begann er ein Vorspiel und sang sein Lied. Stille herrschte in der Versammlung, und jeder lauschte aufmerksam den himmlischen Tönen. Der Embach hemmte seinen Lauf, der Wind vergaß seine Hast, der Wald, die Tiere und Vögel hörten atemlos zu. Die Bäume des Waldes merkten sich das Rauschen beim Niedersteigen des Gottes. Wenn ihr im Haine lustwandelt und das feierliche Rauschen der Bäume hört, so wißt, daß die Gottheit euch nahe ist. Dem Embach gefiel das Rauschen des Gewandes, und so oft er sich im Frühling seiner neuen Jugend freut, hören wir seine Wellen ebenso rauschen wie damals die Gewänder des Wanemuine. Einigen Tieren hatte das Anarren der Wirbel gefallen, anderen das Klimpern in den Saiten. Die Singvögel merkten sich das Vorspiel, besonders die Nachtigall und die Lerche. Die Fische hatten wohl den Kopf bis zu den Augen aus dem Wasser gesteckt, aber die Ohren im Wasser vergessen, darum sind sie stumm geblieben. Nur der Mensch faßte alles, daher ist sein Gesang auch am schönsten und dringt bis in die Tiefen des Herzens.

## Der Held der Setufesen.

In alten Zeiten lebte im Lande der Setufesen ein gewaltiger Riese. Er wurde von mächtigen

Herren angestellt, die Stadt Petschur und das Kloster zu bauen. Das tat er auch dank seiner gewaltigen Kraft. Der Peipussee war ihm kein Hindernis; eine große Last Bretter auf den Schultern tragend, schritt er mitten durch ihn hindurch. Der eine Bruder des Riesen baute Isborst und der andere die Stadt Pleskan. Alle drei Brüder hatten zusammen nur einen Hammer. Wer nun den Hammer brauchte, rief über Wälder,

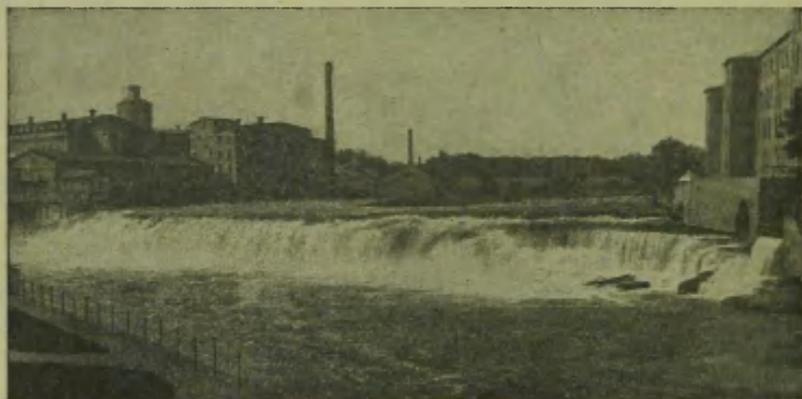


Das Kloster.

Berge und Täler hinweg: „Wirf den Hammer!“ Bald darauf flog der Hammer durch die Luft und fiel vor ihm nieder. Der Riese, welcher Petschur baute, mußte viel hin und her gehen und vertrug täglich sieben Paar Stiefel. Diese Stiefel mußten die Herren liefern, in deren Dienst er stand. Denen wurde das aber bald zuviel, und sie gaben dem Riesen keine Stiefel mehr. Darüber ärgerte sich der Gewaltige und rief zornig: „Ohne Stiefel arbeite ich nicht! Ich gehe jetzt schlafen und stehe nicht früher auf, als bis das

Wasser durch die Pforte des Klosters strömt.“ Es war keine leere Drohung. In eine Höhle hinter der Marienkirche von Petschur legte sich der Riese zum Schlafe nieder. Da liegt er noch eben in Jugend und Schönheit und wartet, bis das Wasser in's Kloster strömen wird. Dann wird er aufstehen und wieder an die Arbeit gehen zum Glück und Segen des Setukeseenlandes.

Fragen: Welche Arbeit verrichtete der Held der Setukeseen? Wie überwand er das Hindernis des Peipussees? Worüber ärgerte sich der Held der Setukeseen? Welchen Ausspruch tat er? Was erwarten die Setukeseen von ihrem Helden?



102.

## An der Narova.

Die Narova fließt aus dem Peipussee und ergießt sich in den finnischen Meerbusen. Bevor jedoch das Wasser das Meer erreicht, muß es über zwei Terrassen aus Kalkstein und bildet hier zwei große, zwanzig Fuß hohe Wasserfälle. Das Wasser fällt mit so großer Kraft, daß die Menschen diese Kraft zum Betrieb von Fabriken ausgenutzt haben. Auf dem rechten Ufer der Narova ist eine Tuchfabrik. Zwischen den beiden Wasserfällen auf der Insel Kränholm befindet sich eine großartige Baumwollspinnerei. Die heißt nach der Insel

die Kränholmsche Fabrik. Die Stadt Narva liegt anderthalb Kilometer von dem Wasserfalle auf einer hohen Ebene. An der Mündung der Narova befindet sich eine Sandbank, deshalb können die großen Schiffe nicht in die Stadt gelangen. Die Wasserfälle erschweren die Schifffahrt. Die Narova ist sehr fischreich. Der Handel mit Fischen und den Erzeugnissen der Fabriken ist in Narva sehr lebhaft, obgleich die Schifffahrt nicht günstig ist. Bei der Mündung der Narova liegt der Kurort Hungerburg.

Aufgabe: Zeichne die Narova und bezeichne die Wasserfälle und die Stadt Narva.

### 103.

## Kalews Grab.

Der Riese Kalew lag schwerkrank auf seinem Lager, und sein Weib Vinda fürchtete für sein Leben. Sie schickte deshalb den Erlenkäfer weit nach Norden zu den berühmtesten Heilkünstlern mit der Bitte um Hilfe. Unterwegs erzählte der Erlenkäfer dem Abendsterne, dem Monde und der Sonne von Kalews Krankheit und fragte, ob sie keinen Rat wüßten. Aber alle schwiegen, und der Erlenkäfer setzte seinen Weg fort. Endlich kam der kleine Bote bei den Heilkünstlern an. Auf die Bitte um Hilfe erhielt der Erlenkäfer die Antwort: „Was das Mondlicht gebleicht hat, was im Scheine der Sterne verwelkt ist, und was die Strahlen der Sonne versengt haben, das erhebt sich nicht wieder.“ Mit dieser Antwort mußte der Erlenkäfer heimkehren. Als er ankam, war der gewaltige Kalew tot.

Seine Witwe Vinda war untröstlich. Sieben Tage und sieben Nächte saß sie schlaflos und ohne Speise und Trank am Totenlager Kalews. Dann wusch sie den Leib des Toten, kämmte sein Haar mit einem goldenen Kamme, kleidete ihn in reiche Gewänder und

grub ihm ein Grab. Auf dieses Grab trug sie große Steine und türmte sie zu einem hohen Berge. So entstand der Dom in Reval.

## 104.

## Arensburg.

In alten Zeiten wohnten auf der Insel Desel zwei Helden, Arnz und Mohn. Beide waren erbitterte Feinde und konnten nicht in Frieden leben. Einmal kam es sogar zu einem Kriege zwischen den Mächtigen. Mohn wurde besiegt und floh auf die kleinere benachbarte Insel, die später nach ihm Mohn genannt wurde. Arnz aber wohnte weiter auf der Insel Desel. Er erbaute hier ein Schloß und die Stadt Arensburg.

## 105.

Ich denk an dich zu jeder Zeit.

(Mu meeles seisab alati.)

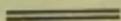
Ich denk an dich zu jeder Zeit,  
mein blühend Vaterland!

Wo stets das Volk so herzlich ist,  
wo man das Hoffen nie vergißt,  
mein liebes, teures Land!

Noch tönt der Muttersprache Laut  
hier fest nach alter Art.

Es reden hier die Berge all',  
die Täler sind voll Sang und Schall,  
die Blätter lispeln zart!

Ihr wortereicher Stimmenschall  
von Estlands Söhnen singt!  
Nie schwankt im Kampfe deren Hand,  
und tief ins väterliche Land  
ihr Pflug befruchtend dringt!



# Grammatik.

## § 1. Der Satz und seine Hauptteile.

Der Schüler (wer?) lernt.

Die Sonne (was?) scheint.

Ich (wer?) lese.

Der Schüler lernt; die Sonne scheint; ich lese — sind Sätze.

Merke: Ein Satz ist ein durch Worte ausgedrückter Gedanke.

Der Schüler, die Sonne, ich — sind Satzgegenstände oder Subjekte.

Das Subjekt antwortet auf die Fragen: Wer? Was?

Der Schüler lernt (was tut der Schüler?).

Der Schüler ist fleißig (wie ist der Schüler?).

Der Schüler ist ein Knabe (was ist der Schüler?).

Der Schüler wird gelobt (was wird mit dem Schüler getan?).

Das, was vom Subjekte ausgesagt wird, ist die Satz-  
sage oder das Prädikat.

Das Prädikat antwortet auf die Fragen: Was tut das Subjekt? Wie ist das Subjekt? Was ist das Subjekt? Was wird mit dem Subjekte getan?

Aufgabe 1. Frage in folgenden Sätzen nach dem Prädikat:

Die Schwester näht. Die Schwester ist gut. Die Schwester ist ein Mädchen. Die Schwester wird gelobt.

## § 2. Wörter, Silben und Laute.

Morgenstunde | hat | Gold | im | Munde.

Mor-gen-stun-de hat Gold im Mun-de.

M-o-r-g-e-n-s-t-u-n-d-e h-a-t G-o-l-d i-m M-u-n-d-e.

1. Ein Satz besteht aus Wörtern, ein Wort aus Silben, eine Silbe aus Lauten.

2. Es gibt ein- und mehrsilbige Wörter, z. B. Tisch, Tafel, Buch-sta-be, Hir-ten-kna-be.

Aufgabe. Schreibe № 5 des Lehrbuches ab und zerlege jedes Wort in Silben.

3. Die Laute werden eingeteilt in

### Vokale.

- a) einfache: a, e, i, o, u.
- b) Doppellaute: ai, ei, au, eu.
- c) Umlaute: ä, ö, ü.

### Konsonanten.

Konsonanten sind alle übrigen Laute (Buchstaben): b, d, f, (v, ph,) g, h, j, k, l, m, n, p, q, r, s, t, w, x, z, (z, c,) qu.

Aufgabe 1. Schreibe № 6 des Lehrbuches ab und unterstreiche alle Vokale.

Aufgabe 2. Nenne und schreibe 10 Wörter mit einem Doppellaut, z. B. Auge, heute.

## § 3. Dehnung der Vokale.

1) Haar, Paar, Saal; Alee, Schnee, Tee; Boot, Moos, Moor.

Die Länge (Dehnung) der Vokale kann bezeichnet werden durch Verdoppelung der Buchstaben.

Merke: Tritt der Umlaut ein, so werden die Buchstaben nicht verdoppelt, z. B. das Hürchen, die Säle, die Bäte.

2) das Jahr, das Mehl, der Sohn, der Stuhl, ihr.

Die Länge der Vokale kann noch bezeichnet werden durch ein nachgesetztes h.

3) Die Biene, das Tier, der Spiegel.

Die Länge des Vokales i kann durch ein nachgesetztes e bezeichnet werden.

Das i wird durch ein nachgesetztes h verlängert in den Wörtern: ihr, ihn, ihm, ihnen.

Aufgabe: Suche aus dem Lehrbuche 10 Wörter mit Verdoppelung der Vokale; 10 Wörter, in denen h das Dehnungszeichen ist und 10 Wörter, in denen e das Dehnungszeichen ist.

#### § 4. Bezeichnung der Kürze des Vokals.

- ll: Wolle, Brille, hell, fallen, Quelle.  
 mm: Hammer, Himmel, Nummer, immer, kommen.  
 nn: Sonne, Spinne, Brunnen, Henne, Tanne.  
 ff: Affe, Keffe, Koffer, Ziffer, schaffen, öffnen.  
 ff: Messer, Schlüssel, Tasse, fressen, Klasse.  
 tt: Kette, Ratte, Bitte, Butter, fett, Mutter.  
 d: Glocke, Zucker, Decke, wecken, schmücken.  
 t: Kage, Müze, Taze, jetzt, sitzen.

1) Die Kürze des Vokals wird bezeichnet durch die Verdoppelung des folgenden Konsonanten.

2) Durch zwei verschiedene Konsonanten, die nach dem Vokal stehen, z. B. Knopf, Wald, arm, Herz, halten, werfen.

Aufgabe 1. Suche aus dem Lehrbuche 10 Wörter mit doppelten Konsonanten.

Aufgabe 2. Suche 10 Wörter, in denen nach einem kurzen Vokal zwei verschiedene Konsonanten stehen.

#### § 5. Die Buchstaben s, j, ff, ß.

Am Anfang einer Silbe steht immer ein j, z. B. sehen, Wiese, versuchen.

Am Ende eines Wortes steht anstatt j ein s, z. B. Hans, Gänzchen, das.

Merke: Vor t oder. p schreibt man ein j.

ff schreibt man nach einem kurzen Vokal, z. B. Flüsse, essen, vergessen.

ß steht nach einem langen Vokal und am Schluß eines Wortes statt ff, z. B. Füße, grüßen, begießen, Gruß, muß.

Aufgabe. Ergänze die fehlenden Buchstaben:

Die Hunde bei—en. Die Schlü—el schlie—en. Wir gehen mit den Fü—en. Der Kü—e schmeckt gut. Das Wa—er des Flu—es flie—t. Der Ge—ang ist schön. Die Menschen mü—en arbeiten. Die Ruhe fre—en Gra—. Wa— Hän—chen nicht gelernt hat, da— lernt Han— nimmermehr.

Merke: Daß (et) schreibt man mit einem ß; und das (see) mit einem s, z. B. Ich glaube, daß er heute kommt. Der Vater sieht, daß sein Sohn arbeitet. Daß du böse bist, das tut mir leid.

## § 6. Das Hauptwort (Substantiv) und das Geschlechtswort (Artikel).

### 1) Das Geschlecht der Hauptwörter.

Der Mann; die Katze; das Buch.  
Ein Mann; eine Katze; ein Buch.

Die Hauptwörter sind Namen für Personen, Tiere und Sachen. Man schreibt die Hauptwörter mit großem Anfangsbuchstaben.

Vor die Hauptwörter setzt man den Artikel. Der Artikel bezeichnet das Geschlecht der Hauptwörter.

Der — ein bezeichnen das männliche Geschlecht;  
die — eine bezeichnen das weibliche Geschlecht;  
das — ein bezeichnen das sächliche Geschlecht.

Der, die, das sind die bestimmten Artikel; ein, eine, ein sind die unbestimmten Artikel.

**Aufgabe 1.** Schreibe 5 männliche, 5 weibliche und 5 sächliche Hauptwörter mit dem bestimmten und dem unbestimmten Artikel, z. B. der Wald — ein Wald; die Schwester — eine Schwester; das Haus — ein Haus.

**Aufgabe 2.** Setze vor folgende Wörter den richtigen Artikel:

Stuhl, Biene, Ziege, Auge, Fuchs, Kind, Garten, Mädchen, Knabe, Hest, Messer, Tinte, Buch, Blume, Kopf.

### 2) Die Zahlformen der Hauptwörter.

Der Baum ist hoch — Die Bäume sind hoch.  
Die Rose duftet — Die Rosen duften.  
Das Veilchen blüht — Die Veilchen blühen.  
Ein Baum ist hoch — Bäume sind hoch.  
Eine Rose duftet — Rosen duften.  
Ein Veilchen blüht — Veilchen blühen.

Das Hauptwort steht in der **Einzahl**, wenn es ein Ding bezeichnet, in der **Mehrzahl**, wenn es zwei oder mehr Dinge bezeichnet.

Das Hauptwort hat 2 Zahlformen: die **Einzahl** (Singular) und die **Mehrzahl** (Plural).

Die **Mehrzahl** des bestimmten Artikels ist **die**; der unbestimmte Artikel hat keine **Mehrzahl**.

**Aufgabe.** Schreibe 5 Sätze in der **Einzahl** und **Mehrzahl**, z. B. Der Vogel singt; die Vögel singen.

## 3) Bildung der Mehrzahl.

- a) Der Tisch — die Tische.    c) Der Sohn — die Söhne.  
 Das Kind — die Kinder.    Die Hand — die Hände.  
 Der Held — die Helden.    Das Haus — die Häuser.  
 Das Auge — die Augen.
- b) Der Ofen — die Öfen.    d) Der Stiefel — die Stiefel.  
 Die Tochter — die Töchter.    Das Messer — die Messer.  
 Der Apfel — die Äpfel.    Der Teller — die Teller.

Die Mehrzahl wird gebildet: 1. Durch Anhängung der Endung *e*, *er*, *en* oder *n*. 2. Durch Umlautung des Stammvokals. 3. Durch Anhängung einer Endung und Umlautung des Stammvokals. 4. Das Hauptwort bleibt unverändert.

**Aufgabe.** Setze folgende Hauptwörter in die Mehrzahl:

Der Herr; der Soldat; das Bett; der Mensch; die Schwester; die Katze; das Feld; das Weib; der Wald; der Mann; das Volk; das Glas; der Tisch; der Stock; die Gans; der Fuchs; das Mädchen; der Böffel.

## § 7. Biegung der Hauptwörter (Declination der Substantiva).

## Einzahl.

1. Wohnt hier der Bruder? (wer?)
2. Das ist die Wohnung des Bruders (wessen?)
3. Was bringst du dem Bruder? (wem?)
4. Ich besuche den Bruder (wen?)

## Mehrzahl.

1. Wohnen hier die Brüder? (wer?)
2. Das ist die Wohnung der Brüder (wessen?)
3. Was bringst du den Brüdern? (wem?)
4. Ich besuche die Brüder (wen?)

Das Hauptwort nimmt 4 verschiedene Formen an, die man die 4 Fälle oder Kasusse nennt. Die 4 Fälle oder Kasusse sind:

Der Nominativ	antwortet	auf	die	Frage:	Wer? Was?
" Genitiv	"	"	"	"	Wessen?
" Dativ	"	"	"	"	Wem?
" Akkusativ	"	"	"	"	Wen? Was?

Die Veränderung des Hauptwortes nach Zahl und Kasus nennt man **Declination**.

## 1. Die starke Deklination.

## a) Männliche Hauptwörter.

## Einzahl.

Nom. wer?	der Sohn,	der Hund,	der Wurm,	der Bruder
Gen. wessen?	des Sohnes,	des Hundes,	des Wurmes,	des Bruders
Dat. wem?	dem Sohne,	dem Hunde,	dem Wurme,	dem Bruder
Akk. wen?	den Sohn,	den Hund,	den Wurm,	den Bruder.

## Mehrzahl.

Nom. wer?	die Söhne,	die Hunde,	die Würmer,	die Brüder
Gen. wessen?	der Söhne,	der Hunde,	der Würmer,	der Brüder
Dat. wem?	den Söhnen,	den Hunden,	den Würmern,	den Brüdern
Akk. wen?	die Söhne,	die Hunde,	die Würmer,	die Brüder.

1. Die Hauptwörter der starken Deklination männlichen Geschlechts haben im Genitiv der Einzahl die Endung *s* oder *es*, im Dativ die Endung *e*; im Dativ der Mehrzahl aber die Endung *n* oder *en*.

2. In der Mehrzahl tritt gewöhnlich der Umlaut ein.

Dekliniere: Der Stuhl, der Wolf, der Baum.

3. Einige Hauptwörter männlichen Geschlechts bilden die Mehrzahl ohne Umlaut.

Dekliniere: Der Arm, der Aal, der Punkt, der Tag.

4. Die Hauptwörter männlichen Geschlechts, welche die Mehrzahl auf *er* bilden, haben stets den Umlaut.

Dekliniere: Der Wald, der Rand, der Strauch.

5. Einige Hauptwörter männlichen Geschlechts auf *el*, *en*, *er* haben in der Mehrzahl keine Endung.

Dekliniere: Der Onkel, der Maler, der Spaten.

## b) Sächliche Hauptwörter.

## Einzahl.

Nom. wer?	das Pferd,	das Kalb,	das Ufer.
Gen. wessen?	des Pferdes,	des Kalbes,	des Ufers.
Dat. wem?	dem Pferde,	dem Kalbe,	dem Ufer.
Akk. wen?	das Pferd,	das Kalb,	das Ufer.

## Mehrzahl.

Nom. wer?	die Pferde,	die Kälber,	die Ufer.
Gen. wessen?	der Pferde,	der Kälber,	der Ufer.
Dat. wem?	den Pferden,	den Kälbern,	den Ufern.
Akk. wen?	die Pferde,	die Kälber,	die Ufer.

1. Die Hauptwörter der starken Deklination sächlichen Geschlechts haben im Genitiv der Einzahl die Endung *s* oder *es* und im Dativ der Mehrzahl die Endung *n* oder *en*.

2. Die Hauptwörter sächlichen Geschlechts, die in der Mehrzahl die Endung *e* haben, nehmen keinen Umlaut an.  
Dekliniere: Das Schaf.

3. Die Hauptwörter sächlichen Geschlechts, die in der Mehrzahl die Endung *er* haben, nehmen den Umlaut an.  
Dekliniere: Das Blatt, das Dorf, das Buch.

### c) Weibliche Hauptwörter.

#### Einzahl.

Nom.	wer?	die Gans,	die Tochter
Gen.	wessen?	der Gans,	der Tochter
Dat.	wem?	der Gans,	der Tochter
Akk.	wen?	die Gans,	die Tochter.

#### Mehrzahl.

Nom.	wer?	die Gänse,	die Töchter
Gen.	wessen?	der Gänse,	der Töchter
Dat.	wem?	den Gänsen,	den Töchtern
Akk.	wen?	die Gänse,	die Töchter.

Die Hauptwörter der starken Deklination weiblichen Geschlechts bilden die Mehrzahl immer mit der Endung *e* in Verbindung mit dem Umlaut.

Mutter und Tochter bilden die Mehrzahl nur durch den Umlaut.

Dekliniere: Die Art, die Bank, die Faust, die Frucht.

## 2. Die schwache Deklination.

### a) Männliche Hauptwörter.

#### Einzahl.

Nom.	wer?	der Knabe,	der Mensch
Gen.	wessen?	des Knaben,	des Menschen
Dat.	wem?	dem Knaben,	dem Menschen
Akk.	wen?	den Knaben,	den Menschen.

#### Mehrzahl.

Nom.	wer?	die Knaben,	die Menschen
Gen.	wessen?	der Knaben,	der Menschen
Dat.	wem?	den Knaben,	den Menschen
Akk.	wen?	die Knaben,	die Menschen.

Die Hauptwörter der schwachen Deklination haben vom Genitiv der Einzahl an in allen Kasus der Einzahl und Mehrzahl die Endung *n* oder *en*.

a) Hauptwörter, die die Endung *e* haben, werden gewöhnlich schwach dekliniert, z. B. der Gase, der Kabe, der Matrose.

b) Außerdem werden noch schwach dekliniert: der Herr, der Narr, der Fürst und andere.

Aufgabe. Dekliniere die obengenannten Hauptwörter.

### b) Weibliche Hauptwörter.

#### Einzahl.

Nom. wer? was?	die Taube,	die Feder,	die Lehrerin
Gen. wessen?	der Taube,	der Feder,	der Lehrerin
Dat. wem?	der Taube,	der Feder,	der Lehrerin
Akk. wen? was?	die Taube,	die Feder,	die Lehrerin.

#### Mehrzahl.

Nom. wer? was?	die Tauben,	die Federn,	die Lehrerinnen
Gen. wessen?	der Tauben,	der Federn,	der Lehrerinnen
Dat. wem?	den Tauben,	den Federn,	den Lehrerinnen
Akk. wen? was?	die Tauben,	die Federn,	die Lehrerinnen.

Die Hauptwörter der schwachen Deklination weiblichen Geschlechts bleiben in der Einzahl unverändert; in der Mehrzahl haben sie die Endung *n* oder *en*.

Dekliniere: Die Lampe; die Tante; die Dose; die Blume; die Biene.

### 3. Die gemischte Deklination.

#### Einzahl.

Nom. was?	der Strahl,	das Ohr
Gen. wessen?	des Strahles,	des Ohres
Dat. wem?	dem Strahle,	dem Ohre
Akk. was?	den Strahl,	das Ohr.

#### Mehrzahl.

Nom. was?	die Strahlen,	die Ohren
Gen. wessen?	der Strahlen,	der Ohren
Dat. wem?	den Strahlen,	den Ohren
Akk. was?	die Strahlen,	die Ohren.

Bei der gemischten Deklination wird die Einzahl stark, die Mehrzahl aber schwach dekliniert.

Nach der gemischten Deklination gehen nur Hauptwörter männlichen und sächlichen Geschlechts.

Dekliniere: Der Mast; der Nachbar; das Auge; das Ende; das Bett.

## § 8. Das Eigenschaftswort (Adjektiv).

Das Haus ist (wie?) neu; das (was für ein?) neue Haus.

Das Eigenschaftswort bezeichnet eine Eigenschaft oder ein Merkmal des Dinges. Es antwortet auf die Fragen: Wie ist das Ding? Was für ein Ding? Welches Ding?

Aufgabe. Schreibe aus № 21 des Lehrbuches alle Eigenschaftswörter auf.

Der Vater ist gut — der gute Vater — guter Vater  
 Die Mutter ist gut — die gute Mutter — gute Mutter  
 Das Kind ist gut — das gute Kind — gutes Kind  
 Die Eltern sind gut — die guten Eltern — gute Eltern.

Steht das Eigenschaftswort nach dem Hauptwort, so bleibt es unverändert. Steht es aber vor dem Hauptworte, so verändert es sich in Geschlecht, Zahl und Kasus mit dem Hauptworte.

## § 9. Die Steigerung der Eigenschaftswörter.

Der Apfel ist süß.  
 Die Birne ist süßer.  
 Der Zucker ist am süßesten.

Das Kind ist ein starkes Tier.  
 Das Pferd ist ein stärkeres Tier.  
 Der Elefant ist das stärkste Tier.

Eine Eigenschaft kann verschiedene Grade oder Stufen haben, sie kann gesteigert werden.

I.	II.	III.
Positiv.	Komparativ.	Superlativ.
süß	süßer	am süßesten — der, die, das süßeste
stark	stärker	am stärksten — der, die, das stärkste.

Der Positiv nennt nur die Eigenschaft. Der Komparativ zeigt einen höheren Grad der Eigenschaft an. Er hat meist die Endung er. Der Superlativ zeigt den höchsten Grad der

Eigenschaft an. Er wird gebildet, indem man am vor das Eigenschaftswort setzt und diesem die Endung *sten* gibt; oder man setzt den Artikel vor das Eigenschaftswort und fügt vor die Endung *st* ein.

**Aufgabe.** Steigere folgende Eigenschaftswörter, indem du Sätze bildest: tief (Fluß, Strom, Meer); klein (Maikäfer, Biene, Fliege); kurz (Lineal, Bleistift, Feder); schwer (Eisen, Blei, Gold).

Bei Vergleichen gebraucht man den Positiv mit *wie*, den Komparativ mit *als*.

z. B. Das Silber ist so schwer wie Blei.

Das Quecksilber ist schwerer als Blei.

**Übung 1.** Gebrauche den Positiv. Kirchsche — rot — Blut. Leinwand — weiß — Schnee. Eis — glatt — Spiegel. Wolf — groß — Schäferhund. Meer — blau — Himmel, z. B. Die Kirchsche ist so rot wie Blut.

**Übung 2.** Gebrauche den Komparativ. Sonne, Mond, hell. Tisch, Bank, hoch. Reh, Hase, schnell. Messer, Art, scharf. Jahr, Monat, lang. Seide, Leinwand, teuer. Kuh, Ziege, nützlich, z. B. Die Sonne ist heller als der Mond.

**Übung 3.** Gebrauche den Superlativ. Kirche — Gebäude — hoch. Elefant — Tier — stark. Bibel — Buch — alt. Rose — Blume — schön. Platin — Metall — teuer, z. B. Die Kirche ist das höchste Gebäude.

**Merke:** Einige Eigenschaftswörter können nicht gesteigert werden, z. B. tot, eisern, golden, steinern.

## § 10. Deklination der Eigenschaftswörter.

### I. Starke Deklination.

#### Einzahl.

N. wer?	guter Freund,	gute Schwester,	gutes Kind
G. wessen?	gutes Freundes,	guter Schwester,	gutes Kindes
D. wem?	gutem Freunde,	guter Schwester,	gutem Kinde
A. wen?	guten Freund,	gute Schwester,	gutes Kind.

#### Merzähl.

N. wer?	gute Freunde,	gute Schwestern,	gute Kinder
G. wessen?	guter Freunde,	guter Schwestern,	guter Kinder
D. wem?	guten Freunden,	guten Schwestern,	guten Kindern
A. wen?	gute Freunde,	gute Schwestern,	gute Kinder.

Das Eigenschaftswort wird stark dekliniert, d. h. es bekommt die Endung des bestimmten Artikels 1) wenn vor dem Eigenschaftswort kein Artikel steht; 2) wenn vor dem Eigenschaftswort ein Wort steht, das nicht dekliniert wird, z. B. viel, wenig, manch, solch u. s. w.

Dekliniere: Stille Nacht; heftiger Wind; tiefes Thal; solch trauriger Tag; welch treues Tier.

## II. Schwache Deklination.

### Einzahl.

N. wer?	der gute Freund,	die gute Schwester,
G. wessen?	des guten Freundes,	der guten Schwester,
D. wem?	dem guten Freunde,	der guten Schwester,
A. wen?	den guten Freund,	die gute Schwester,
	N. wer?	das gute Kind
	G. wessen?	des guten Kindes
	D. wem?	dem guten Kinde
	A. wen?	das gute Kind.

### Mehrzahl.

N. wer?	die guten Freunde,	die guten Schwestern,
G. wessen?	der guten Freunde,	der guten Schwestern,
D. wem?	den guten Freunden,	den guten Schwestern,
A. wen?	die guten Freunde,	die guten Schwestern,
	N. wer?	die guten Kinder
	G. wessen?	der guten Kinder
	D. wem?	den guten Kindern
	A. wen?	die guten Kinder.

Das Eigenschaftswort wird schwach dekliniert 1) wenn vor dem Eigenschaftswort der bestimmte Artikel steht, 2) wenn vor dem Eigenschaftswort ein Bestimmungswort steht, das dekliniert wird, z. B. dieser, jener, jeder, welcher.

Dekliniere: Der alte Freund; die rote Blume; das neue Buch.

## § 11. Das Fürwort (Pronomen).

/ Der Bruder singt; / die Schwester näht; / das Kind lernt.  
 \ Er singt; \ sie näht; \ es lernt.

Er, sie, es — sind Fürwörter.

Die Fürwörter werden anstatt eines Hauptwortes gebraucht.

## a) Das persönliche Fürwort.

**Ich** gehe spazieren. **Du** hast ein neues Buch. **Er** ist ein fleißiger Schüler. **Sie** spielt mit einem Ball. **Es** lernt.

Die persönlichen Fürwörter sind für:

		Einzahl.	Mehrzahl.
die I (sprechende)	Person	ich	wir
die II (angesprochene)	Person	du	ihr
die III (besprochene)	Person	er, sie, es	sie

## Deklination der persönlichen Fürwörter.

## E i n z a h l.

N. Wer hat gute Eltern?	ich	-du	-er, sie, es
G. Wessen gedenken die Eltern?	meiner	-deiner	-seiner, ihrer, seiner
D. Wem helfen die Eltern?	mir	-dir	-ihm, ihr, ihm
A. Wen lieben die Eltern?	mich	-dich	-ihn, sie, es

## M e h r z a h l.

N. Wer hat gute Eltern?	wir	-ihr	-sie	Sie <sup>(Höflich- teilsform).</sup>
G. Wessen gedenken die Eltern?	unser	-euer	-ihrer	Ihrer
D. Wem helfen die Eltern?	uns	-euch	-ihnen	Ihnen
A. Wen lieben die Eltern?	uns	-euch	-sie	Sie.

**Aufgabe.** Suche aus No 8 des Lehrbuches die persönlichen Fürwörter und gib an, in welcher Zahl und in welchem Kasus sie stehen.

## b) Das besitzanzeigende Fürwort.

Das Buch, das **ich** besitze, ist **mein** Buch.

Das Buch, das **du** besitzt, ist **dein** Buch.

Das Buch, das  $\left\{ \begin{array}{l} \text{er} \\ \text{sie} \\ \text{es} \end{array} \right.$  besitzt, ist  $\left\{ \begin{array}{l} \text{sein} \\ \text{ihr} \\ \text{sein} \end{array} \right.$  Buch.

Das Buch, das **wir** besitzen, ist **unser** Buch.

Das Buch, das **ihr** besitzt, ist **euer** Buch.

Das Buch, das **sie** besitzen, ist **ihr** Buch.

Fürwörter, die den Besitz anzeigen, heißen besitzanzeigende Fürwörter.

Die besitzanzeigenden Fürwörter sind:

E i n z a h l: Mein, dein, sein, ihr, sein.

M e h r z a h l: Unser, euer, ihr.

Bei der Deklination erhält das besitzanzeigende Fürwort die Endung des bestimmten Artikels.

Übung: Ich liebe meinen Vater; du liebst deinen Vater; er liebt seinen Vater; sie liebt ihren Vater; es liebt seinen Vater; wir lieben unseren Vater; ihr liebt euren Vater; sie lieben ihren Vater.

Aufgabe 1. Konjugiere: Ich sehe meine Mutter; ich lese mein Buch; ich lerne meine Aufgabe.

Aufgabe 2. Dekliniere: Mein Garten; meine Feder; ihr Haus; sein Hof.

### c) Das hinweisende Fürwort. *ynas.*

Dieser Schüler ist fleißig, jener ist faul.

Derjenige, welcher morgens spät aufsteht, ist ein Langschläfer.

Wessen Brot ich esse, dessen Lied ich singe.

Ein Fürwort, das auf einen Gegenstand hinweist, ist ein hinweisendes Fürwort.

Die hinweisenden Fürwörter sind: dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes; der, die, das; derjenige, diejenige, dasjenige; derselbe, dieselbe, dasselbe.

Die hinweisenden Fürwörter werden dekliniert wie der bestimmte Artikel.

Merke: Das ist der Knabe, der gut schreibt.

" " " " , dessen Hefte sauber sind.

" " " " , dem ich geholfen habe.

" " " " , den der Lehrer gelobt hat.

Das sind die Knaben, die gut schreiben.

" " " " , deren Hefte sauber sind.

" " " " , denen ich geholfen habe.

" " " " , die der Lehrer gelobt hat.

Dekliniere: Dieser Knabe; diese Frau; jenes Kind.

### d) Das rückbezügliche Fürwort.

Ich wasche mich	—	Ich helfe mir
du wäschst dich	—	du hilfst dir
er wäscht sich	—	er hilft sich
wir waschen uns	—	wir helfen uns
ihr wäscht euch	—	ihr helft euch
sie waschen sich.	—	sie helfen sich.

## e) Das fragende Fürwort.

Wer hat Amerika entdeckt?

Was hast du getan?

Welcher Knecht hat keinen Lohn?

Was für ein Hund hütet die Schafe?

Fragende Fürwörter stehen nur in Fragesätzen.

Fragende Fürwörter sind: wer? was? welcher? welche? welches? was für ein? was für eine?

Welcher (e, es)? wird wie der bestimmte Artikel dekliniert; was für ein (e)? wird wie der unbestimmte Artikel dekliniert.

Dekliniere: Welcher Weg? Welche Wand? Welches Dorf?

## f) Das unbestimmte Fürwort.

Den Redlichen achtet jedermann.

Jeder ist seines Glückes Schmied.

Hat dich jemand gesehen?

Niemand kann zweien Herrn dienen.

Keiner kann sich vor dem Tode glücklich preisen.

Man soll den Tag nicht vor dem Abend loben.

Fehlt dir etwas? Mir fehlt nichts.

Jedermann, jeder, jemand, niemand, keiner, man, etwas, nichts — sind unbestimmte Fürwörter.

## D e k l i n a t i o n .

N. jemand	niemand	jedermann
G. jemandes	niemandes	jedermanns (es)
D. jemand(em)	niemand	jedermann
A. jemand	niemand	jedermann.

Jeder, keiner — werden dekliniert wie der bestimmte Artikel.

Man, nichts, etwas — werden nicht dekliniert.

Aufgabe. Gib von den Fürwörtern in folgenden Sätzen an a) zu welcher Art sie gehören, b) Geschlecht, Zahl und Kasus.

Ich höre jemand kommen. Wer klopft? Gedenket derjenigen, die eurer Hilfe bedürfen! Hat jemand von euch die Brille meiner Mutter gesehen? Hilf mir in meiner Not, und ich werde es dir danken.

## § 12. Das Zahlwort (Numerale).

Ein Jahr hat (wieviel?) zwölf Monate.

Der (wievielte?) dritte Monat ist der März.

Viele Köche verderben den Brei.

Das Zahlwort ist ein Wort, das eine Anzahl von Gegenständen bezeichnet; es bezeichnet auch die Stelle, die ein Gegenstand in einer Reihenfolge einnimmt.

1. Auf die Frage: wieviel? bezeichnet das Zahlwort eine Anzahl von Gegenständen und heißt **Grundzahlwort**, z. B. eins, fünf, zwölf, hundert.

2. Auf die Frage: der, die, das wievielte? bezeichnet das Zahlwort die Stelle in einer bestimmten Reihenfolge und heißt **Ordnungszahlwort**, z. B. der erste, der neunte, der zwanzigste.

Die Anzahl kann bestimmt oder unbestimmt sein.

Die unbestimmten Zahlwörter sind: alle, viel, wenig, einige, mehrere, sämtliche.

**Aufgabe 1.** Schreibe mit Buchstaben: 7, 8, 12, 14, 16, 17, 30, 70, 90, 100, 245, 1051, 2000, 3468, 100 000, 1 000 000.

**Aufgabe 2.** Bilde aus folgenden Grundzahlwörtern Ordnungszahlwörter: 1, 48, 11, 16, 76, 101, 1236, 3699.

### 1) Deklination der Zahlwörter.

Das Grundzahlwort eins (vor dem Hauptworte: ein, eine, ein) wird wie der unbestimmte Artikel dekliniert.

#### M e r z a h l.

N. zwei Brüder	—	drei Pferde
G. zweier Brüder	—	dreier Pferde
D. zweien Brüdern	—	dreien Pferden
A. zwei Brüder	—	drei Pferde.

Steht der bestimmte Artikel vor dem Zahlworte (zwei, drei), so bleibt dasselbe unverändert.

Die übrigen Grundzahlwörter bleiben unverändert.

Die Ordnungszahlwörter werden wie die Eigenschaftswörter dekliniert.

Die unbestimmten Zahlwörter bleiben meist unverändert.

**Aufgabe.** Bilde 5 Sätze, in denen 1) Grundzahlwörter, 2) Ordnungszahlwörter vorkommen.

### § 13. Das Tätigkeitswort oder das Zeitwort (Verb).

Der Nachbar grüßt — Der Nachbar wird begrüßt.  
 Der Schüler fragt — Der Schüler wird gefragt.

Das Tätigkeitswort oder Zeitwort zeigt an, was das Subjekt tut, (z. B. Der Schüler fragt) oder was mit dem Subjekte getan wird (z. B. Der Schüler wird gefragt).

Die Form des Tätigkeitswortes, welche anzeigt, daß das Subjekt etwas tut, nennt man die tätige Form (activum); die Form aber, die anzeigt, daß etwas mit dem Subjekte getan wird (daß das Subjekt etwas leidet), nennt man die leidende Form (passivum).

Beispiele:

Aktiv.	Passiv.
Der Knabe schlägt.	Der Hund wird geschlagen.
Die Suppe kocht.	Die Suppe wird gekocht.
Der Hund sucht.	Der Hund wird gesucht.
Die Mutter liebt.	Die Mutter wird geliebt.

Aufgabe. Bilde aus folgenden Sätzen die passive Form: Die Wäsche trocknet; der Fuchs fängt; das Licht erlischt; das Wasser kocht.

### § 14. Konjugation.

Aktiv.

Passiv.

Indikativ.

Präsens.

Ich rufe	Ich werde gerufen
du ruffst	du wirst gerufen
er, sie, es ruft	er, sie, es wird gerufen
wir rufen	wir werden gerufen
ihr ruft	ihr werdet gerufen
sie rufen.	sie werden gerufen.

Imperfekt.

Ich rief	Ich wurde gerufen
du riefst	du wurdest gerufen
er, sie, es rief	er, sie, es wurde gerufen
wir riefen	wir wurden gerufen.
ihr riefet	ihr wurdet gerufen
sie riefen	sie wurden gerufen.

## P e r f e k t.

Ich habe gerufen	Ich bin gerufen worden
du hast gerufen	du bist gerufen worden
er, sie, es hat gerufen	er, sie, es ist gerufen worden
wir haben gerufen	wir sind gerufen worden
ihr habt gerufen	ihr seid gerufen worden
sie haben gerufen.	sie sind gerufen worden.

## P l u s q u a m p e r f e k t.

Ich hatte gerufen	Ich war gerufen worden
du hattest gerufen	du warst gerufen worden
er, sie, es hatte gerufen	er, sie, es war gerufen worden
wir hatten gerufen	wir waren gerufen worden
ihr hattet gerufen	ihr wart gerufen worden
sie hatten gerufen.	sie waren gerufen worden.

## F u t u r u m I.

Ich werde rufen	Ich werde gerufen werden
du wirst rufen	du wirst gerufen werden
er, sie, es wird rufen	er, sie, es wird gerufen werden
wir werden rufen	wir werden gerufen werden
ihr werdet rufen	ihr werdet gerufen werden
sie werden rufen.	sie werden gerufen werden.

## F u t u r u m II.

Ich werde gerufen haben	Ich werde gerufen worden sein
du wirst gerufen haben	du wirst gerufen worden sein
er, sie, es wird gerufen haben	er, sie, es wird gerufen worden sein
wir werden gerufen haben	wir werden gerufen worden sein
ihr werdet gerufen haben	ihr werdet gerufen worden sein
sie werden gerufen haben	sie werden gerufen worden sein.

Die Gegenwart wird ausgedrückt durch: das Präsens.

Die Vergangenheit wird ausgedrückt durch: das Imperfekt, Perfekt und Plusquamperfekt.

Die Zukunft wird ausgedrückt durch: das Futurum I und das Futurum II.

Das Präsens und das Imperfekt sind einfache Zeitformen, weil sie nur aus dem Tätigkeitswort bestehen.

Perfekt, Plusquamperfekt, Futurum I und Futurum II sind zusammengesetzte Zeitformen, weil sie mit Hilfe von Hilfszeitwörter gebildet werden.

Hilfszeitwörter sind: sein, haben, werden.

Conjugiere: schlagen.

## § 15. Konjugation der Hilfszeitwörter.

**Infinitiv:** haben, sein, werden.

### Indikativ. — Präsens.

Ich habe	ich bin	ich werde
du hast	du bist	du wirst
er, sie, es hat	er, sie, es ist	er, sie, es wird
wir haben	wir sind	wir werden
ihr habt	ihr seid	ihr werdet
sie haben	sie sind	sie werden.

### Konjunktiv. — Präsens.

Ich habe	ich sei	ich werde
du habest	du seiest	du werdest
er, sie, es habe	er, sie, es sei	er, sie, es werde
wir haben	wir seien	wir werden
ihr habet	ihr seiet	ihr werdet
sie haben	sie seien	sie werden.

### Indikativ. — Imperfekt.

Ich hatte	ich war	ich wurde
du hattest	du warst	du wurdest
er, sie, es hatte	er, sie, es war	er, sie, es wurde
wir hatten	wir waren	wir wurden
ihr hättet	ihr wart	ihr würdet
sie hatten	sie waren	sie wurden.

### Konjunktiv. — Imperfekt.

Ich hätte	ich wäre	ich würde
du hättest	du wärest	du würdest
er, sie, es hätte	er, sie, es wäre	er, sie, es würde
wir hätten	wir wären	wir würden
ihr hättet	ihr wäret	ihr würdet
sie hätten	sie wären	sie würden.

### Perfekt.

Ich habe gehabt; ich bin gewesen; ich bin geworden; u. s. w.  
 Ich habe gehabt; ich sei gewesen; ich sei geworden; u. s. w.

### Plusquamperfekt.

Ich hatte gehabt; ich war gewesen; ich war geworden; u. s. w.  
 Ich hätte gehabt; ich wäre gewesen; ich wäre geworden; u. s. w.

### Futurum I.

Ich werde haben; ich werde sein; ich werde werden; u. s. w.  
 Ich werde haben; ich werde sein: ich werde werden; u. s. w.

## Futurum II.

Ich werde gehabt haben u. s. w.

ich werde gewesen sein u. s. w.

ich werde geworden sein u. s. w.

Ich werde gehabt haben; du werdest u. s. w.

ich werde gewesen sein; du werdest u. s. w.

ich werde geworden sein; du werdest u. s. w.

## Imperativ.

Habe!

Sei!

Werde!

habt!

seid!

werdet!

haben Sie!

seien Sie!

werden Sie!

## Die Ausfageweisen (Modi).

Eine Tätigkeit kann als wirklich, möglich oder als Befehl ausfagt werden.

1) Wird die Tätigkeit als wirklich ausfagt, so steht das Tätigkeitswort im Indikativ.

2) Wird die Tätigkeit als möglich ausfagt, so steht das Tätigkeitswort im Konjunktiv.

3) Wird die Tätigkeit als Befehl ausfagt, so steht das Tätigkeitswort im Imperativ.

Der Indikativ, der Konjunktiv und der Imperativ sind Ausfageweisen (Modi).

## § 16. Starke und schwache Konjugation.

Präsens.

Imperfekt.

Perfekt.

Das Kind spielt. Das Kind spielte. Das Kind hat gespielt.

Der Vater spricht. Der Vater sprach. Der Vater hat gesprochen.

Die Schwester ruft. Die Schwester rief. Die Schwester hat gerufen.

Die Tatigkeitswortter, welche bei der Konjugation ihren Stammvokal verändern (sprechen, sprach, gesprochen) und das Imperfekt ohne die Endung te bilden, gehören zur starken Konjugation. Die Tatigkeitswortter, welche ihren Stammvokal nicht verändern und im Imperfekt die Endung te haben (spielen, spielte, gespielt), gehören zur schwachen Konjugation.

Die Tatigkeitswortter, welche ihren Stammvokal verändern und trotzdem im Imperfekt die Endung te annehmen (kennen, kannte, gekannt), gehören zur gemischten Konjugation.

Konjugiere: loben (schwach); singen (stark).

## § 17. Die reflexiven (rückbezüglichen) Zeitwörter.

Das Kind wäscht sich.  
Die Mutter freut sich.

Ein Zeitwort, das mit dem rückbezüglichen Fürwort sich gebraucht wird, heißt rückbezügliches Zeitwort.

### Konjugation.

#### Indikativ.

Präsens: Ich wasche mich, du wäschst dich, er wäscht sich, wir waschen uns, ihr wascht euch, sie waschen sich.

Imperfekt: Ich wusch mich u. s. w.

Perfekt: Ich habe mich gewaschen u. s. w.

Plusquamperfekt: Ich hatte mich gewaschen u. s. w.

Futurum I: Ich werde mich waschen u. s. w.

Futurum II: Ich werde mich gewaschen haben u. s. w.

#### Imperativ.

Wasche dich!

Wascht euch!

Konjugiere: Sich erinnern; sich versöhnen.

## § 18. Die unpersönlichen Tätigkeitswörter.

Es klopft.

Es schneit.

Es regnet.

Ein Tätigkeitswort, das zum Subjekte nur das unpersönliche Fürwort es hat, ist ein unpersönliches Tätigkeitswort.

Die unpersönlichen Tätigkeitswörter werden nur in der III. Person der Einzahl konjugiert, z. B. Es blitzt; es blitzte; es hat geblitzt; es hatte geblitzt; es wird blitzen; es wird geblitzt haben.

## § 19. Das Umstandswort (Adverb).

Droben stehet die Kapelle. (Wo?)

Der Regen kommt von oben. (Woher?)

Morgen gehen wir auf's Land. (Wann?)

Unsere Reise dauert lange. (Wie lange?)

Die Zeitung erscheint täglich. (Wie oft?)

Der Hase läuft schnell. (Wie?)

Diejenigen Wörter, welche die näheren Umstände einer Tätigkeit bezeichnen, sind **Umstandswörter**.

Die Umstandswörter antworten auf die Fragen: Wo? Woher? Wohin? Wie lange? Wie oft? Wie?

**Aufgabe.** Wende folgende Umstandswörter in Sätzen an: schlecht, deshalb, hinauf, hier, heute, früher, draußen, schnell, darum, oft, z. B. Mein Großvater hört schlecht.

## § 20. Das Verhältniszwort (Präposition).

Das Buch liegt **auf** dem Tische.

Der Jäger geht **durch** den Wald.

Des Regens **wegen** ging ich nicht spazieren.

Nach einem Verhältniszwort steht das Hauptwort entweder im Genitiv, oder im Dativ oder Akkusativ.

Verhältniszwörter sind: auf, durch, mit, nach, zu, aus, bei, von, um, während, neben, unter, über, für, ohne, vor, an und andere.

**Aufgabe.** Schreibe aus dem zuletzt gelernten Befestücke alle Verhältniszwörter mit dem folgenden Hauptwort aus und gib an, in welchem Kasus das Hauptwort steht, z. B. Vor dem Hause steht eine Bank (Dativ). Durch die Thür geht man in's Haus (Akkusativ).

## § 21. Das Bindewort (Konjunktion).

Der Mond **und** die Sterne leuchten.

Nicht Gold, **sondern** Zufriedenheit macht glücklich.

Benütze die Zeit, **denn** sie vergeht schnell.

Gott will, **daß** allen Menschen geholfen werde.

Und, nicht, sondern, denn, daß — sind Bindewörter.

Die Bindewörter sind Wörter, die Wörter und Sätze miteinander verbinden, z. B. Der Vater **und** die Mutter arbeiten. Das Schwesterchen **starb**, **und** die Mutter weinte.

Die gebräuchlichsten Bindewörter sind: und, auch, nicht nur, sondern auch, aber, oder, allein, doch, nur, daher.

**Aufgabe.** Bilde Sätze, in denen die genannten Bindewörter vorkommen.

## § 22. Das Empfindungswort (Interjektion).

O, wie ist es kalt geworden!  
 O weh, wie mir der Kopf schmerzt!  
 Ach, ich habe das Geld verloren!  
 Hurra! Soldaten kommen!

**Wörter und Laute, die eine Empfindung (Freude, Schmerz, Schreck, Verwunderung, Abscheu) ausdrücken, heißen Empfindungswörter.**

Empfindungswörter sind: O! O weh! Ach! Pfui!  
 Bimbam! Ha! Hurra! u. s. w.

---

## Wörterverzeichnis.

### 1.

das Treiben — askeldus,  
toiming  
aufwachen — ärkama  
vorüber — mööda  
hurtig — väledasti  
das Frühstück, die Ze —  
hommikueine  
bereit — valmis  
es ist hohe Zeit — on juba  
viimane aeg  
eng — kitsas

### 2.

darum — sellepärast  
mit denen — nendega  
der Ameisenhaufen, die —,  
sipelgapesa  
unterwegs — teel, teekonnal  
sammeln — korjama, koguma  
deshalb — sellepärast  
stören — segama, eksitama  
hüpfen — hüppama  
emfig — agarasti  
der Bobgesang — kiituselaul  
gedacht, getan — mõeldud,  
tehtud

### 3.

verdienen — teenima (palka)  
beenden — lõpetama  
einverstanden sein — ühes nõus  
olema

umsonst — asjata  
vergehen (verging, ist vergan-  
gen) — mööduma  
unverdorfen — nurisemata  
die Fachschule, die -n — kutse-  
kool  
es fehlte an nichts — ei olnud  
puudus millestki  
sie faltete die Hände — tema  
pani käed kokku  
die Volksschule — rahvakool  
das Glück — õnn  
die Ehre — au  
zuweilen — mõnikord  
schlicht — lihtne  
bis zum Tode — kuni surmani

### 4.

das Alter — vanadus, iga

### 5.

das Wesen, die —, olevus  
die Entwicklung — arenemine  
der Säugling, die -e — rinna-  
laps  
die Hilfe — abi  
das Jünglingsalter — noor-  
mehe iga  
das Jungfrauenalter — neiu  
iga  
dauern — vältama  
bedürfen — tarvitama

mündig — täieeline  
 erwachsen — täiskasvanud  
 der Staatsbürger, die —,  
 riigikodanik  
 die Sorge — hool  
 die Kraft — jõud, võim  
 das Greisenalter — vanamehe  
 iga  
 abnehmen (nahm ab, abgenom-  
 men) — vähenema  
 zittern — värisema  
 die Ruhestätte, die :n — puhke-  
 paik  
 die Wiege — kiik, häll  
 der Sarg, die Särge — puusärk  
 der Todeschlaf — surmauni

## 6.

die Jugenderinnerung — noo-  
 ruse mälestus  
 kriechen (kroch, bin gekrochen) —  
 ronima  
 die Leute — inimesed  
 glauben — uskuma  
 der Hahnschrei — kukekisa  
 die Kiste, die :n — kast, laekas  
 tapezieren — tapitseerima  
 beisammen — üheskoos  
 vornehm — suurtsugu  
 der Besuch, die :e — vöörsilkäik  
 der Büdling, die :e — kumardus  
 das Kompliment, die :e, —  
 viisakuse avaldus  
 vernünftig — mõistlik, tark  
 klagen — kaebama

## 7.

die Witwe, die :n — lesknaine  
 rechtschaffen — õiglane, aus  
 erziehen (erzog, erzogen) —  
 kasvatama  
 gewöhnen — harjutama  
 einzig — üksik  
 höflich — viisakas  
 bescheiden — tagasihoidlik

der Zuruf, die :e — hüüd  
 die Dorfschenke, die :n — küla-  
 kõrts  
 die Zuredede, die :n — nõuanne  
 es geschah — juhtus  
 das junge Volk — noorrahvas  
 begleiten — saatma  
 belästigen — tülitama, koor-  
 mama  
 der Geistliche, die :n — vaimu-  
 lik isand  
 der Begleiter — saatja  
 der Vorschlag, die :schläge —  
 ettepanek  
 annehmen (nahm an, angenom-  
 men) — vastu võtma  
 beerben — pärima  
 das Heimatdorf, die :dörfer —  
 koduküla  
 der Wohltäter, die —, häätægija  
 der Verlassene, die :n — abitu  
 die Person, die :en — isik  
 die Hauptperson — pääisik  
 die Überschrift, die :en — pääl-  
 kiri  
 die Höflichkeit — viisakus

## 8.

die Steinwurf, die :würfe —  
 kivivisk  
 mitten — keskpaik  
 ordentlich — korralik  
 berühmt — kuulus  
 wie lauten die Antworten? —  
 kuidas kuulduvad vastused?

## 9.

der Friedensbote, die :n —  
 rahutooja  
 der Gerber, die — nahkur  
 der Taufpate, die :n — vader  
 das Geplauder — lobisemine  
 hinzu — sinna juure  
 heftig — äge  
 zornig — vihane

dulden — kannatama  
 abschaffen (schaffte ab, abgeschafft)  
 — kõrvaldama  
 die Freundschaft — sõprus  
 die Feindschaft — vaenus  
 war geworden — oli saanud  
 sie versöhnten sich — nad leppisid ära  
 verbieten (verbot, verboten) — keelama  
 die Tüte, die :n — torbik, pakike  
 streicheln — silitama  
 miteinander — üksteisega  
 schicken — saatma  
 ehe — enne kui  
 entstehen (entstand, entstanden)  
 — tekkima

## 10

die offene Hand — helde käsi  
 die geballte Faust — rusikas  
 verkaufen — müüma  
 unartig — üleannetu, vallatu  
 zerbrechen (zerbrach, zerbrochen)  
 — purustama, katki tegema  
 der Bösewicht, die :e — kurjategija  
 der Augenblick, die :e — silmapilk  
 die Richtung, die :en — siht  
 der Geldbeutel — rahakott  
 schütten — puistama  
 der Inhalt — sisu  
 erheben (erhob, erhoben) — tõstma  
 erstaunen (erstaunte, bin erstaunt) — imestama  
 erfreuen — rõõmustama  
 verehren — austama  
 unglücklich — õnnetu  
 der Segen — õnnistus  
 spenden — annetama  
 die Falte, die :n — korts  
 die Bäckel, die :n — põst  
 der Schaden — kahju  
 ersezen — tasuma

## 11.

die Ohrfeige, die :n — kõrvalops  
 die Verkäuferin, die :nen — müüjanna  
 betrachten — vaatlema  
 heimlich — sala  
 stehlen (stahl, gestohlen) — varastama  
 derselbe — seesama  
 erhalten (erhielt) — saama  
 das Eigentum — omandus  
 schleichen (schlich, bin geschlichen)  
 — hiilima  
 beschämt — häbistatult  
 bester Herr — hää härra  
 ihm verdanken — temale tänu  
 völgnema  
 ehrlich — aus  
 gerührt — liigutatult  
 reichen — ulatama, andma  
 gegenseitig — vastastikku  
 schätzen — lugu pidama  
 obgleich — ehk küll, kui ka  
 einladen (lud ein, eingeladen)  
 — võõrsiks kutsuma

## 12.

die Neugierde — uudishimu  
 vielleicht — vahest, ehk  
 wenigstens — vähemalt, ometi  
 geheimnisvoll — saladuslik  
 sich anstellen — silmakirjaks  
 tegema  
 das Pflanzenreich — taime-riik  
 das Tierreich — loomariik  
 das Mineralreich — kivi-riik  
 das Geisterreich — vaimude-riik  
 sich schämen — häbenema  
 neugierig — uudishimuline  
 einfach — lihtlabane, lihtsalt

## 13.

der, die, daß allerflinkste —  
 köige kärmem  
 der Gegenstand, die =stände —  
 asi  
 schauen — vaatilema, silmitsema  
 wie er lebt und lebt — just  
 nagu ta on  
 trotzig — kangekaelne  
 flugs — kohe  
 blicken — silmama  
 jedermann — igäüks  
 genau — täpikäälne  
 nett — kena, ilus  
 eitel. — edev  
 sich beschauen — end vahtima  
 das Spiegelglässchen — peegli-  
 narr

## 14.

sichrecken — ennast venitama  
 sich strecken — ennast sirutama  
 rütteln — raputama  
 sich bücken — kumardama  
 drücken — pigistama, suruma

## 15.

der Anäuel, die —, kera  
 die Masche, die =n — silm  
 (võrgu)  
 abstrichen — ära kuduma  
 bohren — puurima  
 geduldig — kannatlik  
 sich abmühen — väsimuseni  
 töötama  
 rutschen — libisema  
 klirrend — klirisedes  
 trösten — rõõmustama, tröö-  
 tima  
 die Reihe, die =n — kord, järg  
 die Geduld — kannatus  
 die Sohle, die =n — sukk  
 versuchen — katsuma

## 16.

die Unvorsichtigkeit — ette-  
 vaatamatus  
 flicken — paikama  
 gleiten (glitt, geglitten) — libi-  
 sema  
 entfernen — eemale lükkama  
 der Streifen — viir, joon  
 leiden (litt, gelitten) — kan-  
 natama  
 verursachen — sünnitama  
 allerdings — igatahes, muidugi  
 die Wunde, die =n — haav

## 17.

der Lebensretter — elupäästja  
 rodeln — kelguga sõitma  
 vergnügt — lõbusalt, rõõmsalt  
 ziemlich — üsna, kaunis  
 steil — järsk  
 das Bahngeleise — raudtee-  
 rööbas  
 das Herannahen — liginemine  
 die Lebensgefahr — elukarde-  
 tavus  
 blitzschnell — välgukiirusega  
 die Rettung — päästmine  
 tapfer — vahva  
 mutig — julge  
 der Eifer — agarus  
 der Helfer, die —, abimees  
 geraten (geriet, geraten) —  
 sattuma

## 18.

die Beschäftigung, die =en —  
 toiming  
 die Last — raskus, koorem  
 die Bekümmerniß, die =se —  
 mure  
 hassen — põlgama  
 das Loos, die =e — loos, saatus  
 fordern — nõudma  
 die Betriebsamkeit — tegevus,  
 toimetus

der Müßiggang — tegevusetus,  
laiskus  
die Schläfrigkeit — loidus  
halb — pool  
das Geschäft — talitus, äri  
der Tagedieb, die =e — päeva-  
varas

## 19.

das Werk, die =e — toimetus,  
töö  
die Wurzel, die =n — juur  
bitter — kibe  
gering — tühine, väiklane  
wagen — julgema  
gewinnen (gewann, gewonnen) —  
võitma, saama  
die Armut — vaesus  
die Not — häda  
der Lohn — tasu

## 20.

das Bügeleisen, die —, triik-  
raud  
die Werkstatt, die =stätte —  
töökoda, tehas  
vorher — enne  
der Baumeister, die —, ehitus-  
meister  
die Nähterin, die =nen — õmble-  
janna  
der Kaffee — kohvi  
der Schiffskapitän, die =e —  
laevakapten  
der Krämer, die —, pudu-  
kaupleja  
der Schlächter, die —, lihunik  
verschieden — mitmesugune  
die Ware, die =n — kaup  
erwerben (erwarb, erworben) —  
muretsema, omandama  
mieten — üürima  
die Semmel, die =n — sai  
die Wurst, die Würste — vorst  
der Fleischer, die —, lihunik

das Raßb, die Rälber — vasikas  
unterrichten — õpetama  
täglich — igapäev

## 21.

häufig — sagedasti  
zusehen — päält vaatama  
vergeblich — asjata  
der Versuch, die =e — katse  
brauchbar — kõlblik  
das Kapital, die =e — kapital  
betrübt — murelik  
besetzen — millegagi täitma  
beschließen (beschloß, beschlossen)  
— otsusele jõudma  
das Hahelwerk — agul  
der Gesell, die =en — sell  
die Geschicklichkeit — osavus  
gesucht — otsitav

## 22.

gemütlich — mõnusalt, mõnus  
sich unterhalten (unterhielt,  
unterhalten) — juttu ajama  
der Aufseher, die —, ülevaa-  
taja, järelevaataja  
der Faulenzer, die —, laiskleja

## 23.

der Lehrling, die =e — õpipoiss  
das Werkzeug, die =e — tööriist  
allmählich — vähehaaval  
darüber — selle üle  
die Schlosserei — lukusepa  
tööstus  
ummachen — uuesti tegema  
ungeschiedt — saamatu  
traurig — kurb  
die Lehrzeit, die =en — õpiaeg  
die Geschäftsführung — äri-  
juhatust  
zuverlässig — usaldatav  
sorgen — muretsema  
die Sprosse, die =n — pulk  
(redeli)

selbständig — iseseisvalt  
betreiben (betrieb, betrieben) —  
toimetama  
uns erging es ebenso — meie  
käsi käis samuti

## 24.

der Bursche, die =n — poiss  
das Gebüsch — põõsastik  
barfuß — paljajalu  
bloß — paljas  
der Straßenkot — uulitsapori  
der Gehilfe, die =n — abiline  
freiwillig — priitahtlik  
kräftig — tubli, jõukas

## 25.

der Berufszweig, die =e —  
ametiharu  
sich beschäftigen — töötama,  
toimetama  
der Unterhalt — ülespidamine  
die Strickerin, die =nen —  
kudujanna  
die Modistin, die =nen — naiste-  
rahva kübarate valmistaja  
die KassiererIn, die =nen —  
laekahoidjanna  
die Buchhalterin, die =nen —  
raamatupidajanna  
das Kontor, die =e — kontor  
die Musikerin, die =nen —  
muusikatundja  
die Malerin, die =nen — maa-  
lijanna  
die SchauspielerIn, die =nen —  
näitlejanna  
die Sängerin, die =nen —  
lauljanna  
die Künstlerin, die =nen —  
kunstnik  
wissenschaftlich — teaduslik  
ausüben — pidama

## 26.

der Uhrladen, die =läden —  
kellapood  
besehen (besah, gesehen) — vaat-  
lema  
das Rad, die Räder — ratas  
die Menge — kogu, hulk  
das Gewicht, die =e — raskus  
die Lupe, die =n — suurendus-  
klaas  
allerlei — igasugune  
der Stift, die =e — naelake  
das Gehäuse — kellakast

## 27.

die Zeitangabe, die =n — aja-  
määrus  
je nach — seda mööda  
falls — kui  
die Zeitrechnung, die =en —  
ajaarvamine  
die Religionsgemeinschaft, die  
=en — usuühiskond  
das Jahrhundert, die =e —  
aastasada  
die Geburt — sündimine  
umfassen — sisaldama  
infolge — sel põhjusel  
die Einschaltung, die =en —  
vahelisandus  
das Schaltjahr — liiapäeva-  
aasta (366 p.)  
das Datum — kuupäev ja  
aastaarv  
der Vorgang, die =gänge —  
juhtumus  
sich abspielen — sündima  
der Kalender — tähtraamat,  
kalender  
somit — sellega

## 28.

der Jahrmarkt, die =märkte —  
laat  
herrschen — valitsema

rege — elav  
 der Besuch, die ze — vöorsil-  
 käik  
 der Landbewohner, die —,  
 maaelanik  
 der Händler, die —, kaupleja  
 das Budenzelt, die ze — telk,  
 pood  
 aufschlagen (schlug auf, aufge-  
 schlagen) — lahti lööma  
 die Schuljugend — koolinoor-  
 sugu  
 die Kinderschar, die zen —  
 lastehulk  
 das Karussell — karusell  
 die Bewunderung — imesta-  
 mine  
 begrüßen — tervitama  
 aufputzen — ehtima, puhastama  
 die Süßigkeit, die zen —  
 maiustus  
 erhandeln — ostma, kaubeldes  
 teenima  
 das Küchengeschirr, die ze —  
 köögiriist  
 der Ton — savi  
 mustern — läbivaatust pidama  
 hausgewebt — kodukoetud  
 zum Schluß — lõpuks  
 befriedigen — rahuldama  
 der Einkauf, die zkäufe —  
 ostetud kaup, ostmine

## 29.

einkaufen — sisse ostma  
 die Trommel, die zn — trumm  
 der Schlägel, die —, kurik  
 das Wägel, die —, vankrikene  
 der Regel, die —, kuhik, koonus  
 der Pfeifer, die —, vilistaja  
 der Käufer, die —, jooksja  
 der Husar, die ze — kerge  
 ratsamees, husar  
 der Schweizer, die —, Schweitsi  
 elanik

der Kreuzer, die —, Austria  
 peenike raha

## 30.

der Geiger, die —, viiulimängija  
 der Heimweg, die ze — kodutee  
 die Wolfsgrube, die zn —  
 hundiauk  
 hausen — elama, asuma  
 das Raubtier, die ze — kiskja-  
 loom  
 die Dunkelheit — pimedus  
 vor Schrecken — hirmust  
 halbtot — poolsurnud  
 mitheulen — kaasahuluma  
 die Herzensangst — südame-  
 tusk, hirm  
 der Tanz, die Tänze — tants  
 der Marsch, die Märsche —  
 mars  
 die Saite, die zn — viiulikeel  
 reißen (riß, gerissen) — katkema  
 der Tag graute — hakkas  
 koitma  
 bestimmt — kindlasti  
 sonderbar — iseäralik  
 das Konzert, die ze — kontsert  
 das Abenteuer, die —, juhtu-  
 mine, viperus  
 sich erholen — toibuma  
 weshalb — mispärast  
 schießen — püssi laskma

## 31.

geschätzt — lugupeetud  
 ähnlich — sarnane  
 das Musikinstrument, die ze —  
 muusikariist  
 der Steg, die ze — (viili) roop  
 der Wirbel, die —, (viilikeelte)  
 pulk  
 der Bogen, die —, viili poogen  
 stimmen — hääle seadma  
 man streicht (man strich, man  
 hat gestrichen) — tõmmatakse

das Streichinstrument — keel-  
pill  
das Violoncell, die =s — tshello  
die Baßgeige, die =n — passi-  
viul  
das Blasinstrument — puhk-  
pill  
die Orgel, die =n — orel  
das Harmonium, die =s, —  
harmoonium  
das Klavier, die =e — klaver

## 32.

die Mühle, die =n — veski  
mahlen — jahvatama  
der Müller, die —, mölder  
der Mühlstein — veskikivi  
der Mehlfasten, die —, jahu-  
kast  
riesengroß — hiiglasuur  
der Mehlstaub — jahutolm  
bestäuben — tolmuga katma  
in Bewegung setzen — liikuma  
panema  
klappern — lõgisema  
abladen (lud ab, abgeladen) —  
maha laduma  
füllen — täitma, ammutama  
rauschend — kohisedes  
wach — valvas  
der Weizen, die —, nisu  
der Zwieback, die =bäcke —  
suhkar, sai  
flink — kiiresti

## 33.

der Flügel, die —, tiib  
der Aufenthalt — eluase  
der Hügel, die —, mäekünk  
fort und fort — vahetpidamata  
aufhören — järele jätma  
dennoch — siiski  
stets — alati  
das Bett — jõe põhi

## Mõistatuse seletus:

- I. Die Mühle.
- II. Der Bach.

## 34.

der Edelstein, die =e — kallis-  
kivi  
die Gesellschaft, die =en — selts-  
kond  
eitel — edev, enesearmastaja  
der Ring, die =e — sõrmus  
einbringen — sisse tooma  
blitzen — välkuma  
funkeln — sätendama  
der Diamant, die =en — tee-  
mant  
sich befinden (befand sich, hat  
sich befunden) — ennast  
leidma, olema  
erstaunt — imestades  
der Rubin, die =e — rubiin  
der Smaragd, die =e — sma-  
ragd  
das Platin — plaatina  
das Blei — tina  
das Kupfer — vask  
das Zink — tsink  
das Quecksilber — elavhõbe

## 35.

berauben — röövima  
feig — arg  
der Doldh, die =e — tupega  
pussnuga  
umbringen (brachte um, um-  
gebracht) — ära tapma  
steigen (stieg, gestiegen) —  
astuma, tõusma  
dünn — õhuke  
eindringen — sisse tungima  
geraubt — röövitud  
übernachten — õomajale jääma  
umdrehen — ümber keerama  
der Gefährte, die =n — tee-  
seltsiline

nächtlich — öösine  
 der Gasthof, die -höfe — vöö-  
 rastemaja  
 die Anzeige, die -n — üles-  
 andmine  
 das Gericht, die -e — kohus  
 der Verbrecher, die —, kurja-  
 tegija  
 vergehen (verging, ist vergan-  
 gen) — mööduma  
 verhaften — vangistama  
 bekennen (bekannte, bekannt) —  
 üles tunnistama  
 das Gesetz, die -e — seadus  
 spinnen (spann, gesponnen) —  
 ketrama  
 fein gesponnen — peenelt  
 möeldud, kedratud  
 das Licht der Sonnen —  
 päevavalge  
 warnen — hoiatama  
 die Schuld — süü  
 die Folge, die -n — tagajärg

## 36.

das Wunderkästchen — imekast  
 der Einsiedler, die —, üksildane  
 rückwärts — tagurpidi  
 die Wirtschaft, die -en — maja-  
 pidamine  
 die Scheune, die -n — küün  
 woran liegt es — milles lugu on  
 leihen — laenama  
 gewiß — tõesti  
 versiegelt — kinni pitseeritud  
 brüllen — mõirgama  
 tadeln — laitma  
 der Rundgang, die -gänge —  
 ringkäik  
 die Viehmagd, die -mägde —  
 karjatüdruk  
 zum Rechten sehen — korra  
 järele vaatama  
 rügen — laitma, noomima  
 aushalten — ära kannatama

## 37.

treiben (trieb, getrieben) —  
 ajama, sundima  
 wie man's treibt, so geht's —  
 kuidas lükkad, nõnda läheb  
 nach bestem Wissen und Kön-  
 nen — kõige parema tead-  
 mise ja võimise juures  
 umsichtig — hoolikas, targu  
 läbi kaaluv  
 behandeln — ümber käima  
 (kellegagi)  
 die Gerechtigkeit, die -en —  
 õigus  
 das Hauswesen — majasisse-  
 sead  
 streng — vali  
 der Wohlstand — jõukas elu-  
 kord  
 bequem — mõnus, lahe  
 leichtfertig — kergemeelne  
 nachlässig — hooletu  
 der Diensthote, die -n — teenija  
 die Behandlung, die -n —  
 ümberkäimine (kellegagi)  
 natürlich — loomulik  
 das Fortkommen — edasi-  
 jõudmine  
 die Mißernte — viljaikaldus

## 38.

der Hauspruch, die -sprüche —  
 kodu-mõttetera  
 worin — milles  
 der Schmuß — ehe  
 die Genügsamkeit — rahusus,  
 kasinus  
 die Gastfreundlichkeit — vöö-  
 raste vastuvõtlikkus  
 der Segen — õnnistus  
 die Frömmigkeit — vagadus  
 wirtschafsten — maja pidama  
 der Speck — pekk  
 die Sparbüchse — rahahoiukarp

die Schwiele, die =n — vill  
 haushalten — maja pidama  
 der Hunger — nälg  
 gucken — silmitsema

## 39.

der Förster, die —, metsa-  
 ülem  
 das Reich, die =e — riik  
 die Jagdtasche, die =n — jahi-  
 kott  
 die Flinte, die =n — püss  
 die Dichtung, die =en — väike  
 lagendik metsas  
 die Beute, die =n — saak  
 der Einwohner, die —, elanik  
 sich überzeugen — kindlaid  
 teateid muretsema  
 verlassen (verließ, verlassen) —  
 lahkuma  
 stolzieren — suurstama  
 die Tracht, die =en — riie  
 bezeichnen — märkima  
 der Waldhüter, die —, metsa-  
 vaht  
 schlaftrunken — unest uimane

## 40.

der Schütz, die =en — kütt,  
 püssimees  
 der Pfeil, die =e — nool  
 der Bogen, die —, vibu  
 das Gebirg, die =e — mägestik  
 das Tal, die Täler — org  
 der Morgenstrahl, die =en —  
 hommikukiir  
 der Weis — kotkas  
 die Klust, die Klüfte — kuristik  
 das Weite — kaugus, avarus  
 erreichen — kätte saama  
 krecht — roomab  
 fleucht — põgeneb

## 41.

der Fischfang — kalapüük  
 der See, die =n — järv  
 die See, die =n — meri  
 der Hecht, die =e — avi  
 der Barsch, die =e — ahvenas  
 die Quappe, die =n — luts  
 die Blöze, die =n — särg (kala)  
 der Aal, die =e — angerjas  
 hoffen — lootma  
 das Blitzen — läikimine  
 die Flosse, die =n — oim  
 die Melodie, die =n — laulu  
 viis  
 den Willen tun — soovi täitma  
 schütten — raputama  
 der Schaden — kahju  
 die Schleppangel, die =n —  
 vedel (veoõng)  
 die Wurfangel — väster  
 die Reuse, die =n — mõrd  
 die Angelrute, die =n — õnge-  
 ritv  
 der Köder, die —, sööt, mee-  
 litus  
 das Netz, die =e — võrk

## 42.

es gebracht ihm nicht an Nah-  
 rung — temal ei olnud  
 toidust puudus  
 es zog fort (fortziehen) — tema  
 läks ära  
 es fiel ihm nicht ein — temal  
 ei tulnud meelde  
 der Teich, die =e — tiik  
 fein — peenike  
 schmausen — pidustama  
 verschwenderisch — pillaja  
 genügsam — omaga rahul  
 gierig — ahnelt  
 schnappen — napsama, nähvama  
 zappeln — siplema  
 das Flehen — palumine

## 43.

das Steuer, die —, tüür  
 der Sturm — torm  
 das Meer, die =e — meri  
 die Welle, die =n — laine  
 die Spitze, die =n — tipp, hari  
 brausen — kohisema  
 das Schiff, die =e — laev  
 steuern — tüürima  
 der Hafen, die Häfen — sadam  
 beten — paluma  
 die Mannschaft, die =en —  
 mehed  
 anstrengen — jõudu kokku  
 võtma  
 achten — tähele panema  
 die Sturzwelle, die =n — järsk  
 laine  
 sich ergießen, (ergoß, ergossen) —  
 voolama  
 verspeisen — ära sööma  
 seelenruhig — rahuliku meelega  
 ertrinken (ertrank, bin ertrunken)  
 — uppuma

## 44.

der Matrose, die =n — laeva-  
 mees  
 ebenfalls — samuti  
 der Urgroßvater — vanaisa isa  
 sterben (starb, gestorben) —  
 surema

## 45.

die Seefahrt, die =en — mere-  
 sõit  
 besonders — iseäranis  
 der Reiz, die =e — meelitavus  
 staubfrei — tolmuta  
 freilich — kahtlemata  
 die Seefrankheit, die =en —  
 merehaigus  
 unangenehm — vastumeelne  
 die Erscheinung, die =en —  
 nähtus

drohen — ähvardama  
 unbekannt — tundmata  
 das Gewässer, die —, veed  
 der Nebel — udu  
 die Gefahr, die =en — hädaoht  
 der Felsen, die —, kalju  
 der Zusammenstoß, die =stöße —  
 kokkupõrkamine  
 erleiden (erlitt, erlitten) —  
 kannatama  
 untergehen (ging unter, unter-  
 gegangen) — alla minema  
 scheitern — puruks jooksmata  
 (laev)  
 trotz — hoolimata  
 der Schiffbruch, die =brüche —  
 laevaõnnetus  
 ferner — edaspidi, veel  
 Tausende — tuhanded  
 überseeisch — meretagune  
 das Passagierschiff, die =e —  
 reisijatelaev  
 das Handelsschiff — kaubalaev  
 das Kriegsschiff — sõjalaev  
 vielköpfig — mitmepäaline  
 die Besatzung, die =en — ühe  
 laeva madrused  
 der Steuermann, die =männer  
 oder die Steuerleute — tüüri-  
 mees  
 der Koch, die Köche — kokk  
 der Aufwärter, die —, passija,  
 teenija  
 empfinden (empfang, empfunden)  
 — tundma

## 46.

unermesslich — mõõtmata  
 unendlich — ilma otsata, ääretu  
 ahnungslos — raske aimata  
 ausbreiten — laiali laotama  
 heilig — püha  
 ewig — igavene  
 die Flur, die =en — nurm,  
 põllumaa

edel — suurtsugu  
 der Feim, die =e — idu, algus  
 der Krystall — kristall  
 der Busen, die —, pōue  
 der Wandler, die —, rändaja  
 fordern — nõudma

## 47.

nüchtern — karsk, kaine  
 brav — tubli  
 die Fracht, die =en — veetav  
 kaup  
 die Ladung, die =en — koorem  
 die Seinigen — omad  
 er ist angetrunken — tema on  
 joobnud  
 flott — lahti, ujuv  
 die Frachtsumme — veoraha  
 lichten — (ankurt) üles tõstma  
 veest  
 der Anker, die —, ankur  
 das Anerbieten — pakkumine

## 48.

die Erholung — puhkus  
 die Zerstreuung, die =en —  
 lahutus, lõbustus  
 das Bedürfnis, die =se — tar-  
 vidus  
 tüchtig — tublisti  
 bedürfen (bedurfte, bedurft) —  
 tarvitama  
 vorziehen (zog vor, vorgezogen)  
 — paremaks pidama  
 das Konzert, die =e — kontsert  
 das Kino, die =s — kino  
 dergleichen — samane, seesu-  
 gune  
 dagegen — selle vastu  
 solche — säärased  
 geistig — vaimlik  
 tätig — tegev  
 sitzend — istudes  
 die Lebensweise — eluviis  
 der Drang — tung

die Betätigung, die =en —  
 tegutsemine  
 verbringen (verbrachte, ver-  
 bracht) — mööda saatma  
 die Mußestunde — puhketund  
 die Leibesübung, die =en —  
 kehaharjutus  
 die Wanderung, die =en —  
 rändamine  
 der Sport — sport, jõukarastus  
 einfach — lihtne  
 die Gegend, die =en — koht,  
 paikkond  
 wirken — mõjuma  
 wohlthuend — hädtegev  
 erfrischen — värskendama  
 kräftigen — tugevaks tegema  
 jedoch — siiski, ometi  
 dabei — selle juures  
 nötig — tarvilik  
 die Ruhepause, die =n — puhke-  
 vaheaeg  
 einhalten (hielt ein, eingehal-  
 ten) seisatama  
 die Turnübung, die =en —  
 võimlemise harjutus  
 das Red, die =e — sirge turni-  
 mise kang (kahe posti vahel)  
 der Warren, die —, pars  
 das Wettlaufen — võidujooks-  
 mine  
 das Radeln — rattasõit  
 das Rudern — lootsikusõit  
 das Segeln — purjetamine  
 mit Maß — mõõdukalt  
 betreiben (betrieb, betrieben) —  
 toimetama  
 durchaus — päris, hoopis  
 zuträglich — tulus, kasulik  
 beliebt — ihaldatud, meele-  
 järele

## 49.

die Nachricht, die =en — sõnum,  
 teade

wünschen — soovima  
 der Zweck, die *ze* — eesmärk  
 es findet statt (es fand statt, es  
 ist stattgefunden) — juhtub, on  
 der Festzug, die *züge* — pidu-  
 rong  
 planen — kavatsema  
 auswärtig — väljamaane  
 erwarten — järele ootama  
 erlauben — lubama

## 50.

aufstellen — ülesseadma  
 die Spitze, die *zn* — eesots  
 wahrscheinlich — arvatavasti  
 nicht doch — ei siiski  
 die Achtung — tähelepanek  
 links um — pahempoole ümber  
 kehrt! — pöörake!  
 abzählen — üle lugema  
 die Borturnerin, die *nen* —  
 eesvõimlejanna  
 der Takt, die *ze* — takt  
 der Saal, die Säle — saal,  
 avar eluruum  
 halt! — seisa  
 die Hüfte, die *zn* — puus,  
 ristluu  
 die Belohnung, die *zen* — tasu  
 das Turnerabzeichen — võim-  
 lemise märk  
 das Band, die Bänder — pael  
 das heißt — see tähendab  
 frei — vaba  
 fromm — vaga, jumalakartlik  
 die Brust, die Brüste — rind

## 51.

die Eintrittskarte, die *zn*, —  
 pääsetäht  
 besorgen — muretsema  
 zu Mute — meeoleu  
 die Ouverture, die *zn* — algus-  
 mäng  
 das Natrium — näitelava põrand

das Duett, die *ze* — duett,  
 kahelaul ehk mäng  
 lebhaft — elavalt, elav  
 der Beifall — kiiduavaldus  
 das Orchester — mängukoor,  
 orkester, koori mängukoht  
 heimkehren — kojutulema  
 unendlich — lõpmata

## 52.

bedeuten — tähendama  
 das Märchen, die —, muinasjutt  
 der Sinn — meel  
 den Rhein — Rheini jõgi  
 Saksamaal  
 wunderbar — imelik  
 das Geschmeide, die —, ehe  
 wunderbar — imelik  
 gewaltig — vägev, võimukas  
 wild — metsik  
 das Weh — valu, kibedus  
 der Felsenriff, die *ze* — kaljud  
 meres  
 verschlingen (verschlang, ver-  
 schlungen) — alla neelama  
 der Kahn, die Kähne — paat,  
 lootsik  
 fagenhaft — muinasjutulik  
 der Strudel, die —, veekeere  
 locken — meelitama

## 53.

der Kleistertopf, die *stöpfe* —  
 kliistripott  
 der Zettel, die —, pabeririba,  
 leheke  
 bestreichen (bestrich, bestrichen)  
 — võidma  
 aufrollen — rullist lahti kee-  
 rama  
 das Volksfest, die *ze* — rahva-  
 pidu  
 die Lotterie, die *zn* — loosi-  
 mine, loterii  
 die Zeitung, die *zen* — ajaleht

der Telegraph, die -en — tele-  
graf  
die Station, die -en — jaam  
der Flecken, die —, alev  
einrichten — sisse seadma  
die Pfaffsäule, die -en —  
kuulutussammas

## 54.

der Unfall, die -fälle — äpar-  
dus, õnnetus  
eingehen (ging ein, eingegan-  
gen) — nõus olema  
der Rückweg, die -e — tagasi-  
tuleku tee  
strahlen — särama, paistma  
schillern — välkuma  
die Bielle, die -n — kiil  
schwimmen — surisema, lend-  
lema  
gleiten (glitt, geglitten) — libi-  
sema  
die Wachtel, die -n — vutt,  
kiriküüt  
ertönen — kajama  
höchst — väga  
ungern — vastumeelt  
erblicken — märkama, silmama  
prachtvoll — tore  
die Wasserrose, die -n — vee-  
roos, kupp  
sich neigen — kumardama  
geschwind — nobedasti  
das Gleichgewicht — tasakaal  
kopfüber — kummuli, kuker-  
palli  
sofort — jalapäält, kohe  
reichen — ulatama, andma  
die Sicherheit — julgeolek  
die Wasserratte, die -n — vesi-  
rott  
der Vorfall, die -fälle — juh-  
tumine  
vorsichtig — ettevaatlik

## 55.

unterirdisch — maa-alune  
das Schloß, die Schlösser — loss  
verzaubern — ära nõiduma  
niemals — ei ilmaski, kunagi  
darin — selles  
verborgen — peidetud  
elfenbeinern — elevandiluust  
marmelsteinern — marmori-  
kivist  
worauf — mille pääle  
stützen — nõjatama  
der Bart, die Bärte — habe  
die Feuersglut — tuleleek,  
-kuumus  
das Kinn — lõug  
zinken — (silmi) pilgutama  
winken — käega näitama, vii-  
tama  
der Zwerg, die -e — päka-  
pikumees  
der Rabe, die -n — ronk,  
kaaren  
immerdar — alati, ikka

## 56.

die Festlichkeit — pidulik olek  
wohlgefällig — meelepäraline  
die Stimmung — meeleolu  
Ostern — lihavõtte pühad  
die Auferstehung — (surnuist)  
ülestõusmine  
das Pfingstfest, die -e — neli-  
pühi  
der Ausflug, die -flüge —  
lõbukäik  
der Palmsonntag — palmi-  
puudepäha  
der Gründonnerstag — suur  
neljapäev  
der Karfreitag — suur reede  
der Himmelfahrtstag — suur  
ristipäev  
wäterländisch — isamaalik

der Gedenktag, die =e —  
 mälestuspäev  
 das Emporblühen — õitsele-  
 minek  
 das Gedeihen — edenemine,  
 kosumine  
 die Republik, die =en — vabariik  
 die Parade, die =n — parad,  
 sõjaväe näitemarssimine  
 der Kreis, die =e — maakond  
 der Familienangehörige —  
 perekonna-sugulane  
 die Hochzeit — pulm  
 die Taufe — varrud  
 die Konfirmation (die Einseg-  
 nung) — leeriskäimine  
 die Fröhlichkeit — rõõmsus  
 fauer — hapu  
 die Gründung — põhjendamine

## 57.

der Osten — ida  
 sich röten — punaseks saama  
 der Horizont — silmapiir  
 menschenleer — tühi inimestest  
 erschallen (erscholl, erschollen) —  
 kõlama  
 der Rucksack, die =säcke — selja-  
 kott  
 der Wanderstab, die =stäbe —  
 reisikepp  
 von innen — seest  
 der Fenstervorhang, die =hänge  
 — aknaeesriie  
 funkeln — sätendama  
 der Tautropfen — kastetilk  
 um die Wette — võidu  
 erreichen — kätte saama, pärale  
 jõudma  
 das Moos, die =e — sammal,  
 samblasoo  
 der Mundvorrat, die =räte —  
 söögivara  
 ich verzehre — mina söön ära

## 58.

das Wanderlied, die =lieder —  
 reisilaul  
 das Bündel, die —, kimp,  
 väike komps  
 schnüren — nõõrīga siduma  
 die Reihe, die =n — järg, kord  
 zwitschern — vidistama  
 flöten — vilet puhuma

## 59.

blind — pime  
 der Eifer — agarus, südidus  
 sich erheben (erhob sich, hat sich  
 erhoben) — tõusma  
 flattern — sinna ja siia len-  
 dama  
 sich niederlassen (ließ sich nieder,  
 hat sich niedergelassen) —  
 end alla laskma  
 stürzen — kukkuma  
 der Wassergraben, die =gräben  
 — kraav  
 rennen (rannte, bin gerannt) —  
 jooksuma  
 durchnäßt — läbi märjaks kas-  
 tetud  
 die Puppe, die =n — tupetõuk

## 60.

der Holunderstab — lodjapuu-  
 kepp  
 die Seite, die =n — külg  
 der Ast, die Äste — oks  
 sich schwingen (schwung sich, hat  
 sich geschwungen) — üles  
 kargama  
 die Erfahrung, die =en —  
 kogemus, elutarkus  
 die Vorsicht — ettevaatus  
 er entwickelt seine Kräfte —  
 tema arendab oma jõudu  
 die Jugendfrische — nooresoo  
 elavus

erhalten (erhielt, erhalten) —  
alles hoidma  
die Pflicht — kohustus

## 61.

bieten (bot, geboten) — pak-  
kuma  
der Gutenachtgruß, die Grüße —  
häädööd-tervitus  
gesegnete Mahlzeit — jatku  
leivale  
entdecken — avaldama, ilmu-  
tama  
nimm dich in acht — pane  
tähele  
linde — mahe  
der Windhauch — tuulepuhang  
feierlich — pidulik

## 62.

lagern — asendama  
schmutz — tore, kaunis  
sauber — puhas, kasin  
pflegen — hoolitsema  
der Acker (die Äcker) — põld,  
nurm  
bestellen — (põldu) harima,  
korda seadma  
erstaunen — imestama  
ebenso — samuti

## 63.

der Wert, die =e — väärtus,  
hind  
aus Mutwillen — vallatusest  
die Unart, die =en — üleannetus  
die Übung — toitmine  
das Obst — puuvili  
unschädlich — kahjuta

## 64.

verschwinden (verschwand, ver-  
schwunden) — ära kaduma  
verlieren (verlor, verloren) —  
kaotama

greifen (griff, gegriffen) — kinni  
võtma  
bitterlich — kibedasti  
zurückpfeifen (pfiß zurück, zu-  
rückgepiffen) — tagasi vilis-  
tama  
wiederkommen (kam wieder, ist  
wiedergekommen) — tagasi  
tulema

## 65.

unnütz — asjata  
der Doktor, die =en — arst  
der Herrgott — Issand Jumal  
die Erschaffung — loomine  
die Ewigkeit — igavik  
hindurch — läbi  
dumm — rumal  
schneiden (schnitt, geschnitten) —  
lõikama  
wozu — mis tarvis

## 66.

bedenken — järele mõtlema  
die Gabe, die =n — anne

## 67.

betrachten — vaatlema  
der Vorübergehende, die =n —  
möödamineja  
der Schutzmann — kordnik  
der Schalk, die =e — viguri-  
mees  
der Gefangene, die =n — vang  
der Betrüger, die —, petis

## 68.

köstlich — kallis, hinnaline  
das Gut, die Güter — varandus  
der Leichtsinnsinn — kergemeelsus  
beachten — silmas pidama  
die Keinlichkeit — puhtus  
die Unwissenheit — teadmatus  
die Mäßigkeit — parajus  
wiedererlangen — tagasi saama

empfehlen (empfohl, empfohlen) — soovitama  
 die Öffnung, die =en — auk  
 das Erforderniß, die =se — tarvitus  
 die Pore, die =n — higiauk  
 sich verstopfen — ummistuma  
 erkranken — haigeks jääma  
 unbedingt — tingimata  
 haftig — ruttu, kiiresti  
 fauen — närima  
 die Regel, die =n — seadus  
 befolgen — täitma, järel käima  
 ersparen — ära hoidma  
 die Apotheke, die =n — apteek  
 die Erhaltung — ülespidamine

## 69.

genießen (genoss, genossen) — maitsema  
 verwandeln — ümber muutma  
 verarbeiten — läbi töötama  
 verursachen — põhjuseks olema  
 die Beschwerde, die =n — raskus, vaev  
 überladen (überlud, überladen) — koormama  
 verdauen — seedima  
 das Leibchen — kehake  
 büßen — kahetsema, nuhtlust kannatama

## 70.

die Gewißheit — kindel olek  
 freilich — küll ikka

## 71.

das Gewächß, die =e — kasv, taim  
 die Kartoffelstaude, die =n — kartulipõõsas  
 wohlriechend — häälõhnaline  
 die Hauptnahrung — päätoit

der Anbau — harimine  
 verbreiten — laiali laotama  
 mißraten — rikkiminema  
 der Stengel, die —, vars, kõrs  
 die Furche, die =n — vagu  
 behäufeln — muldama  
 der Knollen, die —, mugulas  
 die Herstellung — seadlus, valmistamine  
 die Stärke — tärklis  
 die Bereitung — valmistamine  
 der Spiritus — piiritus  
 aufbewahren — alal hoidma

## 72.

es kommt darauf an — see ripub sellest  
 die Zubereitung, die =en — valmistus  
 der Bierbrauer, die —, õllepruul  
 allerdings — igatahes

## 73.

die Johannisbeere, die =n — sõstramari  
 der Ursprung, die =sprünge — algus, algupära  
 Johannes der Täufer — Ristija Johannes  
 die Wüste, die =n — kõrbe  
 arg — paha, õel  
 er war dem Verschmähten nah — tema oli nõrkemisel  
 vergrößern — suurendama  
 schattig — varjukas  
 der Dornenstrauch — kibuvitsa-põõsas  
 gewähren — andma, töötama  
 der Prediger, die —, jutlustaja  
 der Dorn, die =en — kibuvits  
 der Schläfer, die —, magaja  
 der Zweig, die =e — haru, oks  
 beleben — elustama

unscheinbar — näotu, tühine  
wunderbar — imelik  
sich laben — karastama  
die Bier, die -en — ehe, kau-  
nistus  
für und für — ühtelugu

## 74.

das Kunstwerk, die -e — kunsti-  
teos  
ablaufen (lief ab, ist abgelau-  
fen) — maha jooksmata  
sich verbrauchen — end ära  
kulutama  
stillstehen — vaikselt seisatama

## 75.

die Blutader, die -n — veresoon  
der Zungenflügel, die —, kopsu-  
tiib, -pool  
erstarrten — kanguma  
das Geschwür, die -e — paise,  
mädahaav  
eitern — mäda tegema  
die Schwindsucht — tüsikus

## 76.

anfangs — alguses  
eigentümlich — iseäralik  
der Sessel, die —, tugitool  
untersuchen — uurima, läbi  
katsuma  
plombieren — plombisid pane-  
ma hambaõõnsusse  
das Bohrgerüst — puurimise  
riist  
der Nerv, die -en — erk  
das Gift — kihvt, mürk  
die Höhlung, die -en — õõnsus  
die Zementplombe, die -n —  
tsementplombe  
kurieren — arstima

## 77.

der Rinnstein, die -e — tänava  
veerenn  
das Straßenpflaster — tänava  
kivid  
die Niere, die -n — neer  
späßig — naljakas  
der Säuferswahn — viinahullus  
das Irrenhaus — hullumaja  
der Raufbold, die -e — kiskleja,  
riiakas  
beherbergen — ulualust andma  
die Irrenanstalt, die -en —  
asutus vaimuhaigetele

## 78.

der Teufel — kurat, saadan  
den Rat halten — nõu pidama  
die Seuche — katk  
der Krieg — sõda  
die Vanglebigkeit — pikkiga  
der Verlust, die -e — kahju  
kaotus  
brennen (brannte, gebrannt) —  
põletama  
der Tabak — tubak  
rauchen — suitsetama  
befolgen — käsku täitma  
verkürzen — lühendama  
sicher — kindel  
vernichten — hävitama

## 79.

laden (lud, geladen) — maha  
panema  
die Apotheke, die -n — apteek  
nebenan — üsna juures  
erkranken — haigeiks jääma  
das Rezept, die -e — rohutäht  
verschreiben (verschrieb, ver-  
schrieben) — (haigele rohtu)  
määrama  
lehnen — tugema

## 80.

aufräumen — ära koristama  
 versprechen (versprach, versprochen) — lubama  
 den Wunder sehen — imet nägema  
 besorgen — hoolt kandma, toimetama

## 81.

der Sarg, die Särge — puu-särk  
 das Postament, die =e — alus, jalg  
 die Beerdigung, die =en — matmine  
 der Reichenwagen — surnuvanker  
 düster — nukker, tume  
 die Trauerfeier — leinapidu  
 die Angehörigen — omaksed  
 der Verstorbene — surnu  
 der Trauerzug — leinarong  
 die Pforte, die =n — värav  
 der Friedhof — surnuaed  
 das Grab, die Gräber — haudsenken — alla laskma  
 die Ansprache, die =n — lühike kõne  
 schaufeln — labidaga kaevama  
 der Totengräber, die —, surnumatja  
 der Hügel, die —, küngas  
 sich wölben — kaarenema  
 niederlegen — maha panema  
 der Gatte, die =n — abikaas  
 die Gattin, die =nen — abikaasa

## 82.

die Kapelle, die =n — kabel, väike kirik  
 droben — sääl üleval  
 brunten — sääl all

schauerlich — kohutav  
 der Reichenchor — (matmise juures) laulukoor  
 er lauscht empor — tema kuulatab ülespoole vaadates  
 die Begebenheit, die =en — juhtumine, sündmus

## 83.

stumm — keeletu  
 das Denkmal, die =mäler — mälestussammas  
 die Inschrift, die =en — mälestussamba kiri  
 die Wehmut — halemeelus, hädus  
 wandeln — kõndima, rändama  
 die Entschlafenen — surnud, unesse vaibunud  
 der Preis — kiitus  
 der Schöpfer — Looja

## 84.

die Heimat — kodu, kodumaa  
 das Heimweh — koduigatsus  
 gründen — põhjendama  
 der Flüchtling, die =e — põgeneja  
 der Auswanderer, die —, väljarändaja  
 die Gemeinde, die =n — kogukond  
 die Sehnsucht — igatsus  
 heimisch — kodune  
 die Schande — häbi  
 der Verstand — mõistus, aru  
 heimatlos — koduta

## 85.

treu — ustav  
 das Vaterland — isamaa  
 schwören — vandega tötama  
 im Reide — mures  
 ewig — igavene

wir sind vereint — meie oleme  
ühendatud  
der Trost — trööst

## 86.

der Wohnort — elukoht  
die Beschreibung, die =en —  
kirjeldus  
die Einwohnerzahl — elanik-  
kude arv  
öffentlich — avalik  
das Gebäude, die —, ehitus,  
hoone  
das Rathaus — raekoda  
die Bank, die =en — pank  
der Verkehr — ühendus, läbi-  
käimine  
das Fuhrwerk, die =e — sõidu-  
riist  
die direkte Verbindung — otse-  
kohene ühendus  
der Kreis, die =e — maakond  
das Kirchspiel, die =e — kihel-  
kond  
das Gut, die Güter — mõis  
die Entfernung — kaugus  
die Einrichtung — sisseseade  
das Nebengebäude — kõrva-  
line hoone

## 87.

das Heim, die =e — kodu

## 88.

das Militär — sõjavägi, sõja-  
asjandus  
der Soldat, die =en — sõdur  
der Staat, die =en — riik  
äußerlich — väline, välispidine  
verteidigen — kaitsema  
das Heer, die =e — sõjavägi  
das Fußvolk } jalavägi  
die Infanterie }  
der Infanterist, die =en —  
jalaväe mees

die Reiterei } ratsavägi  
die Kavallerie }  
der Kavallerist, die =en —  
ratsaväe mees  
die Artillerie — suurtükivägi  
der Artillerist, die =en — suur-  
tükiväe mees  
der Pionier, die =e — kantsi-  
kaevaja  
verpflichten — kohustama  
hierauf — selle järele  
die Landwehr, die =en — taga-  
varavägi  
verbleiben — jääma  
vollenden — lõpetama  
der Freiwillige, die =n — vaba-  
tahtlik  
der Truppenteil — sõjaväeosa  
exercieren — sõdurid marssima  
õpetama  
die Gewandtheit — osavus  
der Rekrut, die =en — noor-  
soldat  
der Befreite — ühepaelamees  
der Unteroffizier, die =e —  
alamohvitser  
befördern — ülendama (ameti)  
der Leutnant — leitnant  
der Oberleutnant — ülem-  
leitnant  
die Kompanie, die =n — kom-  
panie (sõjaväes)  
der Kapitän — kapten  
das Bataillon, die =e — väeosa  
der Kommandeur — päalik  
der Major, die =e — major  
der Oberstleutnant — alam-  
polkovnik  
das Regiment, die =er — rüge-  
ment  
der Regimentschef — rüge-  
mendiülem  
der Oberst, die =en — polkovnik  
das Armeekorps — sõjaväe  
jaoskond

das Gewehr, die =e — sõjariist  
 das Pulver — püssirohi  
 fechten — võitlema, vehklema  
 der Schnurrbart, die =härte —  
 vurrud  
 der Helm, die =e — raudkübar  
 der Schelm, die =e — võrukael  
 streiten — riidlema, taplema

## 89.

der Kamerad, die =en — seltsi-  
 mees  
 nit — nicht  
 in gleichem Schritt und Tritt  
 — ühtlasele sammul  
 wegreißen (riß weg, weggerissen)  
 — ära tõmbama  
 derweil — sel ajal kui, kuna  
 gilt's mir oder gilt's dir? —  
 on see minule ehk sinule  
 määratud?  
 laden (lud, geladen) — laadima

## 90.

reichen — ulatama  
 nämlich — nimelt  
 das Kilometer, die —, kilo-  
 meeter  
 jedenfalls — igal juhtumisel  
 erschrecken (erschrak, erschrocken)  
 — kohkuma, ehmatama  
 herzlich — südamlük  
 ausreichen — jätkuma, küllalt  
 olema

## 91.

die Hütte, die =n — onn, urtsik  
 der Begehr — soov, nõudmine  
 das Bündel, die —, kimp,  
 komps  
 mitgebracht — ühestoodud

## 92.

ungefähr — umbes, ligikaudu  
 entfernt — kaugel olev

die Gestalt, die =en — kuju  
 hingegen — selle vastu  
 gleichen (gleich, geglichen) —  
 ühtmoodi olema  
 der Gipfel, die —, tipp, hari  
 der Sattel, die Sättel — sadul  
 befahren (befuhr, befahren) —  
 sõitma, käima  
 bewachsen — kasvanud  
 beschwerlich — vaevaline  
 die Aussicht, die =en — välja-  
 vaade  
 die Ferne — kaugus  
 Menhausen — Vastseliina  
 Rouge — Rõuge  
 Rappin — Räpina  
 Kannapäh — Kanepi  
 Anzen — Antsla  
 das Fernrohr, die =e — pikk-  
 silm  
 das Kloster, die Klöster —  
 klooster  
 belohnen — tasuma  
 der Nordosten — kirre

## 93.

das Tal, die Täler — org  
 sich schlängeln — keerlema  
 schilfbedeckt — kõrkjatega kae-  
 tud  
 jubeln — hõiskama, rõõmus-  
 telema  
 der Wipfel, die —, latv  
 die Flur, die =en — nurm,  
 põllumaa  
 ragen — nähtavale ulatama  
 das Wolkenreich — pilvederiik  
 der Birkenhain, die =e — kaasik  
 rauschen — kahisema  
 das Gezweig, die =e — oksad  
 schimmern — läikima

## 94.

die Pflanze, die =n — taim  
 geneigt — küllakile vajunud

die Blüte, die =n — õis  
 die Blütenblättchen — õielehed  
 auseinanderbreiten — ükstei-  
 sest kaugemale ajama  
 der Wiesenbocksbart — aas-  
 piimjuur  
 die Fichorie, die =n — sigur  
 der Löwenzahn, die =zähne —  
 võilill  
 die Winde, die =n — käär (rohi),  
 kassitapud  
 die Distel, die =n — ohakas  
 die Akazie, die =n — akatsiapuu  
 der Nachtschatten, die —, kää-  
 keel

## 95.

das Heidenröslein, die —,  
 nõmmeroos  
 die Heide, die =n — nõmm  
 morgenshön — hommiku ilu  
 brechen (brach, gebrochen) —  
 murdma  
 wild — metsik, toores  
 sich wehren — end kaitsma

## 96.

unbarinherzig — halastamata  
 davor — selle ees  
 die Kapsel, die =n — kapsel,  
 karp  
 die Leidenszeit — kannatus-  
 aeg  
 ausbreiten — laiali laotama  
 der Kummer — mure  
 bleichen — pleekima  
 die Tenne, die =n — rehealune  
 die Flachsbreche, die =n —  
 linakolgits, linamasin  
 der Knochen, die —, luu, kont  
 hecheln — harjama, sugema  
 (lina).  
 der Bast, die =e — kiud  
 das Spinnrad, die =räder —  
 vokiratas

der Webstuhl — kangaspuud  
 sich versehen (versah, versehen)  
 — eksima  
 die Weinwand — lõuend  
 zusammenfügen — kokku liitma  
 tagsüber — terve päeva  
 sich verwandeln — muutuma  
 verarbeiten — valmistama,  
 läbi töötama

## 97.

das Aussehen — väljanägemine  
 knorrig — pahkne, muhkline  
 eisenhart — kõva kui raud  
 der Riese, die =n — hiiglane  
 kühn — julge  
 beständig — alati  
 der Schmerz — valu  
 üppig — lopsakas, tore  
 der Schwarm, die Schwärme  
 — hulk, parv  
 gastfrei — külaliste-vastuvõtlik  
 kraus — kähär  
 der Stamm, die Stämme —  
 tüvi  
 vergleichen (verglich, verglichen)  
 — võrdlema  
 heiter — rõõmus, lahke  
 die Heiterkeit — selgus, lust  
 die Eiche, die =n — tamm  
 die Linde, die =n — pärn  
 die Weide, die =n — paju  
 die Espe, die =n — haab  
 die Esche, die =n — saarepuu  
 der Eller, die —, lepapuu  
 die Ulme, die =n — jalakas  
 der Wacholder, die —, kadakas  
 die Kiefer, die =n — mänd  
 die Fichte, die =n — kuusk;  
 (ka) mänd

## 98.

der Bär, die =en — karu  
 anfallen (fiel an, angefallen) —  
 kallale tungima

anrichten — sünnitama, kahju  
 tegema  
 treffen (traf, getroffen) —  
 tabama, trehvama  
 vereinzelt — üksi  
 der Marder, die —, nugis  
 harmlos — ilmsüüta  
 anscheinend — päält näha  
 verdächtig — kahtlane  
 die Flucht — põgenemine  
 huschen — mööda libisema  
 das Wiesel, die —, nirk, kärp  
 der Dachs, die :e — määrd  
 der Esch, die :e — põder  
 stattlich — tore, suurepäraline  
 der Habicht, die :e — kull  
 die Gule, die :n — öökull  
 der Rabe, die :n — ronk,  
 kaaren  
 die Krähe, die :n — vares,  
 mustvares  
 der Stieglitz, die :e — lepalind  
 die Taube, die :n — tui  
 die Bachstelze, die :n — lina-  
 västrik  
 der Zeisig, die :e — pajulind

## 99.

Embach — Emajõgi  
 der Heilige See — Pühajärv  
 hernieder — siia alla  
 der Süden — lõuna  
 der Westen — lään  
 Deutschland — Saksamaa  
 Frankreich — Prantsusemaa  
 die Uralberge — Urali mäed  
 drein — sellesse  
 sich ergießen (ergoß, ergossen) —  
 voolama  
 erpicht — himukas, tahtja  
 (millegi pääle)

## 100.

die Vorfahren — esivanemad  
 der Domberg — Toomemägi

uralt — ülivana  
 Dorpat — Tartu  
 der Heide, die :n — pagan  
 herzergreifend — südantliigutav  
 zurechtlegen — korda seadma  
 loßig — kähär  
 die Versammlung, die :n —  
 koosolek  
 hemmen — takistama  
 atemlos — hingetu  
 die Haft — kiire  
 grell — kirendav  
 das Knarren — kõrisemine  
 das Klipern — põrisemine

## 101.

mächtig — võimukas  
 gewaltig — vägev, võimukas  
 anstellen — kohale seadma  
 das Hindernis, die :se — takistus  
 Pleßkau — Pihkva  
 hinweg — ära, oma teed  
 vertragen (vertrug, vertragen) —  
 kulutama  
 strömen — valguma, voolama  
 die Drohung — ähvardus  
 überwinden (überwand, über-  
 munden) — võitma  
 der Ausspruch, die :sprüche —  
 otsus

## 102.

der Finnische Meerbusen —  
 Soomelaht  
 die Terrasse, die :n — terrass,  
 kõrge astmeline koht  
 der Kalkstein, die :e — lubjakivi  
 der Wasserfall, die :fälle —  
 kosk  
 zum Betrieb — asjaajamiseks  
 ausnußen — kasutama  
 die Tuchfabrik, die :en — kalevi-  
 vabrik  
 die Insel, die :n — saar

die Baumwollspinnerei — puu-  
villaketrus  
anderthalb — poolteist  
die Ebene, die -n — tasane  
maa  
die Mündung, die -en — (jõe)  
suu  
die Sandbank — liivajoon,  
leetselg  
erschweren — raskendama  
günstig — kohane  
der Kurort, die -e — supelus-  
koht arstlikkude asutustega  
die Hungerburg — Jõesuu  
das Erzeugnis, die -e — saadus

## 103.

der Erlenkäfer, die —, lepa-  
triinu  
der Heilkünstler, die —, rohit-  
seja  
das Mondlicht — kuuvalgus  
bleichen — valgeks tegema  
im Schein — paistuses, valguses  
verwelken — närtsima  
versengen — ära kõrvetama  
türmen — kuhjama

## 104.

Arensburg — Kuresaare  
Defel — Saaremaa  
erbittert — vihatujus  
bewaffnet — sõjariistadega  
varustatud  
besiegen — ära võitma  
benachbart — naabruses olev  
erbauen — üles ehitama  
fliehen (floh, geflohen) — põge-  
nema

## 105.

die Art — pruuk, viis  
lispeln — sahisema

der Schall — kõla  
schwanken — kõikuma  
befruchten — viljakaks tegema

der Gedanke, die -n — mõte  
der Satzgegenstand, }  
die -stände } — alus  
das Subjekt, die -e }  
ausgedrückt — väljendatud  
die Satzaußsage ) — ütelus  
das Prädikat ) (üteldus)  
bestehen — millegist (ainest)  
olema

zerlegen — lahutama  
einteilen — jaotama  
der Umlaut — vokaali muutus  
die Dehnung — pikendus  
das Moor — raba, soo  
die Verdoppelung — kahe-  
võrdseks tegemine  
die Tafe, die -n — käpp  
nimmermehr — ei ilmaski  
das Hauptwort ) — nimisõna  
das Substantiv )  
das Geschlechtswort — sugu-  
sõna  
der bestimmte Artikel — määrav  
sugusõna  
der unbestimmte Artikel —  
määramata sugusõna  
der Stammvokal — tüvihäälik  
die Biegung — painutus,  
muutmine  
der Fall, die Fälle ) — kääne  
der Kasus )  
obengenannt — ülevalnime-  
tatud  
gemischt — segatud, mitme-  
sugune  
der Mast — purjepuu, mast  
das Eigenschaftswort — oma-  
dussõna  
das Merkmal — tundemärk

unverändert — muutmata  
 die Steigerung — võrdlus  
 der Grad — aste  
 der Positiv — algvõrre  
 der Komparativ — võrrelvõrre  
 der Superlativ — ülivõrre  
 das Bestimmungswort — mää-  
 russõna  
 das Fürwort } — asesõna  
 das Pronomen }  
 persönliche Fürwörter — isik-  
 lised asesõnad  
 besitzanzeigende Fürwörter —  
 omastavad asesõnad  
 rückbezügliche Fürwörter —  
 enesekohalised asesõnad  
 unbestimmte Fürwörter —  
 umbarvulised asesõnad  
 der Redliche — aus, õiglane  
 preisen — ülistama, kiitma  
 jedermann — igrames  
 jemand — keegi  
 niemand — ei ükski, ei keegi  
 kein, keiner, keine, keines —  
 ei mingi, ei ükski, ei keegi  
 man sagt — üteldakse  
 man muß — peab, on sunnitud

man soll — on kohustatud  
 etwas — midagi; vähe, pisut  
 nichts — ei midagi, ei ühtegi  
 die Ausdrucksweise — ütlusviis  
 die Verwunderung — imestus  
 der Abscheu — põlgtus  
 das Zahlwort } — arvusõna  
 das Numerale }  
 das Tätigkeitswort } — tegu-  
 das Zeitwort } sõna,  
 das Verb } ajasõna  
 das Aktivum — tegevik  
 das Passivum — tehtavik  
 der Indikativ — kindelkõne-  
 viis  
 der Konjunktiv — kahtlev  
 kõneviis  
 der Imperativ — käskkõne  
 das Umstandswort } — määrus-  
 das Adverb } sõna  
 das Verhältnisswort } — ees- ja  
 die Präposition } tagasõna  
 das Bindewort } — sidesõna  
 die Konjunktion }  
 das Empfindungs- } — hüüd-  
 wort } sõna  
 die Interjektion }

## Trükivigade parandus.

11 lhk.	25 rida	Hans, die Mütze ab.	peab olema	Hans, die Mütze ab!
15 "	20 "	desselben	" "	desselben
19 "	12 "	sagt in der	" "	sagt, in der
20 "	15 "	endlich	" "	Endlich
23 "	9 "	gewagt ist	" "	gewagt, ist
24 "	25 "	Arbeit und	" "	Arbeit, und
25 "	27 "	bei einander	" "	beieinander
27 "	32 "	des Mannes.	" "	des Mannes?
29 "	17 "	wir im	" "	wir eben im
36 "	8 "	mehr keinen Hahnen-	" "	keinen Hahnen-schrei
		schrei		mehr
36 "	34 "	rückwärts	" "	rückwärts." —
37 "	3 "	desselben	" "	desselben
38 "	13 "	auf welches	" "	auf welchem
39 "	19 "	will er's	" "	will er's
50 "	10 "	wunderbar ihr	" "	wunderbar, ihr
53 "	31 "	im	" "	im
53 "	32 "	ieinem	" "	seinem
57 "	2 "	geschnürt.	" "	geschnürt,
57 "	27 "	durchnäßt	" "	durchnäßt,
59 "	30 "	Erzähle	" "	Erzähle,
64 "	23 "	als	" "	wie
81 "	14 "	ausreichen.	" "	ausreichen."
86 "	31 "	so lange bis	" "	so lange, bis
92 "	16 "	den finnischen	" "	den Finnischen

**Hind 100 marka.**